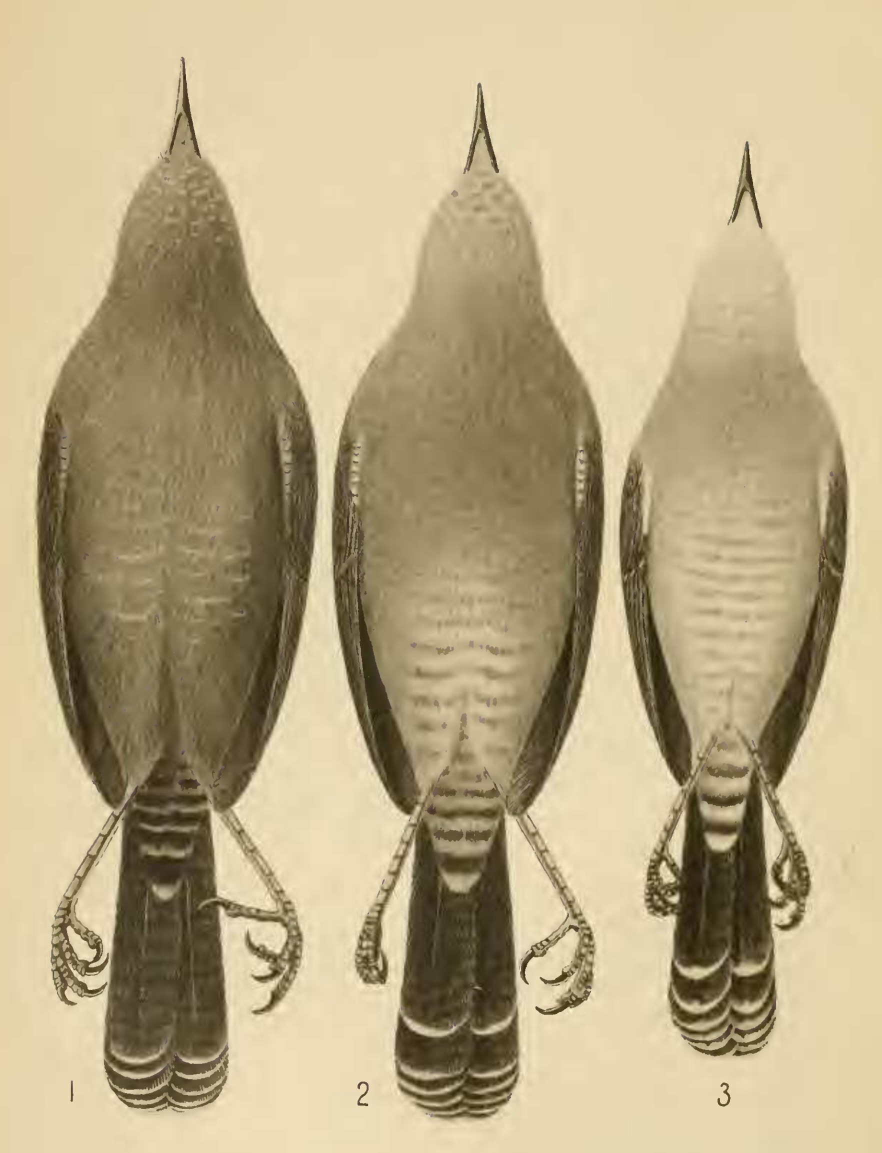


G. Krause ad nat. del.

1 Calamonastes simplex erlangeri Zedl.
2 „ „ simplex Cab.
3 „ „ hilgerti Zedl.

nat. Gr.

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Vierundsechzigster Jahrgang.

No. 1. Januar. 1916.

Das Süd-Somaliland als zoogeographisches Gebiet.

Eine ornithologische Studie

von

O. Graf Zedlitz.

(Schlufs von Jahrg. 1915, S. 69.)

(Hierzu Tafel 1.)

XLIV. Oriolidae.

195. *Oriolus larvatus reichenowi* subsp. nov.

Rchw. V. A. II. p. 659: *O. l. rolleti* Salvad.

Die Systematik bei den afrikanischen *Oriolus*, besonders aber bei den Gruppen *monachus* und *larvatus*, ist reich an schwierigen Fragen, deren Lösung keineswegs erleichtert wird durch die grofse Neigung zur Verbastardierung, welche diese Vögel anscheinend auszeichnet. In der neueren Literatur ist gewissermafsen als grundlegend anzusehen die ausführliche Bearbeitung durch O. Neumann J. O. 1905 p. 232—236. Später hat Reichenow in der „Vogelfauna d. Mittelafr. Seengebiets" 1911 p. 317 sich noch einmal mit den Formen *larvatus* und *rolleti* speziell beschäftigt, kommt aber zu demselben Resultat wie Neumann, dafs in vielen Teilen D. O.-Afrikas grofse und kleine Stücke nebeneinander vorkommen. Zuletzt äufsert sich Lönnberg in seiner Arbeit 1911 p. 94—96, Taf. 3 sehr ausführlich über das Verhältnis von *rolleti* zu *percivali*. Er weist dabei nach, dafs sowohl typische Stücke beider Arten (Formen) wie auch intermediäre wiederholt an demselben Fundort von ihm angetroffen wurden, gibt genaue Mafse und Abbildungen der Schwänze. Eine bestimmte Schlufsfolgerung zieht er nicht aus seinen Beobachtungen. Es steht also fest,

dafs zwischen *larvatus* und *rolleti* einerseits, *percivali* und *rolleti* andrerseits Übergänge vorkommen, aufserdem aber anscheinend typische Stücke sich in ihrer Verbreitung gegenseitig keineswegs ausschliefsen. Was das Verhältnis von *larvatus* zu *rolleti* anlangt, so bin ich nicht in der Lage, volle Klarheit in dasselbe zu bringen, nur möchte ich eine reine Hypothese für künftige Untersuchungen zur Beachtung empfehlen: Sollten nicht etwa in O.-Afrika bis zu den Zentralafrikanischen Gebieten hin zwei Formen, welche verschiedenen Gruppen — nicht beide *larvatus* — angehören, nebeneinander vorkommen? Mit der älteren Einteilung in *monachus* = Berg- und Waldbewohnern, *larvatus* = Tiefland-, Steppenbewohnern ist es doch wohl nicht allein getan, so ist z. B. *percivali*, ein ausgesprochener Bergvogel — worauf schon seine dunkle Schwanzfärbung hindeutet — bisher stets zur *larvatus*-Gruppe gezogen worden, während er biologisch unbedingt den *monachus* nähersteht. Nach den neuesten Veröffentlichungen von Lönnberg halte ich es kaum noch für angängig, *percivali* als eine Form von *larvatus* anzusehen, am vorsichtigsten ist es jedenfalls, ihn binär zu benennen, so lange nicht bewiesen werden kann, dafs wir es in jenen Regionen mit einer dritten Gruppe neben *monachus* und *larvatus* zu tun haben.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wende ich mich nun den Vögeln des S.-Somaligebietes zu. Sie wurden übereinstimmend von Reichenow (J. O. 1907 p. 2) und Hilgert im Katalog zu *rolleti* gezogen. Die Typen von *rolleti* stammen vom Weifsen Nil und haben O. Neumann s. Z. bei seiner Arbeit vorgelegen, das Flügelmafs beträgt 127—129 mm (J. O. 1905 p. 235). Typische *rolleti* mit 125—129 mm Fllg. sammelte er selbst im südschoanischen Seen-Gebiet und bei Koscha. Wenden wir uns nun nach O.-Afrika. Reichenow gibt allgemein als Flügelmafs an: „130—140 mm, oft aber weniger bis 122 mm." Ich habe nun von dem reichen Balg-Material im Berl. Mus. noch einmal alle Stücke mit sicheren Fundorten durchgemessen und folgende Zahlenreihen festgestellt:

I. Inneres D. O.-Afrika.
Usafua, Uhehe, Gebiete östlich Tanganjika, nordwärts bis Tabora einschl., 26 Ex. Fllg. 129—142 mm, meist 131—140, einmal 129, einmal 142, beide aus der Massaisteppe, Schillings leg. (♂ 129) bezw. Neumann leg. (♀ 142).

II. Zentral-Provinzen.
Uganda, Kiwu-See 2 Ex. 137, 138 mm.

III. Küste von D. O.-Afrika bis ein Stück landeinwärts.
Lindi, Usaramo, Kisaki, Useguha, Pangani, Dar-es-Salaam, 10 Ex. ad. Fl. 123—132 mm, meist 125—132 mm, nur ein ♂ von Useguha 123 mm, ein Stück semiad. von Dar-es-Salaam nur 122 mm. Lönnbergs „typische" *rolleti* aus Nairobi,

Brit. O.-Afrika, messen 130 mm, stehen also anscheinend zwischen I. und III., vielleicht III. näher.

Neumann vertritt nun die Auffassung (J O. 1905), dafs der echte *larvatus* „durch Niassa-Land und das innere D. O.-Afrika bis zum Viktoria-See" vordringe, die Küstenvögel bis Tanga hinab seien *rolleti*. Wie aus meinen Zahlen ersichtlich ist, stimme ich im tatsächlichen Befund durchaus mit ihm überein, im Innern finden wir beide recht konstant gröfsere Mafse, an der Küste im Durchschnitt kleinere, wenn auch beide Gruppen in einander übergehen. Ich kann mich aber doch nicht entschliefsen, die Binnenlandstücke mit den gröfseren Mafsen einfach zu *larvatus* zu ziehen, da nur wenige das Normalmafs von typischen *larvatus* erreichen, das Reichenow mit 135—145, meist 140—145 mm, angibt. Ferner macht es mich stutzig, dafs im Südwesten, gerade an der Grenze gegen *larvatus* typ., sehr viel, ja vorwiegend kleinere Mafse von 131—136 mm zu konstatieren sind, hingegen der gröfste Vogel aus dem Nordosten kommt, Massaisteppe, Neumann leg., ♀ 142 mm. Es wäre auch zoogeographisch ein recht sonderbares Bild, wenn *larvatus* bis zum Viktoria-See sich verbreitete, im Norden (W. Nil), Osten (Brit. O.-Afrika) und Süden (Küste) aber überall *rolleti* aufträte. Mir fehlt leider frisches und ausgiebiges Material an *rolleti* vom W. Nil, aus der terra typica, sodafs ich nicht entscheiden kann, ob die im Durchschnitt etwas gröfseren Vögel aus Ruanda, Uganda, dem inneren D. O.-Afrika sich abtrennen lassen oder noch dazu zu rechnen sind. An der Küste lebt dann eine kleinere Form, welche weiter entfernt an der S.-Somaliküste sich deutlich unterscheidet, südwestlich davon in D. O.-Afrika teils in typischen Vertretern, häufiger aber in intermediären Stücken auftritt.

Aus dem S.-Somalilande haben wir die Ex. der Koll. v. Erlanger, sie messen nach genauester Untersuchung durch Hilgert: Fllg. 1 Ex. 115, 2 Ex. 121, 3 Ex. 122, 1 Ex. 123, 1 Ex. 124 mm, Reichenow gibt J. O. 1905 120—125 mm an; ferner ♂, 3 ♀♀ Nr. 4773—4776 in meiner Sammlung von Afgoi, 17.—23. II. 1911 Müller leg, Fl. ♂ 114, ♀♀♀ 120, 113, 112 mm. Ganz allgemein sei noch bemerkt, dafs ich nirgends bei ♂♂ ein durchschnittlich gröfseres Mafs als bei ♀♀ konstatieren konnte. Das vorläufig ja noch sehr bescheidene Resultat meiner Untersuchungen fasse ich, wie folgt, kurz zusammen:

1. *O. l. larvatus*: Fl. 135—145, meist 140—145 mm.
   S.-Afrika bis Niassa-Gebiet.
2. *O. l.* subsp.?: Fl. 129—142, meist 131—140 mm.
   Vom Niassa und Tanganjika bis zentralafrikanisches Seengebiet und Uganda, ostwärts bis Brit. O.-Afrika.
3. *O. l. rolleti*: Fl. 125—129 mm.
   W. Nil bis südschoanisches Seengebiet.

4. *O. l. reichenowi* subsp. nov. Fl. 112—124 mm.
S.-Somali, Küste von Brit. und D. O.-Afrika, wo jedoch viele intermediäre Stücke vorkommen mit Fl. 125—132 mm. Ob diese letzteren als gesonderte Form anzusehen sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Also *O. l. reichenowi* unterscheidet sich von *rolleti* sicher durch die geringeren Mafse, in der Färbung stehen sich beide sehr nahe, bei meinen Exemplaren *reichenowi*, so weit sie ganz ausgefärbt sind, geht das Schwarz auf dem Hinterkopf auch weiter hinab im Nacken als bei *rolleti*, ich behaupte jedoch nicht, dafs dieser Charakter konstant sein müsse.

Typus: ♂ Nr. 4773, Afgoi 23. II. 1911, Müller leg. (Koll. Zedlitz).

XLV. **Sturnidae.**

196. *Buphagus erythrorhynchus* Stanl.

Rchw. V. A. II. p. 667.

Schon Neumann weist J. O. 1905 p. 237 darauf hin, dafs in verschiedenen Gebieten anscheinend auch die Färbung bald blasser, bald dunkler ist. Ich habe gerade über diese Frage im J. O. 1911 p. 598 mich ziemlich ausführlich geäufsert und damals auch die Stücke der Koll. v. Erlanger mit behandelt. Ich habe dem Gesagten heute nichts hinzuzufügen, da neues Material nicht vorliegt.

Aus dem eigentlichen S.-Somaligebiet brachte v. Erlanger keine Exemplare mit, sondern nur vom Lande der Gurra (abgesehen von entfernteren Fundorten). Dort wurde am 24. III. eine ganze Familie einschl. 2 pulli gesammelt. Das Nest stand in einem hohlen Baumstamm nicht hoch über dem Boden, nähere Beschreibung cf. J. O. 1905 p. 705.

Ich besitze ♂ Nr. 4777, Afgoi 4. III. 1911.

197. *Creatophora carunculata* Gm.

Rchw. V. A. II. p. 670: *Perissornis c.*, III. p. 836: *Creatophora c.*

Bisher sind Unterarten des Lappenstars in Afrika noch nicht nachgewiesen, doch erscheint es nicht sehr wahrscheinlich, dafs vom Blauen Nil an durch NO.-, O.- und S.-Afrika bis wieder hinauf nach Angola nur eine Form vorkommen sollte. Bei O. Neumann J. O. 1905 p. 237 finden wir auch einen Fingerzeig dafür, dafs sich vielleicht der Vogel aus NO.- und O.-Afrika vom Südafrikaner, dem typischen *carunculatus*, abtrennen läfst auf Grund der Kopfbefiederung, da anscheinend Ost- und Nordostafrikaner ♂♂ nicht Kopf und Hautlappen nackt haben wie jene. Ich vermag zu dieser Frage neues entscheidendes Material nicht beizubringen, da ich nur einige Stücke aus der Wemberesteppe, O.-Afrika, in meiner Sammlung besitze. Zur Frage der Brutzeiten ist wichtig, dafs Neumann am 18. XII. 1894 eine grofse

Brutkolonie nördlich Taweta angetroffen hat. Über die Brutzeit im S.-Somaliland ist mir nichts bekannt. Neben Stücken aus N.-Somali und Abessinien sammelte v. Erlanger auch 2 Ex. in S.-Somali am Daua-Flufs, es ist ♀ und ♂ (errore ist letzteres im Katalog als ♀) aufgeführt.

Hilg. Kat. p. 20, Art 59, Nr. 560, 561.

198. *Spreo superbus* Rüpp.

Rchw. V. A. II. p. 674.

Dieser schöne Glanzstar hat eine sehr weite Verbreitung von Tigre und N.-Somali durch die Steppen NO.- und O.-Afrikas bis zum Niassa-Gebiet, dabei ist er anscheinend an vielen Orten direkt häufig, so auch im S.-Somaliland, wo er von verschiedenen Sammlern erbeutet wurde. Eine Suite von 6 ad., 1 juv. brachte v. Erlanger von dort mit; Witherby (Ibis 1905 p. 518, Art 35) erwähnt ♂ von Galkayu, Hamerton leg. IV. 1903; Oustalet nennt gleichfalls die Art bei der Ausbeute Révoils (II. Reise, Kat. 1886); ich selbst besitze ♂♂♀ von Afgoi, Müller leg. 15. II. — 4. III. 1911, Nr. 4778—4780. In den unserem Gebiet benachbarten Akaziensteppen am Guaso Njiro nennt ihn Lönnberg sehr gemein (1911 p. 97). Die Mafse bei den einzelnen Individuen sind recht variabel, ich vermag aber nicht eine artliche Trennung damit zu begründen. Meine Stücke haben ein Flügelmafs von 120, 119, 115 mm, erreichen also die unterste von Reichenow angegebene Grenze.

Diese Art befindet sich auch unter Vögeln aus Brawa im Mus. Genua (Salvadori in litt.).

Fast flügge Junge wurden im Lande der Gurra, also hart nördlich unsres Gebietes, am 23. III. 1901 angetroffen, im N.-Somaliland fällt die Brutzeit in den Februar und März nach Erlanger, in den März und April nach Phillips.

Hilg. Kat. p. 18, Art 53, Nr. 491—497.

199. *Spreo fischeri* Rchw.

Rchw. V. A. II. p. 677, III. p. 837.

Ursprünglich wurde ♀ juv. als „*Notauges fischeri*" beschrieben von der Ebene am Pare-Gebirge in D. O.-Afrika, später ergänzte Reichenow die Diagnose in V. A. III. p. 837. Anscheinend ist diese Art in O.-Afrika, ihrer terra typica, recht selten, häufiger scheint sie dagegen im S.-Somalilande aufzutreten. Erlanger sammelte 9 ad., 1 juv. am Daua und Ganale zwischen 28. IV. und 7. VI. 1901. In Oustalets Katalog (1886) steht „*Notauges albicapillus*" verzeichnet unter Révoils Vögeln von der zweiten Reise, das ist aber ein *S. fischeri*, wie O. Neumann s. Z. in Paris selbst konstatierte und mir freundlichst mitteilte. Etwas anderes ist es, wenn Witherby einen *Spreo albicapillus*, Hamerton leg.

Galkayu IV. 1903 (Ibis 1905 p. 518, Art 34) zitiert, ein Irrtum in der Bestimmung ist hier kaum anzunehmen. Da es sich aber um ein ♀ handelt, der Fundort nahe der Grenze meines Gebietes liegt und das Stück auch wohl nicht genau bei Galkayu erlegt ist, da nur der Monat, nicht der Tag angegeben ist, begnüge ich mich mit dieser Erwähnung, ohne die Art formell in die Avifauna des S.-Somalilandes aufzunehmen, so lange kein neuer Fall das Vorkommen in unserem Gebiet zweifellos beweist.

Ich selbst besitze von *S. fischeri* ♂♂♀ Nr. 4781—4783 von Afgoi, Müller leg. 14. II. — 2. III. 1911.

Die ersten Mitteilungen über Nistweise und Eier verdanken wir Erlanger und Hilgert. Es wurden Ende April und Anfang Mai mehrere Nester mit Gelegen gefunden. Die normale Zahl der Eier ist 6. Beschreibung dieser wie auch der Nester ist J. O. 1905 p. 706 zu finden.

Hilg. Kat. p. 17, Art 52, Nr. 459—468.

200. *Speculipastor bicolor* Rchw.

Rchw. V. A. II. p. 682.

Die Verbreitung dieser Art erstreckt sich von Witu (Kipini ist terra typica) durch S.-Somaliland bis zum Haud, auf letzterem fand Phillips sie, vielleicht handelt es sich hier nur um Gäste aus S.-Somali. Lange Zeit lagen nur einige biologische Notizen in Fischers Briefen (J. O. 1879) vor, welche sehr spärlich waren. Dank den Beobachtungen v. Erlangers und Hilgerts finden wir jetzt aber im J. O. 1905 p. 707, 708 eingehende Beschreibungen der Nistweise und Eier. Die Brutzeit fällt im Bezirk der Garre Liwin in den März—April, weiter im Süden anscheinend etwas später, da am 10. V. bei Gordoba-Dschiro ein pullus, Mitte Juli bei Kismaju flügge juv. gesammelt wurden. Die Nester stehen in Termitenhügeln, die anscheinend selbst gegrabenen Röhren sind ziemlich tief, 10—20 cm, Details siehe an zitierter Stelle.

Hamerton sammelte bei Bera im Mai 1903 ein Pärchen „*Pholidauges bicolor*", wie Witherby Ibis 1905, p. 518, Art 31 mitteilt.

Hilg. Kat. p. 18, Art 55, Nr. 511—525.

201. *Lamprocolius corrusca* Nordm.

O. Neum. Orn. Monatsb. 1913 p. 8.

Bisher ging dieser Star allgemein unter dem Namen *melanogaster*, so ist er auch im Reichenow V. A. II. p. 683, J. O. 1905 p. 708 sowie von Hilgert in seinem Katalog bezeichnet. O. Neumann hat O. M. 1913 p. 8 den alten Namen *corrusca*, den v. Nordmann 1835 publiziert hat, wieder zu Ehren gebracht. Die nähere Begründung ist dort nachzulesen.

Für mich stand nun noch die Frage offen, ob wirklich von S.-Afrika (terra typ.) bis zum S.-Somaliland keine lokalen Formen sich feststellen lassen. Die Typen befinden sich hier im Berl. Mus.,

die Stücke v. Erlangers schickte mir Hilgert freundlichst nochmals eigens für diese Untersuchung her, sodafs ich nun Vögel von den am weitesten auseinanderliegenden Fundorten nebeneinander hier habe. Ich mufs bekennen, dafs sich zwar allerhand individuelle, aber anscheinend keine artlichen Unterschiede feststellen lassen, und befinde mich mit dieser Ansicht in voller Übereinstimmung mit Prof. Neumann, der bei seinem Spezialinteresse für die ganze Gruppe auch dieses Material mit untersuchte. Das Flügelmafs bewegt sich bei allen Exemplaren zwischen 102 und 112 mm, dabei entfallen allerdings die kleinsten Zahlen auf Somalivögel, die gröfsten auf Südafrikaner, doch messen verschiedene Stücke von beiden Fundorten um 105 mm. Noch weniger dürfte es angezeigt sein, den bald matteren, bald lebhafteren, teils grünlicheren, teils schön veilchenfarbenen Glanz als artliches Charakteristikum anzusehen, es handelt sich hierbei wahrscheinlich um Variation nach Geschlecht und Alter, vielleicht spricht auch die Abnutzung des Gefieders mit, welche sich ja gerade bei Glanzstaren oft in ganz sonderbarer Weise bemerkbar macht. Jedenfalls konstatiere ich aber die Tatsache, dafs rein grüner sowie lebhaft veilchenfarbiger Metallglanz überall bei Vögeln von demselben Fundort vorkommt.

Hilg. Kat. p. 14, Art 44, Nr. 398—411.

? 202. *Onychognathus blythi* Hartl.

Rchw. V. A. II. p. 701.

Da diese Art von Oustalet (1882) als Nr. 15 unter den Vögeln von Révoils erster Ausbeute angeführt ist, mufs ich sie hier erwähnen, wenn auch mit Vorbehalt, da die Fundorte bei dieser kleinen Sammlung ja nicht genau angegeben sind. Der Vogel gehört eigentlich zur Fauna NO.-Afrikas und wurde sonst in ganz Abessinien sowie im N.-Somalilande gefunden. Vielleicht stammt auch dieses Exemplar direkt vom Cap Gardafui, also nicht eigentlich aus unserem Gebiete.

203. *Lamprotornis purpuropterus viridipectus* Salvad.

Salvadori Mem. Acc. Torino 1894 p. 560.

Rchw. V. A. II. p. 710 unter *L. purpuropterus*.

Es liegt mir ein gröfseres Material aus Abessinien, S.-Somali, Brit. sowie D. O.-Afrika und Eritrea (Berl. Mus., Koll. v. Erlanger, Koll. Zedlitz) vor. Ich konstatiere überall eine gewisse Variation des Metallglanzes, am deutlichsten auf dem Rücken, vom satten purpurnen Veilchenblau bis zu einer überwiegend bläulichen ja grünlichen Tönung. Dabei ist zunächst zu bemerken, dafs stets ♀♀ grünlicher oder bläulicher, fast ganz ohne veilchenrötlichen Glanz auf der Oberseite (excl. Bürzel und Schwanz) sind, man darf also nur die Geschlechter untersich vergleichen. Bei voller Berücksichtigung dieser Momente finde ich aber doch

unter der grofsen Suite in der Koll. v. Erlanger zwei ganz gut unterscheidbare Charaktere: Die ♂♂ aus dem ganzen Norden sowie aus dem Seengebiet sind auf der Oberseite — unabhängig von der Jahreszeit — vorwiegend veilchen-purpurfarbig glänzend, die ♂♂ aus S.-Somali sowie eins von Gambo (S.-Abessinien) zeigen dagegen einen überwiegend blau-grünen Glanz. Es kommt hinzu, dafs letztere fast durchweg kleiner sind, sie messen Fllg. 152—155 mm, diejenigen mit röterem Glanz 154—163 mm (♀♀ von letzteren haben Fllg. 133—138 mm, ♀♀ aus dem Süden liegen mir nicht vor). Beide Merkmale, der mehr bläulichgrüne Glanz und das kleinere Mafs werden gerade von Salvadori bei Neubeschreibung seiner Form „*viridipectus*" hervorgehoben, allerdings kann nicht alles damals Gesagte passen, da dem Autor ein Vogel juv. vorlag. Ich gestehe auch offen, dafs ich die genaue Lage des „Hentontales", wo Ruspoli das Stück sammelte, nicht habe eruieren können, ich vermute, dafs es in der Gegend des oberen W. Schebeli liegen dürfte. Jedenfalls bediene ich mich, wie ich glaube nicht mit Unrecht, des Salvadori'schen Namens, da die Beschreibung richtig die beiden Unterscheidungsmerkmale hervorhebt: kleiner und grüner auf der Oberseite. Unbedingt zu *viridipectus* zu ziehen ist ♂ von Gambo, S.-Abessinien (Koll. v. Erlanger) 28. XI. 1900, dieser Fundort liegt bereits im Tale eines Quellflusses des Ganale und tiefer als Waju, wo wenige Tage vorher eine Serie gesammelt wurde, welche zu *purpuropterus* gehört. Ferner pafst recht gut zur Serie von S.-Somali ein Stück im Berl. Mus. von Lamu, Küste von Witu (Nr. 553).

Als Heimat dieser Form hätten also vorläufig zu gelten: Das südost-abessinische Tiefland, S.-Somali bis Witu. Im ganzen abessinischen Hochland von Harar bis zu den südschoanischen Seen kommt *purpuropterus* vor. Ob eine Trennung zwischen diesem und den Vögeln aus dem Innern von Brit. und D. O.-Afrika geboten erscheint, vermag ich nicht zu entscheiden, in Kavirondo kommen nach Neumann wieder auffallend grüne Stücke neben purpurblauen vor, nach dem Material im Berl. Mus. dürfte es sich hierbei wohl um die schon oben erwähnte Verschiedenheit der Geschlechter handeln.

Hilg. Kat. p. 12, 13, Art 41 partim, Nr. 332, 339—347.

204. *Cosmopsarus regius* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 713.

Als terra typica ist die Ebene am Pare-Gebirge in D. O.-Afrika angegeben, die Verbreitung erstreckt sich von dort durch Brit. O.-Afrika, S.-Somali bis ins N.-Somaliland. Leider liegen aus unserem Gebiet nur 2 juv. der Koll. v. Erlanger vor, erlegt am Daua-Flufs 29. IV. 1901. Nahe an der Küste scheint diese Art nicht heimisch zu sein. Witherby führt ein ♂ von Galkayu

IV. 1903,, Hamerton leg., an (Ibis 1905 p. 518, Art 32). Auch Lönnberg erwähnt diesen Star 1911 p. 99 vom Guaso Njiro. Der erste *C. regius* aus unserem Gebiete wurde vom Händler Abdu Gindi aus der Gegend von Bardera 1881 mitgebracht und vom Pariser Museum erworben.

Beobachtungen über Nester und Eier aus dem April 1900 bei Ginir finden sich J. O. 1905 p. 711.

Hilg. Kat. p. 20, Art 58, Nr. 549, 550.

XLVI. Ploceidae.

205. *Textor albirostris intermedius* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 4.

Die einzelnen Formen des Büffelwebers besprechen O. Neumann J. O. 1905 p. 335 und Hartert Nov. Zool. Nov. 1907 p. 485, 486. Ich schliefse mich ihnen an, nur mufs als Verbreitung von *T. a. intermedius* angegeben werden: nördliches D. O.-Afrika bis S.-Somali einschliefslich. Bei der Verbreitung von *T. a. scioanus* heifst es bei Neumann: Ost-Schoa, Hauasch, vermutlich nördliches Somaliland. Die Vögel, welche v. Erlanger in letzterem Gebiete sammelte, können m. E. keinesfalls zu *scioanus* gezogen werden, da sie durchweg helle Innenfahnen an dem unteren Teile der Handschwingen haben, *scioanus* dagegen stets dunkle bezw. höchstens mattbraune. Es tritt bei den Vögeln der Koll. v. Erlanger sowie meiner Sammlung ganz konstant folgende Färbung der Innenfahnen der Handschwingen am Wurzelteile auf:

intermedius von S.-Somali — rein weifs,
scioanus von Abessinien — dunkel, fahl braungrau,
Stücke von N.-Somali — hell, fast wie *intermedius*.

Hingegen konnte ich in den Mafsen keinen konstanten Unterschied feststellen. Ich entschliefse mich heute noch nicht, den N.-Somalivögeln einen neuen Namen zu geben, da ich nicht in der Lage wäre, genau ihren Charakter gegenüber *intermedius* von S.-Somali zu präzisieren, mit *scioanus* aber sind sie nicht zu verwechseln.

Ein alter Irrtum, der immer wieder in der Literatur auftaucht und wahrscheinlich durch frühere ungenaue Sektions- bezw. Geschlechtsangaben hervorgerufen wurde, mufs berichtigt werden: es trifft keineswegs zu, dafs ♀ gleich dem ♂ gefärbt sei, vielmehr ist das ♀ auf der Unterseite hell, auf weifslichem Grunde bräunlich längsgestreift, Bauchmitte weifs, Oberseite fahlbräunlich, also ähnlich dem von Reichenow p. 5 beschriebene Jugendkleid. Auch die ♀♀ der verschiedenen Formen unterscheiden sich und zwar oft deutlicher als die ♂♂, so ist ♀ *intermedius* auf der Unterseite viel heller und feiner in der Fleckung als ♀ *scioanus*.

Von *T. a. intermedius* sammelte v. Erlanger im S.-Somalilande eine Suite umfassend 9 Ex., darunter pull. am 26. IV. am oberen Ganale und 2. juv. am 8. VII. 1911 bei Gobwin am unteren Ganale; ferner wurde ein Gelege von 3 Eiern sowie ein Einzelei gleichfalls am 26. IV. gefunden. Die Nester stehen kolonieartig auf hohen Akazien, Beschreibung s. J. O. 1907 p. 2—3.

Hamerton sammelte ein ♂ bei Bera 4. V. 1903 (Witherby Ibis 1905 p. 518, Art 30).

Ich besitze 2 ♂♂, 2 ♀♀ von Afgoi, 14. II. 1911 Müller leg., Nr. 4784—4787 meiner Sammlung.

Hilg. Kat. p. 45, Art 130 (partim). Nr. 1332—1340.

206. *Dinemellia dinemelli dinemelli* Rüpp.

Rchw. V. A. III. p. 7.

Salvadori hat aus dem N.-Somalilande die Form *ruspolii* beschrieben (Mem. Acc. Torino 1894 p. 558), ich vermag jedoch weder die angegebenen Färbungscharaktere noch die kleineren Mafse zu konstatieren, wenn ich die Vögel von Nord und Süd in meiner Sammlung und der Koll. v. Erlanger mit einander vergleiche, dabei liegen mir 28 Ex. von Ingelheim (6 N.-Somali, 11 Abessinien, 11 S.-Somali) und 5 Ex. meiner Sammlung (3 N.-Somali, 2 S.-Somali) vor. Am ehesten sollte man bei den Stücken aus dem Süden kleinere Mafse vermuten, aber auch hier läfst sich ein konstanter Unterschied nicht feststellen, mein Pärchen von Afgoi, 4. III. 1911 Müller leg., Nr. 4788, 4789, hat eine Flügellänge von 118 (♂) und 112 (♀). Ich betrachte als typische *dinemelli* also alle Vögel von N.-Somali, Abessinien, S.-Somali, Brit. O.-Afrika bis zum nordöstlichen D. O.-Afrika, zwischen Viktoria-See und Tanganjika schliefst sich dann der gröfsere *D. d. böhmi* Rchw. an (vgl. Hartert Nov. Zool. Nov. 1907 p. 487).

Von einem anscheinend ausgewachsenen, aber abnorm kleinen Stück, das am Lekiundu gefunden wurde, berichtet Prof. Lönnberg (1911 p. 99), es mifst Fllg. 100 mm, doch kommen im nördlichen Brit. O.-Afrika normale Stücke sonst überall in den Buschsteppen vor.

Bei Witherby ist ♀, Hamerton leg. 20. III. 1903 Dibbit, als 29. Art p. 518 Ibis 1905 erwähnt. Zuletzt erhielt auch Salvadori einen Vogel von Brawa (in litt.).

Im N.-Somalilande wurde auf Erlangers Expedition ein frisches Gelege am 1. III. 1900 gefunden, nähere Beschreibung steht J. O. 1907 p. 3; vom S.-Somaliland liegen noch keine Angaben über die Brutzeit vor.

Hilg. Kat. p. 46, Art 131, Nr. 1358—1368.

207. *Plocepasser mahali erlangeri* Rchw.

Rchw. J. O. 1907 p. 4: *P. melanorhynchus erlangeri.*

Über die Formen der *mahali*-Gruppe haben im Jahre 1907 gleichzeitig Reichenow und Hartert interessante Studien veröffentlicht, ersterer beschrieb 1907 p. 4 die neue Form „*erlangeri*" vom S.-Somaliland (allerdings wurde sie als Subspezies von *melanorhynchus* aufgefafst); Hartert in Nov. Zool. Vol. XIV p. 487, 488 zog beide mit in den weiteren Kreis von *mahali* und besprach diesen unter Neubeschreibung von *P. m. ansorgei.* Aus beiden Arbeiten ergibt sich also folgendes Bild:

1. *P. mahali mahali* A. Sm. — S.- u. SW.-Afrika,
2. *P. m. ansorgei* Hart. — Benguella,
3. *P. m. pectoralis* Peters — SO.-Afrika, Lourenzo Marques, Mossambique, D. O.-Afrika bis Rufidji,
4. *P. m. erlangeri* Rchw. — S.-Somali,
5. *P. m. melanorhynchus* Rüpp. — Abessinien, von Harar und Hauasch bis zu den südschoanischen Seen (? Ukamba und Nguruman).

Wenn Lönnberg (1911 p. 99, 100) den „*P. melanorhynchus*" als ganz gemein am Guaso Njiro erwähnt und dabei Reichenows Angabe über Verbreitung dieser Art aus V. A. III. zitiert, so geht aus dieser Angabe einer Veröffentlichung Reichenows vor 1907 wie aus der binären Bezeichnung hervor, dafs *erlangeri* hier gar nicht zum Vergleich herangezogen worden ist. Da sonst manche Form vom S.-Somaliland bis zum Guaso Njiro vordringt, kann ich mit Lönnbergs Veröffentlichung die Frage noch nicht als entschieden betrachten, ob hier *melanorhynchus* oder *erlangeri* vorkommt.

Eine Suite von 11 Exemplaren, darunter 3 juv., wurde auf Erlangers Expedition im Juli 1901 bei Kismaju, also unmittelbar an der Küste, gesammelt. Aufserdem sind mir nur die Stücke meiner Sammlung bekannt: 4 ♂♂, ♀ Nr. 4790—4794, Afgoi 12. II.—3. III. 1911 Müller leg. Alle ♂♂ haben schwarzen, das ♀ allein zeigt gelbbraunen Schnabel.

Die Brutzeit fällt in den Juni und Juli, also haben ♂♂ auch aufserhalb derselben schwarze Schnäbel. Die Nester stehen kolonieartig auf niederen Schirmakazien (Beschreibung s. J. O. 1907 p. 4), es sind ovale kindeskopfgrofse Bauten mit 1—2 Fluglöchern, welche an den äufsersten Spitzen der Zweige hängen.

Hilg. Kat. p. 46, Art 133, Nr. 1384—1394.

208. *Plocepasser propinquatus* [Oust.] Shell.

Rchw. V. A. III. p. 14.

Der Typus befindet sich in Paris, es ist ein von Abdu Gindi im Jahre 1881 gekauftes Stück, das aus der Gegend von Bardera stammen dürfte. Auf Grund dieses einzelnen Exemplars

wurde s. Z. auch in Paris von Shelley die Art *propinquatus* beschrieben, welche *pectoralis* gleichen soll bis auf den blafsbraunen Schnabel und weniger deutliche Fleckung auf dem Kropfe. Die Schnabelfarbe dürfte kaum als Art-Kennzeichen dienen können, da sie bei den meisten Webern und Sperlingen nicht nur nach Alter und Geschlecht, sondern auch oft nach der Jahreszeit bei demselben Individuum wechselt. Wie ich schon bei *P. m. erlangeri* erwähnte, zeigen dort z. B. meine ♂♂ schwarze Schnäbel, ♀ hat aber gelbbraunen Schnabel. Was die Kropffleckung anlangt, so kann man sich darüber nur eine Ansicht bilden, wenn man den Typus und sonst noch lange Serien vergleicht. Ich rechnete bisher mit der Wahrscheinlichkeit, dafs *propinquatus* nur dasselbe wie *P. m. erlangeri* sei, wobei dann letzterer Name lediglich als Synonym zu gelten hätte; auch O. Neumann glaubte, dafs *propinquatus* eine Subspezies von *mahali* sein dürfte, was auf ganz dasselbe herauskommen würde (J. O. 1905 p. 336). Nun teilt mir aber ganz neuerdings Salvadori mit, dafs er unter der kleinen Sammlung von Brawa 2 *P. propinquatus* gefunden habe. Bei einer Autorität in Fragen moderner Systematik, wie es Salvadori ist, halte ich mich zunächst an seinen Ausspruch und führe die Art hier an. Es ist klar, dafs es sich dann nur um eine Spezies, nicht um eine Subspezies handeln kann, da erwiesen ist, das *propinquatus* und *erlangeri* dicht nebeneinander vorkommen.

209. *Sporopipes frontalis* Daud.

Rchw. V. A. III. p. 17.

Nur eine Notiz über unser Gebiet liegt vor, Oustalet erwähnt 1882 in „Faune et Flore" eine „*Coraphites frontalis*" als 13. Nummer der von Révoil gesammelten Arten. Die Verbreitung ist eine sehr weite, sie umfafst neben NW.-Afrika auch ganz NO.-Afrika von Nubien an bis O.-Afrika (Uhehe). Eine Trennung zwischen Vögeln aus NO.- und O.-Afrika hat Mearns versucht und jene als *S. f. abbyssinicus* neu benannt. Ich habe schon J. O. 1911 p. 599 ausführlich mich mit dieser Frage beschäftigt und auf Grund sehr reichen Materials nachgewiesen, dafs diese Form sich n i c h t a u f r e c h t e r h a l t e n l ä f s t. Gerade das Schuppenköpfchen verändert sein Kleid ganz kolossal unter dem Einflufs der Sonnenbestrahlung und Abnützung, und so sehen oft Vögel, welche in d e m s e l b e n M o n a t in v e r s c h i e d e n e n G e b i e t e n gesammelt wurden, ganz abweichend aus, weil Regenzeit, Brutzeit und Mauser in diesen Regionen eben ganz und gar nicht auf denselben Zeitpunkt fallen.

210. *Ploceus kersteni* Finsch Hartl.

Rchw. V. A. III. p. 31.

Bisher wurde dieser schöne Weber für D. O.-Afrika, Witu und S.-Somali festgestellt, in unserem Gebiet nur in der Nähe

der Küste. Auch in diesem Falle, wie in so vielen anderen, zeigt die Verbreitung den engen Zusammenhang von S.-Somali mit O.-Afrika in faunistischer Hinsicht. Biologische Beobachtungen finden sich J. O. 1907 p. 5; es wurden keine besetzten Nester auf Erlangers Reise gefunden, doch hielten sich die Vögel fast stets paarweise in ihrer Nähe. Es liegt sonst im allgemeinen nicht in der Art von Ploceiden, aufserhalb der Brutzeit paarweise zu leben.

Hilg. Kat. p. 48, Art 138, Nr. 1418—1429.

211. *Ploceus nigricollis melanoxanthus* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 43.

Über die Verbreitung der einzelnen Formen hat O. Neumann J. O. 1905 p. 338, 339 eine Studie veröffentlicht, welcher ich Neues nicht hinzuzufügen habe. Die Verbreitung von *melanoxanthus* erstreckt sich von S.-Somali an der Küste abwärts bis zum Pangani, landeinwärts in D. O.-Afrika bis zum Südufer des Viktoria-Sees, *P. n. malensis* Neum. bewohnt das Gebiet um den Stephanie-See und Omo, Typus vom Male-Land.

Gerade häufig scheint der Vogel in unserem Gebiete nicht zu sein, v. Erlanger sammelte ♀♂ ad., ♂ juv. am unteren Ganale, ich erhielt von Afgoi ♂ 4. III. und ♀ 28. II. 1911, Nr. 4795, 4796. Beim ♂ setzt sich der dunkle Zügelstrich nicht hinter dem Auge fort, nach Neumanns Beschreibung handelt es sich also um *melanoxanthus*, nicht *malensis*, wie es ja auch durchaus der Wahrscheinlichkeit entspricht.

Hilg. Kat. p. 49, 50, Art 142, Nr. 1468—1470 (bei 1468 ist die Geschlechtsangabe vergessen, es ist ♀).

? 212. *Ploceus ocularius suahelicus* Neum.

O. Neum. J. O. 1905 p. 339.

Es liegt für das S.-Somaligebiet nur eine Angabe über einen *P. ocularius* vor, und zwar erwähnt Oustalet in seinem Kat. 1886 einen „*Hyphantornis ocularius*" bei der Ausbeute von Révoils II. Reise. Wenn hier nicht eine Verwechselung überhaupt mit einer anderen Art vorliegt, dürfte es sich wahrscheinlich um *suahelicus* handeln, dessen Vorkommen an der Küste aufwärts bis Lamu in Witu bereits nachgewiesen ist.

Ich kann mir nicht versagen, auf die Veröffentlichungen von O. Neumann J. O. 1905 p. 339, 340 und Hartert Nov. Zool. Nov. 1907 p. 496—498 noch einmal einzugehen und zur Frage Stellung zu nehmen, ob Neumanns Form *abayensis* einzuziehen sei, wie Hartert mit Entschiedenheit befürwortet. Nach Vergleich des grofsen Materials an *suahelicus* und *crocatus* im Berl. Mus. mit den Erlanger'schen Stücken aus S.-Abessinien kann ich nicht umhin, der Auffassung Harterts entgegen und f ü r d i e B e r e c h t i g u n g der Subspezies *abayensis* einzutreten. Ich finde

bei den Vögeln aus S.-Abessinien gegenüber *suahelicus* und *crocatus* durchaus bestätigt, was s. Z. Neumann als charakteristische Merkmale für *abayensis* angab trotz des ungenügenden Materials, das ihm damals zu Gebote stand. In Schnabelform und Gesamtfärbung steht unzweifelhaft *abayensis* dem *crocatus* am nächsten, *ocularius* mit dem viel längeren Schnabel und *suahelicus* mit dem ausgedehnten Goldbraun auf dem Kopf sowie der helleren, mehr goldgrünen Oberseite sind gar nicht mit ihm zu verwechseln. So weit wären wir also mit Hartert noch ganz einig. Nun aber finde ich bei *abayensis* gegenüber *crocatus* tatsächlich durchweg eine reiner grüne und darum merklich dunklere Oberseite bei beiden Geschlechtern; ferner ist beim ♂ die Stirn goldbräunlich, ähnlich *suahelicus*, nicht überwiegend gelb mit leichtem Orangeton wie bei *crocatus*, diese Färbung beschränkt sich bei letzterem auf Stirn und Vorderkopf, bei *suahelicus* reicht sie viel weiter nach hinten. Etwa in Höhe des hinteren Augenrandes ist bei *abayensis* ♂ das Goldbraun der Stirn ziemlich scharf abgesetzt gegen das Grün des Nackens und Hinterkopfes, bei *crocatus* geht das Gelb des Oberkopfes mehr allmählich in das Gelbgrün des Nackens über. Ich gestehe ohne weiteres zu, dafs einzelne ♀♀ oft nicht sicher zu unterscheiden sind, da das einzige Merkmal, die dunklere Farbe des grünen Rückens, unter Abnützung der Federn leiden kann. Es ist darum auch unglücklich, dafs der Typus der Form gerade ein ♀ ist, Harterts Befund bei Vergleich dieses Stückes ist mir vollauf erklärlich. Aufser dem Typus lagen ihm nach seiner Aufstellung in Nov. Zool. p. 497 nur noch ein zweites ♀ und ein ♂ aus Abessinien vor. Ich glaube, dafs lediglich das bessere mir heute zu Gebote stehende Material die Ursache bildet, dafs ich zu einem anderen Resultat komme als Hartert. Neben vielen *crocatus* im Berl. Mus. liegt mir auch ♂ Emin leg. Karevia, Ukondju, hier vor, dafs also aus demselben Gebiete stammt wie der Typus *crocatus*, ♀ von Magungo, im Tring Mus.; ich glaube daher, dafs dies ♂ (!) aus der terra typica dem Typus, unglücklicherweise auch wieder ♀ (!), als mindestens gleichwertig für systematische Vergleiche anzusehen ist.

Ich stimme also dafür, die 4 Ex. der Koll. v. Erlanger Nr. 1477—1480, welche im Katalog als *crocatus* bezeichnet sind, künftig unter den Namen *abayensis* zu führen.

213. *Ploceus rubiginosus* Rüpp.

Rchw. V. A. III p. 55.

Auf einige noch offene Fragen der Systematik habe ich J. O. 1911 p. 17 hingewiesen, neues Material habe ich seitdem nicht erhalten. Verbreitung anscheinend: Abessinien bis Pangani, vereinzelt in Eritrea und SW.-Afrika. Auf der Expedition v. Erlangers wurde die Art nur vom Lande der Gurra an südwärts

angetroffen, im echten S.-Somalilande war sie häufig. Am 26. IV. 1901 wurde bei Dahele eine Nistkolonie entdeckt, die dicht zusammen hängenden Nester hatten ein Flugloch nach unten und waren gegen Angriffe von oben durch eine ca. 20 cm dicke Dornenschicht geschützt. Die Brutzeit begann soeben, einige Nester enthielten 1—3 frische Eier, die alten Vögel zeigten sich „sehr lebhaft" so recht nach Weberart. Weitere Details s. J. O. 1907 p. 7.

Ich besitze von Afgoi, Müller leg. 17 II.—4. III. 1911, eine kleine Serie von 4 ♂♂, 1 ♀ (Nr. 4797—4799, 4804, 4805), welche dadurch interessant ist, das j e d e s ♂ sich in einem anderen Stadium der Gefieder-Entwicklung befindet: Nr. 4797 trägt fast fertiges Hochzeitskleid mit schwarzer Kehle und rotbrauner Unterseite, Nr. 4798, 4799 zeigen an der Kehle nur die ersten schwarzen Federchen, das Kinn ist weifs, die Unterseite etwa zu gleichen Teilen weifs und rotbraun gemischt; diese 3 Ex. erlegt am 17. II. Das am 4. III. erlegte ♂ 4804 ist auf Brust und Bauch vorgeschrittener und zeigt dort weit weniger Weifs zwischen der rotbraunen Färbung, dagegen findet sich noch keine Andeutung der schwarzen Kehle, Kinn und Kehle sind weifs mit ganz schwachem gelblichen Anfluge am Rande. Das am weitesten vorgeschrittene ♂ hat auch den dunkelsten, fast schwarzen Schnabel, die Schnäbel aller anderen sind genau so horngrau wie beim ♀.

Hilg. Kat. p. 50, Art 146, Nr. 1483—1498.

214. *Ploceus cucullatus nigriceps* Lay.

Rchw. V. A. III. p. 62: *P. nigriceps.*

Reichenow und Hilgert benützen die binären Bezeichnungen „*P. abyssinicus*" und „*P. nigriceps*". Ich halte beide für Subspezies der grofsen Gruppe *cucullatus* und befinde mich darin, soweit *abyssinicus* in Frage kommt, in Übereinstimmung mit O. Neumann (J. O. 1905). Zwischen *abyssinicus* und *nigriceps* finde ich konstant nur folgende Unterschiede: 1. Färbung: Die Maske bei *nigriceps* ist ausgedehnter auf dem Hinterkopf, das Schwarz an den Kopfseiten verläuft annähernd in einer geraden Linie; bei *abyssinicus* geht das Schwarz nicht so weit über den Hinterkopf, hinter dem Auge an den Kopfseiten springt das Gelbbraun in einem Winkel in die schwarze Maske ein. 2. Mafse: der Flügel ist bei *nigriceps* stets um einige Millimeter kürzer; ich messe bei den *abyssinicus* der Koll. v. Erlanger und des Berl. Mus.: ♂♂ 90—94, ♀♀ 90—91 mm, dagegen bei meinen *nigriceps* von S.-Somali: ♂♂ 83—89, ♀♀ 82—84 mm, Reichenow stellte bei seinem sehr grofsen Material aus O.- und S.-Afrika 80—90 mm Fllg. fest. Bei diesen immerhin feinen Unterschieden und da beide sich in verschiedenen Gebieten vertreten, sehe ich keinen Grund, sie nicht ternär zu bezeichnen als *P. cucullatus abyssinicus* und *P. c. nigriceps*. Die Verbreitung von *abyssinicus*

umfafst Eritrea, ganz Abessinien, Gegend am Rudolf-See, das nördlichste Brit. und D. O.-Afrika, Uganda und die Äquatorialprovinzen; *nigriceps* geht von Angola und S.-Afrika durch O.-Afrika bis S.-Somali. Auch hier zeigt sich der enge faunistische Zusammenhang von S.-Somaliland mit O.-Afrika.

Auf die Färbung der Unterseite bin ich vorhin mit Absicht nicht eingegangen. Es sei zugegeben, dafs im allgemeinen bei *nigriceps* das Gelb der Unterseite reiner, bei *abyssinicus* stärker goldbraun verwaschen ist, aber bei beiden finde ich so viel Variationen, dafs ich den Ton von Brust und Bauch nicht als konstantes Merkmal verwerten möchte. Über einen unterseits ganz reingelben *abyssinicus* von Adua berichtete ich schon im J. O. 1911 p. 17, ein ähnliches, nur wenig dunkleres ♂ erhielt inzwischen das Berl. Mus. von Dire Daua. Dem gegenüber finde ich bei manchen *nigriceps* aus O.-Afrika einen recht deutlichen goldigen Ton auf Kopf und Brust. Interessant ist mir ein ♂ *abyssinicus* im Berl. Mus. vom Rudolf-See, Escherich leg. 20. V. 1909, es ist in der Färbung ganz typisch, aber mit seinem Flügelmafs von knapp 90 mm — der kleinste mir vorliegende Vertreter seiner Form. Anscheinend zeigt sich in diesem kleinen Mafs eine Hinneigung zu dem nahe benachbarten kleineren *nigriceps*, das Stück ist also im Mafs, wenn auch nicht in der Färbung, intermediär.

Auf der Expedition v. Erlangers wurden nur von *abyssinicus* zahlreiche Nester mit Gelegen gefunden, Beschreibung s. J. O. 1907 p. 8, über *nigriceps* liegen keine Nist-Beobachtungen vor.

Oustalet im Katalog (1886) nennt „*Hyphantornis nigriceps*" als 48. Art von Révoils Ausbeute.

Lönnberg (1911 p. 101) stellte für Brit. O.-Afrika die sehr interessante Verbreitungsgrenze gegen Norden etwa bei Meru boma fest, weiter im Süden bei Nairobi war der Vogel gemein.

In meiner Sammlung befinden sich 5 ♂♂, 2 ♀ von Afgoi 11. II. — 1. III. 1911, Müller leg., Nr. 4806—4812. Die ♂♂ sind zum Teil mit ihrem Hochzeitskleide noch nicht ganz fertig, doch ist die charakteristische Form der Maske schon deutlich erkennbar. Die Unterseite, so weit dieselbe nicht mehr weifslich ist, zeigt ein reines Gelb ohne bräunlichen Anflug. Wie bei den meisten Ploceiden hat das ♀ einen zierlicheren und kürzeren Schnabel, an dem es auch vom ähnlich gefärbten ♂ im Winterkleide gut zu unterscheiden ist.

Hilg. Kat. p. 51, Art 148, Nr. 1521—1532.

[*Ploceus vitellinus* Licht.]

In Hilgerts Katalog p. 52 steht bei *P. vitellinus* als Nr. 1546 ein ♂ juv. aufgeführt, dasselbe ist jedoch ein *bojeri* juv., wie ich in Ingelheim konstatiert habe. Auch Hilgert schliefst sich jetzt meiner Ansicht an. Bei Reichenows Besprechung der Sammlung J. O. 1907 ist dieses Stück übrigens

schon nicht mehr bei *vitellinus* genannt, allerdings auch nicht bei *bojeri*, sondern ganz fortgelassen. Jedenfalls ist *P. vitellinus* aus der Fauna unseres Gebietes zu streichen.

215. *Ploceus intermedius* Rüpp.

Rchw. V. A. III. p. 72.

Als Heimat dieser Art mufs NO.-Afrika gelten, einzelne Stücke dringen im Westen bis zum Viktoria-See, im Süden bis S.-Somali vor. So sammelte v. Erlanger ein ♂ bei Kismaju am 10. VII. 1911. Ruspoli fand die Art im N.-Somalilande. Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei dem e i n e n Exemplar aus dem Süden nicht um ein verflogenes Stück, einen Irrgast, handelt.

Hilg. Kat. p. 52, Art 153, Nr. 1447.

? 216. *Ploceus taeniopterus* Rchb.

Rchw. V. A. III. p. 82.

Wir haben es hier mit einem Vogel vom Weifsen Nil zu tun (O. Neumann sammelte 4 ♂♂, 4 ♀♀ bei Faschoda [J. O. 1905 p 341], fand ihn sonst aber auf seiner Reise nicht), dessen Verbreitung nach Südosten mit Sicherheit bis S.-Abessinien, Seengebiet, reicht. Dort fand ihn v. Erlanger im Januar 1901 brütend im Sagantal, sammelte auch 3 ♂♂ und Gelege. Näheres darüber s. J. O. 1907 p. 10, ich hebe nur die interessante Tatsache hervor, dafs neben den normalen braunen Eiern auch hellgrüne gefunden wurden. Nun werden noch 3 ♀♀ von S.-Somali im J. O. 1907 und in Hilgerts Katalog als *taeniopterus* bezeichnet. Dieser Angabe stehe ich mit erheblichen Zweifeln gegenüber, denn es wäre ein Unikum in der Zoogeographie, wenn eine Art solcherweise einen langen schmalen Längsstreifen bewohnte, der vom Weifsen Nil über die südschoanischen Seen bis zur S.-Somaliküste, von Norden nach Süden durch halb Afrika, laufen würde. Es ist eine mifsliche Sache, bei Webern ♀♀ a l l e i n ohne ♂♂, welche dazugehören, mit Sicherheit zu bestimmen, ich selbst wufste in Ingelheim auch nicht, wo ich diese 3 Einsamen unterbringen sollte, doch hatte ich leider nicht die Zeit zu weiteren Untersuchungen und Vergleichen mit fremdem Material. Hervorheben will ich nur noch, dafs auch Reichenow Bd. III. bei der Verbreitnng von *taeniopterus* wohl Erlangers Befund im Sagantal erwähnt, n i c h t a b e r aufserdem vom S.-Somalilande spricht, das ist offenbar wohl überlegt und ein Zeichen, dafs auch unser Altmeister in diesem Punkte ernste Zweifel hegte.

Hilg. Kat. p. 52, Art 154, Nr. 1551—1553.

217. *Ploceus dichrocephalus* Salvad.

Rchw. V. A. III. p. 83.

In O. M. 1903 p. 23 beschrieb v. Erlanger die im S.-Somaliland gesammelten Vögel unter dem Namen „*orphnocephalus*“,

der dann von Reichenow wieder eingezogen wurde, da dem Autor s. Z. die Art *dichrocephalus* anscheinend ganz entgangen war. In Hilgerts Katalog ist denn auch die letztere Bezeichnung angewendet, ich schliefse mich dieser Auffassung an, mache aber darauf aufmerksam, dafs Erlangers Name wieder zur Geltung kommen würde, sobald es gelingt, Vögel des S.-Somalilandes von den nördlicheren abzutrennen. Bei dem noch ganz geringen Material aus der terra typica mufs ich es dahin gestellt sein lassen, ob das möglich ist. Vorläufig würde das N.- und S.-Somaliland als Heimat gelten müssen, ferner noch das südschoanische Seengebiet, da O. Neumann am Abaya-See ein ♂ juv. (oder ♀) XII. 1900 sammelte (J. O. 1905 p. 342). Über das Aussehen des ♀ bei dieser Art herrschen noch Zweifel, sollten etwa die „*pseudotaeniopterus*" ♀♀ Erlangers hierher gehören?

Hilg. Kat. p. 53, Art 155, Nr. 1554—1559.

218. *Ploceus bojeri* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 92.

Über die Systematik von *P. bojeri*, *aureoflavus* und *holoxanthus* hat Hartert in Nov. Zool. Novemb. 1907 p. 499 seine sehr wertvollen Studien veröffentlicht. Er neigt zu der Ansicht, alle drei als Formen einer Gruppe aufzufassen, verkennt jedoch keineswegs die Bedenken, welche einer solchen Mafsregel entgegenstehen. Wir beschäftigen uns hier zunächst mit *bojeri*, da mufs ich vor allem einen Punkt richtigstellen, in welchem Hartert falsch unterrichtet ist: er meint etwa in der Mitte des letzten Absatzes auf p. 499 mit Bezug auf *bojeri*, dafs die von v. d. Decken und Fischer gesammelten Exemplare in den Museen nicht mehr existierten. Ich kann nach eigenem Augenschein bezeugen, dafs alle 4 Stücke, ♂♂♀ v. d. Decken Mombassa leg. IX., X. und ♀ Fischer leg. Mombassa, wohlbehalten unter den andern Ploceiden im Berl. Mus. aufgestellt sich vorfinden. Da nun Cabanis, welcher mit seiner Veröffentlichung (Reise v. d. Decken) 1869 die Priorität vor Finsch und Hartlaub 1870 hat, diese Stücke als *bojeri* beschrieb, sind sie die eigentlichen Typen und tragen mit Recht ihren Stern. Der vom Konsul Bojer von Sansibar gesandte Vogel im Museum Wien hat erst bei der Beschreibung von Finsch und Hartlaub 1870 als Typus gedient, kann also nur ein sekundäres Interesse beanspruchen. Auf Harterts Hypothese, dafs hier nicht die Insel Sansibar sondern das gegenüberliegende Festland wohl der wahre Fundort sei, brauchen wir deshalb auch nicht weiter einzugehen; sie hat übrigens die gröfste Wahrscheinlichkeit für sich, da auf der Insel nach allen neueren Beobachtungen *bojeri* gar nicht vorkommt. Fassen wir nun die Küste ins Auge, so läfst sich m. E. nicht bestreiten, dafs *aureoflavus* und *bojeri* dort an vielen Orten nebeneinander auftreten, und zwar handelt es sich dabei nicht um ein oder zwei verflogene

Exemplare der einen Art im Gebiet der anderen. Zwar liegt das Verbreitungszentrum von *aureoflavus* mehr südlich, das von *bojeri* mehr nördlich, aber an der ganzen Küste von Brit. O.-Afrika kommen b e i d e vor, und einzelne *aureoflavus* gehen sogar bis S.-Somaliland. Ich kann demnach hier nicht zwei Formen sehen, welche sich geographisch vertreten, und glaube korrekt zu handeln, wenn ich *bojeri* als die in der Färbung extremste binär benenne, dagegen *aureoflavus* und *castaneiceps* als verwandte Subspezies betrachte. Ich würde *holoxanthus* als dritten im Bunde ansehen, wenn ich diese Form überhaupt anerkennen könnte. Das Nähere hierüber werde ich bei *aureoflavus* unter der folgenden Nummer auseinander setzen, zunächst möchte ich mich dem Material von *bojeri* zuwenden, um seine Verbreitung daran zu erläutern:

Typen Berl. Mus. ♂♂♀ v. d. Decken leg. Mombassa IX., X.;
♀ Fischer leg. Mombassa;
Mus. Wien[1]) ♂ Bojer leg. Sansibar (wohl Küste, nicht Insel);
Berl. Mus. 3 ♂♂ Fischer leg. ohne Fundort und Datum;
- - ♂ Kretschmer leg. Mombassa;
- - ♀ Hildebrandt leg. Mombassa;
- - ♀ Thomas leg. Takaungu (Woi-Mündung).
Tring Mus. (ex Hartert!) ♂♂ ad. Ansorge leg. Mombassa;
Koll. Erlanger 22 Ex., Garre Liwin bis Jonte, S.-Somali, 27. IV.—6. VII., brütend dort Anfang Juli, ferner ♂ juv. errore als *vitellinus* bezeichnet (vgl. l. c.);
Koll. Zedlitz 4 ♂, 2 ♀ Nr. 4813—4818, Müller leg. Afgoi 14.—17. II. 1911 (3 ♂♂ bereits im Hochzeitskleid);
Mus. Genua (Salvadori Bearbeiter) ♀ Brawa, S.-Somali.

Letzteres Stück war von anderer Seite als „*castaneiceps*" bestimmt worden, doch hatte Graf Salvadori die grofse Liebenswürdigkeit, es mir zur Ansicht zu senden, worauf ich es mit aller Bestimmtheit als *bojeri* ♀ erkannte, da es vorzüglich mit meinen ♀♀ dieser Art zusammenpafst.

Neben den Brutbeobachtungen aus S.-Somali von Erlanger und Hilgert liegen gleichfalls von Mombassa, der terra typica, Nachrichten über zahlreiche Bruten auf Palmen mitten in der Stadt vor (J. O. 1878 p. 217, 231), also ist kein Zweifel möglich, dafs *P. bojeri* von Mombassa bis Mogadishu an der Küste heimisch, an geeigneten Orten sogar gemein ist. Nach Erlangers Beobachtungen bei Hanole hingen die Kugelnester in Kolonien auf niederen Akazien und Büschen, sie enthielten meist bebrütete Gelege von 2—3 Eiern am 30. VI. und 1. VII. (Näheres s. J. O. 1907 p. 11).

Von Oustalet (Kat. 1886) sind die 4 durch Révoil bei Mogadishu gesammelten *Ploceus* errore als *bojeri* (Nr. 50) bezeichnet, es sind *aureoflavus*, wie schon Hartert nachgewiesen hat.

---

[1]) Dies Stück habe ich nicht selbst gesehen.

Bei der Unsicherheit, welche bisher bei Unterscheidung der ♀♀ von *bojeri* und *castaneiceps* bestand, möchte ich auf Grund meines zuverlässigen Materials hier einige wichtige Merkmale bekannt geben, welche sich nicht durchweg, was die Farbe anlangt, mit Reichenows Angaben Bd. III. decken:

1. ♀ *bojeri* Rücken gelblich mit schwachen dunklen Längsstreifen, daher im ganzen hell, fast einfarbig; ♀ *castaneiceps* Rücken mit starken und breiten olivenbraunen Längsstreifen, daher dunkler, deutlich dichromatisch;
2. ♀ *bojeri* Unterseite ganz und gar deutlich gelb; ♀ *castaneiceps* Bauchmitte weifslich, oder doch das Gelb nicht rein;
3. ♀ *bojeri* Fllg. 65—75, *castaneiceps* 75—78 mm.

Das ♀ *aureoflavus* ist dem ♀ *castanciceps* sehr ähnlich und gleichfalls auf der Oberseite stets deutlich und dunkel längsgestreift, auf der Unterseite mehr oder weniger weifslich, nur die Mafse sind kleiner. Besonders bei älteren Sammlungen ist mit unverantwortlichem Leichtsinn gerade bei der Geschlechtsbestimmung von Ploceiden verfahren worden, massenhaft figurieren deshalb noch heute ♂♂ im Winterkleide als ♀♀, oft läfst sich ja der Irrtum durch die Schnabelmafse feststellen, aber doch nicht immer. Wenn dann aber ein ♂ juv. mit etwas kleinen Mafsen *errore* als ♀ ad. in eine ganz andere Art hineingeraten ist, was auch nicht selten vorkommt, dann ist die schönste Konfusion fertig, die sich natürlich in der Literatur fortpflanzt. Mearns beschrieb (Smith. Misc. Coll. Vol. 56 Nr. 20, 1911) einen „*Xanthophilus bojeri alleni*" von der Küste Brit. O.-Afrikas, also genau der terra typ. von *bojeri*, natürlich ist der Name glattes Synonym.

Hilg. Kat. p. 53, Art 156, Nr. 1560—1581 und p. 52, Art 152, Nr. 1546.

219. *Ploceus aureoflavus aureoflavus* A. Sm.

Rchw. V. A. III. p. 91.

Wie ich schon andeutete, kann ich Hartert nicht folgen, wenn er *aureoflavus* und *holoxanthus* Hartl. als getrennte Subspezies auffafst, sondern mufs mich Reichenow anschliefsen, wenn er letzteren nur als eine extreme Färbungsphase von ersterem ansieht. Ich schicke voraus, dafs mir Prof. Neumann mündlich mitteilt, er habe s. Z. von dem Material in Tring genau den gleichen Eindruck gehabt wie Hartert, es ist also in keiner Weise das Tatsächliche in seinen Feststellungen, was ich im geringsten zu bezweifeln oder gar zu bemängeln mir erlauben würde, sondern nur seiner — übrigens sehr vorsichtig gefafsten — Hypothese vermag ich mich nicht anzuschliefsen, weil neueres Material hier weiter zur Klärung der Frage beiträgt, allerdings

nicht in dem von Hartert vermuteten Sinne. Folgende Stücke konnte ich untersuchen:

Berl. Mus. ♂ v. d. Decken leg. Sansibar,
- - ♀ Fischer leg. Sansibar,
- - 8 ♂♂ Stuhlmann leg. Sansibar,
- - ♂ Neumann leg. Sansibar,
- - 8 ♀♀ Stuhlmann, Neumann leg. Sansibar,
- - ♂ Sjöstedt leg. Tanga,
- - ♂ Fischer leg. Malindi,
- - ♂ Thomas leg. Takaungu (Woi-Fl.),
Tring Mus. ♂ Révoil leg. Mogadishu,
Berl. Mus. ♂♂ Fromm leg. Kilwa,
- - 3 ♀♀ - leg. Rikwa-Steppe.

Diese Exemplare stammen aus Gegenden, wo *aureoflavus* typ. nach übereinstimmenden Ansichten vorkommt, nur die Fundorte Kilwa und Rikwa-Steppe sind neu für die Art, welche bisher als reiner Insel- und Küstenbewohner galt. Das Flügelmafs beträgt 71—79 mm bei ♂♂, 68—75 bei ♀♀ von Sansibar und der Küste, die Stücke aus dem Innern messen ♂♂ 70, 72, ♀♀ 64—68 mm. Wir können sie aber nicht als *holoxanthus* ansehen, die ja allerdings nach Hartert kleiner als *aureoflavus* sein sollen, weil sie im Gefieder absolut nicht der Beschreibung entsprechen, Kopf und Schwingen zeigen keineswegs mehr gelb, eher eine Spur weniger, als bei *aureoflavus* von Sansibar. Nun besitzt das Berl. Mus. noch 2 ♂♂, Fülleborn leg. Mtiras-Dorf und Emin leg. Msua, welche *holoxanthus* typ. sein müfsten, da Mtoni am Kingani-Flufs (terra typica) nicht allzuweit entfernt ist. Von diesen entspricht das ♂ Fülleborns in der sehr lebhaft gelben Tönung von Schwingen und Schwanz der Beschreibung von *holoxanthus*, es hat aber von allen untersuchten Vögeln das zweitgröfste Flügelmafs mit 78 mm. Das ♂ von Emin steht bei ziemlich heller Färbung in der Mitte zwischen diesem und Sansibar-Stücken, die Schwingen weisen aber doch mehr auf den Charakter von *aureoflavus* als auf die Beschreibung von *holoxanthus* hin, das Flügelmafs ist mittel mit 72 mm. Ich finde also keineswegs gelbe Schwingen und Schwanzfedern gleichzeitig mit kleinen Mafsen bei Vögeln aus dem Süden, sondern nur die Neigung zu kürzerem Flügel bei Stücken aus dem Innern, dagegen die abnorm gelbe Färbung in verschiedener Abstufung bei einzelnen Stücken mit ganz grofsen Mafsen mitten zwischen normal gefärbten im Osten, Norden und Westen. Ich vermag demnach nicht, zwei gesonderte Formen anzuerkennen, die extrem gelben Stücke stellen einen individuellen Flavismus dar, der wahrscheinlich auch mit hohem Alter zusammenhängt.

Vollkommen stimme ich mit Hartert überein bei der Form *castaneiceps* Sharpe, hierzu ist tatsächlich *schillingsi* Rchw. (O. M. 1902 p. 158) nur ein Synonym. Wir sehen hier eine Form des Binnenlandes, in der Massaisteppe scheint das Zentrum

ihrer Verbreitung zu liegen, von dort besitzt das Berl. Mus. über 30 Exemplare. Aufserdem wurde sie am oberen Pangani und Tana gefunden. Demnach scheinen sich *aureoflavus* und *castaneiceps* in ihrer Verbreitung auszuschliefsen, es liegt also kein zwingender Grund gegen eine ternäre Benennung vor.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein Irrtum richtiggestellt, der sich bei Bearbeitung der Fromm'schen Sammlung durch Kothe (Mitt. Zool. Mus. Berlin Bd. V, Heft 3, 1911 p. 372) eingeschlichen hat. Unter den gesammelten *P. aureoflavus* sind neben den Stücken, welche ich oben erwähnte, noch ♂ juv. Nr. 642 und ♀ ad. Nr. 699 aufgeführt, beides sind jedoch *P. xanthops*, wie schon der nicht längsgefleckte, sondern bis auf einige abgenutzte Federsäume einfarbige Rücken andeutet. Das ♀ ad. hat ein Flügelmafs von 83 mm, wie es nie bei *aureoflavus* vorkommt, ♂ juv. ist noch nicht ausgewachsen.

Révoil sammelte 4 Exemplare an der Küste bei Mogadishu, welche Oustalet als *bojeri* statt als *aureoflavus* in seinem Katalog (1886) bezeichnet. Eins dieser Stücke befindet sich jetzt in Tring, es ist schon von Hartert richtig bestimmt worden und hat auch mir vorgelegen. Ich kann mich der Diagnose nur vollkommen anschliefsen.

220. *Ploceus galbula* Rüpp.

Rchw. V. A. III. p. 95.

Dieser Weber hat eine wunderbar ausgedehnte Verbreitung: In S.-Arabien wie an der afrikanischen Küste, in Eritrea wie im N.-Somaliland, in fast allen Teilen Abessiniens bis zum S.-Somalilande einschliefslich kommt er vor. Ich habe trotz sorgfältigen Vergleichs keine Momente in der Färbung oder den Mafsen entdecken können, welche dafür sprächen, die arabischen Exemplare von den afrikanischen zu trennen. Über Mafse, Mauserung, Gefieder u. s. w. habe ich J. O. 1911 p. 18—20 einiges veröffentlicht, was ich hier nicht zu wiederholen brauche. Aufserordentlich interessant ist im J. O. 1907 p. 12 die Zusammenstellung der Nist-Beobachtungen, welche je nach den verschiedenen Gebieten und Verhältnissen sich fast über das ganze Jahr (Februar—Mai—Juni—August—Dezember) verteilen. Eier und Nester sind an der angegebenen Stelle beschrieben. Ich selbst fand *P. galbula* brütend südlich von Massaua im Februar 1909. Oustalet (1882) erwähnt die Art in „Faune et Flore" als Nr. 14.

Wir sehen in diesem Falle eine Art aus NO.-Afrika bis in unser Gebiet vordringen, doch handelt es sich nicht um einen rein abessinischen Vogel, sondern um einen Bewohner von 2 Weltteilen, der aufser in Abessinien und N.-Somali auch in West- und S.-Arabien, in Eritrea und Nubien lebt. Im S.-Somaliland scheint er nicht mehr häufig zu sein.

Hilg. Kat. p. 54, Art 157, Nr. 1614, 1615.

221. *Amblyospiza albifrons aethiopica* Neum.

Rchw. V. A. III. p. 99.

Zunächst erschien es mir zweifelhaft, ob die Vögel von Schoa bis Kaffa und S.-Somali alle zur Form *aethiopica* gehören dürften. Auf meine Bitte sandten mir Baron v. Rothschild und Dr. Hartert aus Tring ihr ganzes schönes Material an *Amblyospiza*, das ich mit den Serien im Berl. Mus. sowie den Stücken der Koll. v. Erlanger und meiner Sammlung verglichen habe. In puncto Aufstellung neuer Formen komme ich hier, um mich einmal juristisch auszudrücken, zu einem „non liquet". Die individuelle Variation ist äufserst grofs, konstante Gröfsenunterschiede, welche sich gegenseitig ausschliefsen würden, sind nicht zu konstatieren, und in einem Falle, wo vielleicht eine artliche Abtrennung sich rechtfertigen liefse, erachte ich das vorhandene Material für ungenügend. Ehe wir neue Namen einführen, müfste doch erst mal festgestellt werden, wie überhaupt ♂ juv. aussieht. Reichenow gibt (unter *albifrons*) nur breitere helle Säume im Gefieder als Kennzeichen junger Vögel an, solche ♂♂ liegen mir vor, doch halte ich sie für semiadult. Nach meiner — bisher wohl alleinstehenden Ansicht — tragen ♂♂ juv. während des gröfsten Teils ihres 1. Lebensjahres, so lange sie nicht geschlechtsreif sind, ein Kleid, welches dem des ♀ täuschend gleicht, manchmal ist die Längsfleckung auf der Unterseite etwas stärker, der Rücken einen Ton dunkler; solche ♂♂ „im weiblichen Kleide" liegen mir vor:

1. ♂♂ Nr. 4826—27 meiner Sammlung (ihr Flügelmafs von 87 bezw. 91 mm stimmt genau mit den beiden ausgefärbten ♂♂ der Koll. v. Erlanger, mein gleichzeitig erlegtes ♀ mifst nur 83 mm).
2. ♂♂ Schubotz leg. Kissenje, Berl. Mus., Fl. 92, 93 mm.
3. ♂ Grauer leg. Bukoba, Tring. Mus., Fl. 91 mm.
4. ♂ Kassongo und 3 ♂♂ Kissenje, Grauer leg., Tring. Mus. mit kleineren Mafsen, 83—87 mm, anscheinend noch nicht voll ausgewachsen.

So viele falsche Sektionen verschiedener Sammler von gutem Ruf halte ich schon für fast ausgeschlossen, die grofsen Flügelmafse der ausgewachsenen Stücken zerstreuen aber die letzten Zweifel: das ♂ juv. sieht eben fast genau so aus wie ♀ ad.

Einer Aufstellung neuer Formen möchte ich, wie gesagt, nicht das Wort reden, wenn man nicht die Übergänge von einer guten Subspezies zur anderen durch Namengebung unverdient ehren will. Solche Übergänge kann ich an dem mir vorliegenden Material vielfach konstatieren: westlich des Albert Edward-Sees zwischen *melanota* und *capitalba*, ♂ Emin leg. Njangabo steht ziemlich in der Mitte, eher *capitalba* etwas näher, wozu es Reichenow (Vogelf. d. Mittelafr. Seengebiets 1911 p. 327) auch

rechnet; in Äquatorial-Afrika zwischen *aethiopica* und *melanota* oder *capitalba* (diese Vögel rechnet Reichenow l. c. teils zu *melanota*, teils zu *aethiopica*), und ebenso im S.-Somalilande zwischen *aethiopica* und *unicolor*. Auch *unicolor* in D. O.-Afrika zeigt keinen ausgeglichenen Charakter, die dunkelsten ♂♂ ganz ohne bräunlichen Anflug auf Kopf und Nacken stammen von Sansibar.

Alle Vögel aus Abessinien, Harar, Adis Abeba, von Kaffa (terra typica), dem Nordufer des Viktoria-See, Uganda, Ukondju möchte ich als *aethiopica* ansprechen. Letztere sind in Tring als *melanota* bestimmt, doch ist die echte *melanota* viel heller braun auf Kopf, Nacken und Kehle; das beweist die treffliche Abbildung eines ♂ vom Bahr-el-Djebel auf Taf. VI. zu Königs Sudan-Arbeit im Ber. d. V. Int. Orn. Kongr. sowie ein im Berl. Mus. aufgestellter Vogel von Lado, Emin leg., welcher gut mit dem Bilde übereinstimmt. Die Form *melanota*, welche mit hellbraunem Kopfe der *capitalba* sehr nahe steht, bewohnt also den Weifsen Nil von Lado abwärts sowie den Gazellenflufs.

Im Tring Mus. befindet sich eine zweifellose *A. unicolor*, welche den Vermerk „Lado, Emin leg." trägt. Hier ist offenbar ein Irrtum vorgekommen, es fehlt auch die Original-Etikette, das Stück ist wahrscheinlich von einem Begleiter Emins in D. O.-Afrika gesammelt worden.

Die Stücke im südlichen Teil des zentralen Seengebiets zeigen, wie schon bemerkt, z. T. Übergänge zwischen *aethiopica* und *capitalba*. Fraglich ist die Zugehörigkeit einiger Vögel von den Ufern des Tanganjika: ♂ Baraka, NW.-Ufer, ganz ohne weifsen Stirnfleck, und ♂ (errore ♀) Usumbura, NO.-Ufer, mit kleinem weifsen Stirnfleck. Die Färbung beider ist ganz dunkel, am ähnlichsten *unicolor*, mit ganz schwachem bräunlichen Anfluge auf dem Nacken, dabei sind die Schnäbel auffallend zierlich. Intermediär zwischen diesen und *aethiopica* ist ♂ von Kassongo. Bei gröfserem Material liefse sich hier vielleicht eine Lokalform präzisieren, zunächst rechne ich diese Vögel zu *unicolor*.

Vom S.-Somalilande liegen mir leider nur 2 schwarze ♂♂ vor, die andern 8 Exemplare der Koll. v. Erlanger und meiner Sammlung sind ♂♂ juv. und ♀♀. Diese beiden Vögel sind trotz ihres abgenutzten Kleides auf der Oberseite etwas dunkler als echte *aethiopica* und bilden gewissermafsen einen Übergang zu *unicolor*. Ob frische Stücke die Aufstellung einer gesonderten Form rechtfertigen würden, mufs ich dahingestellt sein lassen.

Die Mafse sind nicht konstant verschieden, jedoch an der untersten Grenze:

S.-Somali 4 ♂♂: 87—91, 5 ♀♀: 82—89 mm;
Abessinien und Kaffa 5 ♂♂: 93—95, 3 ♀♀: 86—91 mm;
Uganda, Seengebiet 7 ♂♂: 92—97, ♀: 84 (♂♂ juv. 83—87 mm);
Mtoni, Kassongo 2 ♂♂: 89, 91 (♂ juv. 81 mm);
Usumbura, Baraka 2 ♂♂: 92, 95 mm.

Von S.-Somali sind mir nur 7 Exemplare in Ingelheim und 3 in meiner Sammlung bekannt, Lönnberg erwähnt für Brit. O.-Afrika *unicolor* von Nairobi (1911 p. 102). Hierbei sei bemerkt, dafs „*Pyrenestes unicolor*", Nr. 38 in Oustalet's Katalog 1886, sich offenbar auf unsere Form *aethiopica* bezieht.

Hilg. Kat. p. 55, Art 158, Nr. 1624—1630.

222. *Quelea sanguinirostris aethiopica* Sund.

Rchw. V. A. III. p. 109.

Meinen Bemerkungen zur Systematik im J. O. 1911 p. 600 habe ich heute Neues nicht hinzuzufügen, die früher vertretene Ansicht wird durch mein frisches Material nur bestätigt: auf das Vorhandensein einer durchlaufenden oder unterbrochenen Stirnbinde sowie auf ihr gänzliches Fehlen darf bei Aufstellung von Subspezies keinerlei Gewicht gelegt werden. Unter meinen ♂♂ von Afgoi, S.-Somali, befindet sich wieder eins mit breiter schwarzer Stirnbinde, die anderen zeigen keine Spur davon, soweit sie bereits Sommerkleid tragen. Im ganzen erhielt ich eine Suite von 9 ♂♂, 4 ♀♀ von Afgoi, Müller leg. 11. II.— 4. III. 1911 (Nr. 4828—4840), bei welcher eigentlich kein einziges Stück vollkommen einem anderen gleicht: 2 ♂♂ tragen fast fertiges Hochzeitskleid, dabei zeigt das eine auf der Unterseite einen schönen zart-rosafarbenen Ton, das andere einen gelbbräunlichen; ein drittes ♂ gleicht letzterem ganz auf der Unterseite, ist jedoch sonst noch nicht ganz so weit vorgeschritten; die übrigen 6 ♂♂ zeigen alle verschiedenen Stadien des Überganges bis zum noch reinen Winterkleide. Die ♀♀ sind auf der Unterseite bald stark gelbräunlich überlaufen, bald sehr blafs, die Bauchmitte ist in einem Falle reinweifs. Alle 13 Ex. haben gleichmäfsig blutrot gefärbte Schnäbel. Nun steht es keineswegs fest, ja ist mir nicht einmal wahrscheinlich, dafs diese im Winter gesammelten Vögel auch in derselben Region brüten. In Eritrea ist der Blutschnabel nach meinen Beobachtungen (J. O. 1911 p. 21) zweifellos Zugvogel, welcher erst im April oder gar Mai erscheint. Wo diese Wanderer überwintern, wissen wir natürlich nicht, vielleicht im S.-Somaliland und O.-Afrika. Auch Heuglin stellte die Art als typischen Zugvogel in Kordofan, Sennaar, Süd-Nubien und Taka fest, der dort erst mit Beginn der Sommerregen erschien, dann aber in sehr grofsen Scharen. Von diesen Massenflügen berichtet auch Reichenow nach v. Erlangers und Hilgerts Beobachtungen (J. O. 1907 p. 13) in der Hauasch-Ebene (Juni) und im Arussi-Gallaland (Anfang August). Es mufs bei einem Vogel mit so ausgedehntem Zug-Instinkte vor jeder Aufstellung von neuen Formen mit doppelter Vorsicht geprüft werden, ob auch das vorliegende Material aus Brutvögeln besteht, sonst ist es überhaupt nicht beweiskräftig. Ich vermag bisher nur die typische *sanguinirostris* in

NW.-Afrika, *Q. s. aethiopica* in NO.- und O.-Afrika, *Q. s. lathami* A. Sm. in S.-Afrika zu unterscheiden, aber immer und immer wieder mufs ich darauf hinweisen, dafs dem Zugproblem innerhalb Afrikas von den allermeisten Forschern bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt worden ist.

Oustalet führt schon 1886 „*Ploceus sanguinirostris* var. *aethiopicus*" als 47. Art bei Révoils Ausbeute an. Lönnberg fand Anfang März am Guaso Njiro noch vielfach ♂♂, deren Gefieder nicht fertig vermausert war (1911 p. 102), machte also genau die gleiche Beobachtung wie ich an meinen Bälgen.

Unter der sehr grofsen Suite, welche v. Erlanger und Hilgert in Abessinien, den Gallaländern und im S.-Somaliland sammelten, befinden sich juv. aus den Monaten Juni und August. Ausdrücklich sei noch betont,. dafs ich konstante Unterschiede nirgends in den Mafsen finden konnte, meine ♂♂ haben 65—69, ♀♀ 63—68 mm Fllg.

Hilg. Kat. p. 56/57, Art 161, Nr. 1676—1700.

223. *Pyromelana flammiceps flammiceps* Sw.

Rchw. V. A. III. p. 118.

Da nur ein einziges Stück von unserem Gebiet, ♀ v. Erlanger leg. Heleschid, mir bekannt ist, erübrigen sich systematische Erörterungen. O. Neumann hat J. O. 1905 p. 344—345 eine neue Form „*sylvatica*" für W.-Afrika beschrieben, ferner die Selbständigkeit der Form „*petiti* Des Murs" vom oberen Blauen Nil verteidigt, ich habe seinen Ausführungen Neues nicht hinzuzufügen. Das ♀ der Koll. v. Erlanger scheint mit Ostafrikanern gut übereinzustimmen.

Hilg. Kat. p. 57, Art 163, Nr. 1706.

224. *Pyromelana franciscana* Isert.

Rchw. V. A. III. p. 123.

Über die Berechtigung der Form „*pusilla* Hart.", welche nach Stücken vom Stephanie-See beschrieben wurde, sind Reichenow und Neumann verschiedener Ansicht: ersterer glaubt, sie einziehen zu sollen, letzerer hält sie aufrecht. Da Reichenow nach der Beschreibung allein urteilte, Neumann dagegen den Typus selbst untersuchen konnte, müssen seine Befunde als durchaus beachtenswert anerkannt werden. Trotzdem vermag ich ihm nicht zu folgen, wenn er Vögel von fast ganz Abessinien als *pusilla* auffafst, denn bei diesen läfst sich wirklich nicht feststellen, dafs sie konstant kleiner seien als solche aus anderen Teilen Afrikas.

Folgende Zahlen mögen meine Ansicht erläutern:

1. Nach Neumann (J. O. 1905 p. 346) messen seine Stücke vom Abaya-See und Barssa-Tal: 5 ♀♀ Fl. 54—60 mm.

2. Berl. Mus. ♂ Adis Abeba, Gr. Schall-R. leg. } je 62 mm.
   ♂ Rudolf-See, Escherich leg. }
3. Koll. v. Erlanger, Abessinien: 17 ♂♂ 62—66 mm.
   - 7 ♀♀ 56—60 mm.
   S.-Somali: ♀ 59 mm.
4. Koll. Zedlitz, S.-Somali: 10 ♂♂ 60—63 mm. Also bei diesen 42 Exemplaren, welche zu *pusilla* gehören sollten, haben 29 ♂♂ eine Fllg. von 60—66 mm, 13 ♀♀ von 54—60 mm.

Demgegenüber finde ich bei den grofsen Suiten aus NW.- und W.-Afrika im Berl. Mus. und meiner Sammlung ein Flügelmafs von 61—67 mm bei ♂♂, meist 62—64 mm, bei ♀♀ meist 56—60, es kommen zwar ganz vereinzelt Mafse etwas über 60 mm vor, doch kann hier leicht eine Verwechselung mit ♂♂ im Winterkleide vorliegen. Schliefslich sei noch erwähnt, dafs nach Neumanns Angaben eine gröfsere Serie im Tring Mus., Saphiro leg. bei Harar und am Hauasch, Fllg. 60—64 mm mifst, Vögel vom Weifsen Nil 62—69 mm, doch bezieht sich letzteres grofse Mafs (69 mm) auf einen einzigen Vogel von Chartum. Aus diesen Zahlen läfst sich beim besten Willen ein konstanter Gröfsenunterschied nicht herauslesen, im Gegenteil ergibt sich eine grofse Regelmäfsigkeit, da in allen Gegenden die weit überwiegende Zahl der ♂♂ 62—64 mm Fllg. mifst, vereinzelt kommen dann hier und dort etwas kleinere oder gröfsere Stücke vor, so 66 mm in Abessinien, 69 mm bei Chartum, 67 mm in Senegambien, 60 mm dagegen als kleinstes Mafs in S.-Somali. Es bliebe noch der Umstand zu berücksichtigen, dafs im Osten anscheinend Ober- und Unterschwanzdecken nicht ganz so lang wie der Schwanz selbst werden, aber da spielt individuelle Variation stark mit, und selbst wenn dies Merkmal anerkannt würde, könnte man daran immer nur ganz alte ♂♂ im Prachtkleide, so lange es ganz frisch ist, unterscheiden. Mein Standpunkt ist also folgender:

An dem mir vorliegenden Material vermag ich die Berechtigung einer artlichen Trennung nicht zu erkennen, wenn auch Vögel von S.-Somali mit ihren Mafsen sich nahe der untersten Grenze halten, wie wir es in diesem Gebiete ganz allgemein finden. Die Form „*pusilla* Hart." will ich damit nicht einziehen, denn ich vermag nicht den strikten Beweis zu erbringen, dafs am Stephanie-See auch gröfsere Stücke als die Typen vorkommen, welche ja recht klein sind. Immerhin erscheint mir wenig wahrscheinlich, dafs nur dort auf eng begrenztem Raume eine Zwergform existieren sollte, rings herum aber nur echte *franciscana*. Aber wahrscheinlich oder nicht, hier gilt es Gewifsheit, und die vermag ich vorläufig nicht zu geben. Ich halte es aber für selbstverständliche Pflicht, in solchen Fragen mit der allergröfsten Vorsicht zu Werke zu gehen, ich ziehe fremde Subspezies nur sehr ungern ein und nur dann, wenn ich die feste Überzeugung habe, dafs die bei der Beschreibung

s. Z. aufgestellten Behauptungen tatsächlich unhaltbar sind. Davon kann aber hier im Falle von *pusilla* noch keine Rede sein.

Hingegen vermag ich alle Exemplare der Koll. v. Erlanger und meiner Sammlung aus Abessinien und S.-Somali nur als echte *franciscana* zu bestimmen. Hinweisen möchte ich noch auf die starke Rückenfleckung bei ♂♂ ad., welche vom Winterkleide, dem sie eigentlich angehört, mit ins Prachtkleid übernommen wird, sodafs z. B. ♂♂ meiner Sammlung, welche sonst volles Hochzeitskleid tragen, noch auf dem Mittelrücken mehr oder weniger deutliche Streifen zeigen, welche erst allmählich im Laufe der Brutzeit verschwinden. Meine Serie von Ende Februar und Anfang März zeigt in sehr interessanter Weise den Übergang vom Winter- ins Hochzeitskleid, fast jedes ♂ repräsentiert ein anderes Stadium, nur volles Winterkleid ist nicht mehr vorhanden. Es sind Nr. 4841—4844, 4846—4850, 4885 meiner Sammlung.

Schon 1886 erwähnt Oustalet *P. franciscana* unter Révoils Vögeln aus S.-Somali.

Hilg. Kat. p. 58, Art 164, Nr. 1731.

225. *Amadina fasciata alexanderi* Neum.

Rchw. V. A. III. p. 146: *A. fasciata.*

O. Neum. BBOC. CXLVII., Vol. XXIII. (Dez. 1908) p. 45: *A. f. alexanderi.*

Die Verbreitung seiner neuen Form gibt der Autor, wie folgt an: Ganz Abessinien, S.-Somali, D. O.-Afrika; der Typus stammt vom Hauasch. Ich habe meinen Bemerkungen J. O. 1911 p. 23 nichts hinzuzufügen. Zur Frage der Brutzeiten sei bemerkt, dafs v. Erlanger schon am 9. V. 1901 im Garre Liwin-Lande ein Nest mit 4 Eiern fand, im Barkagebiet fällt dagegen nach meinen Beobachtungen die Brutzeit erheblich später, auch Antinori gibt für das Land der Rekneger den August bis September an. Lönnberg fand Schwärme im März am Guaso Njiro, er ignoriert die Form *alexanderi* und nennt sie nur *fasciata.*

Hilg. Kat. p. 61, Art 170, Nr. 1810—1815.

226. *Spermestes nigriceps minor* Erl.

Rchw. V. A. III. p. 154.

Diese Form wurde bisher nur im S.-Somalilande festgestellt, sie unterscheidet sich vom *nigriceps* typ. in O.-Afrika durch geringere Mafse, Fl. 43—45 gegen 46—48 mm. Bisher galt als Nordgrenze für *nigriceps* das Gebiet am Tana, inzwischen sammelte Lönnberg ein Stück am Booruka-Fl. im nordöstlichen Brit. O.-Afrika; das Mafs wird leider (1911 p. 105) nicht angegeben, es wäre interessant zu untersuchen, welche Beziehungen zur benachbarten Form im S.-Somalilande bestehen.

Hilg. Kat. p. 61, Art 172, Nr. 1820—1824.

227. *Aydemosyne cantans orientalis* Lz. Hellm.

Rchw. V. A. III. p. 156.

Die Verbreitung umfafst ein sehr grofses Gebiet: S.-Arabien, Eritrea, Abessinien, Weifser Nil von Chartum an, Brit. O.-Afrika, S.-Somaliland. In letzterem scheint das Vögelchen nicht häufig zu sein, nur ein Stück vom oberen Ganale liegt mir vor.

Hilg. Kat. p. 61, Art 173, Nr. 1830.

228. *Pytilia melba affinis* Ell. F. Col. Mus. 1897 p. 34.

Rchw. V. A. III. p. 164: *P. m. soudanensis.*

In neuerer Zeit ist Einiges über die recht verwickelten systematischen Fragen bei den Formen von *Pytilia melba* veröffentlicht worden, auf das ich zunächst hier hinweisen mufs, soweit dabei mehrere Subspezies in ihrem Verhältnis zueinander besprochen sind. Zuerst behandelte Shelley dies Thema im BBOC., Mai 1903, Nr. XCVIII. p. 76 bei Gelegenheit der Neubeschreibung von *P. jessei* und *kirki*; die hier gegebenen kurzen Beschreibungen des Schlüssels sind im allgemeinen richtig, nur stimmt nicht der Unterschied, welcher für *soudanensis* gegenüber *kirki* angegeben wird, da echte *soudanensis* einfarbige Unterschwanzdecken hat ganz wie *kirki*, der wirkliche Unterschied besteht in der Bänderung auf der Unterseite, welche bei *kirki* breit und dunkel, bei *soudanensis* schmal und matt ist, ferner ist das Rot bei letzterer meist weiter hinab auf den Kropf ausgedehnt, die Oberseite um einen Schein matter, mehr graugrün als goldiggrün, jedoch nicht ganz so matt wie bei *jessei*.

An zweiter Stelle ist zu nennen O. Grant in seiner Bearbeitung der Ruvenzori-Expedition, Transactions Zool. Soc. London Vol. XIX, 1910. Bei der Besprechung von *belli* ist auch hier ein Schlüssel gegeben, der jedoch nicht in allen Punkten stimmt. Zunächst ist die Ansicht, dafs echte *melba* weniger Rot auf dem Kropfe habe als *belli* nicht zutreffend, wie ich später noch begründen werde. Ferner wird bei *soudanensis* von undeutlichen Binden auf den Unterschwanzdecken gesprochen, ein Irrtum, welcher sich daraus erklärt, das die recht erheblich abweichende Form *affinis* hier als Synonym von *soudanensis* aufgefafst wird. Die angegebene Verbreitung: vom Weifsen Nil bis Lado und durch Somalilend bis südlich Lamu, ist schon an sich geeignet, schwere Bedenken zu erregen; in der Tat sind auch hier mindestens 3 Formen — *soudanensis*, *kirki*, *affinis* — zusammengeworfen. Ferner können nur Irrtümer entstehen bei einer Verbreitungsangabe, welche lautet: *soudanensis* vom Weifsen Nil bis Lado u. s. w., *citerior* vom Weifsen Nil bis Senegambien. Das klingt, als bilde der Flufs eine Grenze, was ja allen zoogeographischen Gesetzen widersprechen würde. Die echte *soudanensis* scheint auf Lado, den unteren Weifsen und Blauen Nil, Kordofan, Dongola und das Gebiet des Atbara

nebst Barca beschränkt zu sein, in NW.-Afrika bis tief ins Innern kommt *citerior*, in den Zentralprovinzen und um den Viktoria-See herum *belli* vor, falls hier nicht noch eine neue Form sich später herausstellen sollte.

Reichenow in „Vogelfauna d. Mittelafr. Seengebiets" 1911 p. 332 behandelt die Formen *melba*, *kirki*, *tanganjikae*, *belli*, *soudanensis* in ihren Unterschieden. Die für letztere gegebene Charakteristik pafst im wesentlichen auf *jessei*, da im Berl. Mus. Material an gut erhaltenen ♂♂ von echter *sondanensis* sehr knapp ist. Verfasser erwähnt hier *citerior* und *jessei* gar nicht, da er diese als zu einer anderen Gruppe gehörig betrachtet, vgl. V. A. III. p. 165. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliefsen, da das Rot am Kopfe ein Charakteristikum ist, welches bei den einzelnen Formen gradatim zu- bezw. abnimmt, sodafs *citerior* nur das eine Extrem darstellt, von welchem Übergänge bis zum andern führen.

Von allen Forschern ist m. E. nicht der genügende Wert auf die Ausdehnung des Rot am Kopfe gelegt worden. Ich unterscheide zwei Hauptgruppen, bei der einen ist deutlich ein grauer Zügelstrich zu erkennen, bei der anderen geht das Rot von der Stirn und den Waugen am Schnabelspalt ineinander über, sodafs höchstens vor dem Auge noch ein kleiner grauer Fleck bleibt. Voraussetzung, um dies zu erkennen, ist natürlich eine tadellose Präparation sauberer Vögel, wie wir sie in neuerer Zeit ja gewöhnt sind. Mit Hilfe dieses Kennzeichens glaube ich einen Schlüssel aufstellen zu können, welcher den bisher veröffentlichten vorzuziehen ist:

	Grauer Zügelstrich:	1.
	Kein grauer Zügel, das Rot zwischen Schnabel und Auge geschlossen:	5.
1.	Brust und Bauchseiten breit gebändert, überwiegend dunkel:	2.
	Brust und Bauch schmal gebändert, heller:	3.
2.	Auf Brust und Seiten grünlicher Anflug, Unterschwanzdecken einfarbig rahmfarben:	*melba.*
	Auf der Brust kein Grün, Unterschwanzdecken meist gebändert:	*belli.*
3.	Bänderung der Unterseite schmal aber scharf, das Rot der Kehle intensiv, aber wenig ausgedehnt, Unterschwanzdecken einfarbig, Oberseite lebhaft goldgrün:	4.
	Bänderung matt und verwaschen, das Rot blafs und etwas gelblich, Unterschwanzdecken gebändert, Oberseite fahl graugrün:	*jessei.*
4.	Unterschwanzdecken weifslich:	*kirki.*
	Unterschwanzdecken gelbbräunlich:	*tanganjikae.*
5.	Das Rot auf den Kopfseiten ausgedehnt, ganz das Auge umschliefsend:	*citerior.*
	Kein Rot hinter dem Auge:	6.

6. Bänderung der Unterseite matt, das Rot nicht intensiv, sondern mehr rosig, Oberseite mattgrün, Unterschwanzdecken einfarbig weifs: *soudanensis*.
   Bänderung schärfer, Rot dunkler, Oberseite schön goldgrün, Unterschwanzdecken meist gebändert: *affinis*.

Auf die weifsen Tropfenflecke an den Brustseiten möchte ich nicht zu grofses Gewicht legen, sie variieren individuell, doch findet man sie in der Regel bei *jessei* und *affinis*. Bei den Formen mit gebänderten Unterschwanzdecken zeigen dies Merkmal nur Vögel ad., juv. dürften stets ungebänderte, gelbliche Unterschwanzdecken haben, die Bänderung der Unterseite ist bei ihnen verwaschen oder fehlt ganz. Bei einigen Formen liegen mir allerdings keine Exemplare juv. vor.

Ich wende mich nun den einzelnen Formen zu:

P. melba melba L. Syst. Nat. X. p. 180 (1756).

In der Urbeschreibung steht „habitat in China", natürlich ein Irrtum, der sich daraus erklärt, dafs sie sich auf einen Käfigvogel bezieht (vgl. Edwards Naturgeschichte Bd. III. p. 128, T. 128 „The green Goldfinch" 1750), als wirkliche Heimat dürfte SW.-Afrika gelten. Der Typus ist verloren gegangen. Vögel aus NW.-Afrika stimmen mit solchen von Angola und SO.-Afrika im Berl. Mus. nicht überein, doch belasse ich sie alle vorläufig unter *melba*, weil ich nicht genau weifs, w e l c h e s die echte ist, wahrscheinlich die *P. melba* aus Angola.

P. m. belli O. Grant BBOC. XXI 1907 p. 14.

Nach der Beschreibung, welche in Trans. Zool. Soc. Vol. XIX. p. 291—293 (1910) wiederholt wird, und nach der Abbildung ebendort Pl. XI., Fig. 4 geht bei dieser Form das Rot über den ganzen Kropf hinab, sodafs nur ein schmaler dunkel-olivfarbiger Saum darunter bleibt.

Bei den Vögeln des Berl. Mus. aus dem mittelafrikanischen Seengebiet einschl. eines Cotypus gleichfalls vom Ruvenzori-Gebiet ist aber noch ein recht breiter gelber Saum sichtbar, während Beschreibung und Abbildung O. Grants weit besser auf ♂♂ von Laurenco Marques, Usegua und Kionga (südliches D. O.-Afrika) sowie von Otjinbingue, Malange und Tschintschoscho (Angola) passen würden, welche wirklich viel Rot und sehr wenig Gelb auf dem Kropfe zeigen. Für heute mufs ich mich mit diesem Hinweis benügen, es ist erforderlich, mit Hilfe gröfseren Materials festzustellen, wie es eigentlich um das Verhältnis von *melba* zu *belli* und ihre Verbreitung steht. Wenn der Name *belli* wegen des roten Kropfes auf Vögel vom Niassa-Gebiet bis Angola sollte angewendet werden, dann müfsten die Stücke vom Viktoria-See und Kavirondo einen neuen Namen erhalten. Vorläufig erscheint es mir richtiger, diese als *belli* zu bezeichnen,

die Vögel von Angola bis Niassa-Gebiet als *melba* und eventuell die Südwestafrikaner neu zu benennen, wenn diese selbst nicht typische *melba* sein sollten.

P. m. kirki Shell. BBOC. 1903 Nr. XCVIII. p. 76.

Hier ist Lamu in Witu die terra typica. In der Färbung steht diese Form der vorigen nicht allzu fern, doch ist die Bänderung auf Brust und Seiten feiner, die ganze Unterseite infolgedessen weniger dunkel.

Schon bei der ersten Beschreibung wird betont, dafs die Unterschwanzdecken stets einfarbig seien, dieses Merkmal wird dann auch von späteren Autoren gebührend gewürdigt. Bezeichnenderweise erwähnt Elliot 1897 bei Beschreibung von *affinis* schon einen Vogel von Lamu mit e i n f a r b i g e n Unterschwanzdecken, ohne daraus weitere Schlüsse zu ziehen. Im Berl. Mus. befindet sich eine gröfsere Serie aus der Massaisteppe, 15 ♂♂ und 3 ♀♀ (einschl. 2 juv.) haben sämtlich einfarbige Unterschwanzdecken, nur ein ♀, Fischer leg. Ndi, Taita, zeigt schwache Bänderung, also einen Übergang zu *affinis*. Vielleicht ist es ein Gast aus dem benachbarten S.-Somalilande, wo die Brutzeit um Anfang Mai fällt, während dies ♀ im Juli erlegt ist. Die Verbreitung umfafst das nordöstliche D. O.-Afrika sowie Brit. O.-Afrika.

P. m. tanganjikae Rchw., Vogelf. d. mittelafr. Seengebiets p. 332, 1911.

Die terra typica ist Usumbura, es liegt im Berl. Mus. nur ein ♂, der Typus, vor, ferner ♀♀ ad. Böhm leg. Kakoma und Karema. Einzelne Stücke mit auffallend gelblichen Unterschwanzdecken kommen übrigens auch sonst aus Gegenden mit Lehmboden besonders während der Regenzeit, so aus der Lorian-Ebene. Junge Vögel haben in der Regel gelbliche Unterschwanzdecken.

P. m. jessei Shell. BBOC. 1903 Nr. XLVIII. p. 76.

Zunächst gilt es ein recht gewichtiges Bedenken wegen der Anwendbarkeit dieses Namens zu zerstreuen: Für denjenigen, welcher nur nach der Karte urteilen mufs, scheinen die Typen von *jessei* und *soudanensis* von annähernd demselben Fundorte zu stammen. Stimmte dies, dann dürften sie, weil nebeneinander vorkommend, natürlich nicht als Subspezies gelten. Bei *jessei* ist als terra typica das „Ansebatal", bei *soudanensis* in erster Linie „Keren" angegeben. Ich habe bei viermaligem Aufenthalt Cheren und seine weitere Umgebung recht gut kennen gelernt und kann bestätigen, dafs es wohl möglich ist, von dort aus in je einem Tagemarsch verschiedene zoogeographische Gebiete zu erreichen, nach Osten zu das Gebiet I. (Küstengebiet), nach Norden Gebiet III. (Hochland von Tigre), nach Westen Gebiet II. (Barca-Becken), vgl. meine Karte J. O. 1910, Taf. VIII. In

Scetel, ca. 7 Stunden westwärts von Cheren, sammelte ich selbst im März 1909 mehrfach die echte *soudanensis*. Unmittelbar bei Cheren kommt dieser typische Bewohner der heifsen Akaziensteppe überhaupt nicht vor. Da es früher, ehe man zoogeographische Gebiete abtrennte, mit den Orts-Angaben nicht so genau genommen wurde und man oft die Nennung des eigenen derzeitigen Hauptquartiers für vollkommen ausreichend erachtete, so halte ich nach dem Gesagten die Frage für befriedigend gelöst: der Typus *jessei* ist im Gebiet I. östlich von Cheren, der Typus *soudanensis* im Gebiet II. westlich davon gesammelt worden. Es ist nur ein sonderbarer Zufall, dafs *jessei* zuerst am nördlichsten Punkt, *soudanensis* am östlichsten ihrer Verbreitung gefunden wurde, und dafs beide Fundorte von demselben Standquartier aus in je einem Tage bequem erreichbar sind. Die Grenze der Winterregen des Küstengebietes und der Sommerregen des Barcatales liegt auch unmittelbar bei Cheren, das in den meisten Jahren von den beiden profitiert.

Ein zweites Bedenken will ich nicht unerwähnt übergehen: in der Urbeschreibung wird *jessei* als am nächsten *citerior* stehend bezeichnet. Soll sich diese Ähnlichkeit nur auf das matte und wenig ausgedehnte Rot der Kehle, überhaupt auf die Farbe der Unterseite beziehen, dann hat es damit seine Richtigkeit, denn hierin stehen beide sich wirklich nahe. Im Rot an den Kopfseiten ist aber der grofse Unterschied des grauen Zügels bei *jessei* gegenüber dem roten bei *citerior*. Da dieses Moment aber früher nie hervorgehoben worden ist, kann es auch Shelley s. Z. entgangen sein. Die Zeit, um nach London zu fahren und den Typus zu untersuchen, habe ich leider nicht, zudem ist vielleicht ebensowenig an ihm Genaues festzustellen wie an älteren aufgestellten Stücken im Berl. Mus. Die Sachlage ist im übrigen ganz klar: besitzt der Typus roten Zügel, dann ist *jessei* Synonym zu *soudanensis*, ein neuer Name mufs für die Küstenvögel eingeführt werden; hat der Typus aber grauen Zügel, dann kann für diese der Name *jessei* beibehalten werden, wie ich es vorläufig tue. Bei dem schon vorhandenen verwirrenden Überflufs vermeide ich die Prägung neuer Namen, so weit es möglich ist.

In der Koll. v. Erlanger befinden sich 5 ♂♂, 3 ♀♀ dieser Form aus dem N.-Somalilande, im Berl. Mus. 2 ♂♂, ♀ von Dire Daua, ferner ♂ semiad. von Bogos (?), Abessinien, also mit ganz ungenauer Ortsangabe. Unter den aufgestellten Stücken, meist ♂♂ juv. oder ♀♀ mit ungenauen Fundorts-Angaben, mag sich noch ein oder das andere Exemplar befinden, das hierher gehört, das läfst sich nicht genau feststellen.

Wir wenden uns nun zu den Formen mit rotem Zügel:

P. m. citerior Strickl. Contr. Orn. 1852 p. 151.

Bei früheren Arbeiten, u. A. auch von Reichenow in V. A., wird diese Art nicht nur für NW.- sondern auch für NO.-Afrika

genannt. Das ist ein Irrtum, welcher wohl darauf zurückzuführen ist, dafs *soudanensis* ebenfalls roten Zügel und überhaupt viel Rot auf den Kopfseiten zeigt, nur dafs es nicht ganz so weit bis hinter das Auge reicht wie bei *citerior*. Die im Berl. Mus. aufgestellten und als *citerior* bezeichneten Stücke aus NO.-Afrika sind z. T. nicht mehr genau zu erkennen (♂♂ semiad, ♀♀), bei ♂♂, Lepsius und v. Beurmann leg. „Abessinien", bin ich nicht im Zweifel, dafs es echte *soudanensis* sind, das Rot geht zwar bis fast zum hinteren Augenwinkel, doch zeigt ein Vergleich mit echten *citerior* vom Senegal immer noch den Unterschied, obgleich die Präparation ihn etwas verwischt hat durch unnatürliches Legen der Federchen. Einige echte *citerior*, Delbrück leg. Senegal, sind gleichfalls aufgestellt, unter den Bälgen befindet sich nur ♂, Riggenbach leg. Die Verbreitung beschränkt sich auf NW.-Afrika und dürfte nach Mitteilungen englischer Forscher sehr weit ins Innern reichen.

P. m. soudanensis Sharpe Brit. Cat. XIII. p. 298 (1890): *Zonogastris s.*

In der Urbeschreibung wird ganz richtig als Kennzeichen die matte Bänderung und das mehr rosige — nicht dunkle — Rot der Kehle genannt, als Typen sind aufgezählt: ♂ Keren, ♂♀ Khartoum, ♂ Lado. Von einer Bänderung der Unterschwanzdecken ist kein Wort gesagt. Spätere Autoren haben dies absolut richtige Bild verrückt, Kennzeichen anderer Formen mit in die Beschreibung verflochten und die Verbreitung zu Unrecht wesentlich erweitert. Meine Vögel aus dem Barca-Gebiet haben durchweg reinweifse Unterschwanzdecken, das Rot der Unterseite geht weiter auf den Kropf hinab als bei *citerior* und *jessei*. Sollten am oberen Weifsen oder Blauen Nil Stücke mit gebänderten Unterschwanzdecken vorkommen, so wäre das ein Übergang zu *belli* oder *jessei* oder *affinis* je nach der Nachbarschaft, vielleicht ist *soudanensis* nur auf den nördlichen Sudan etwa mit dem Zentrum Chartum, beschränkt.

P. m. affinis Ell., Field Columb. Mus. Chicago, Vol. 1 Nr. 2, p. 34, 1897: *Zonogastris melba affinis.*

Beschrieben wurde diese Form nach 2 ♂♂ von Ogaden, welche der Autor leider mit der ganz fernstehenden *melba* zunächst vergleicht, sodann als *soudanensis* nahe stehend bezeichnet. Als Kennzeichen werden angegeben: gebänderte Unterschwanzdecken, Tropfenflecke an den Brustseiten, tiefes, sattes Rot. Letzteres Moment zeigt, dafs es sich nicht um *jessei* handeln kann, auf welche die beiden ersten Punkte auch passen könnten. Der in Amerika befindliche Typus liegt mir natürlich nicht vor, wohl aber 2 ♂♂ der Koll. v. Erlanger aus der Gegend von Ginir (eins am Nest erlegt, also sicher Brutvogel). Zwar liegt Ogaden noch östlich dieser Fundorte, aber beide Landstriche

wässern gemeinsam zum Webbi Schebeli ab, in Ogaden entspringen seine östlicheren, oberhalb Ginir seine westlicheren Quellflüsse, die ganze Gegend bildet ziemlich sicher nur ein zoogeographisches Gebiet. Ich sehe diese Vögel der Koll. v. Erlanger als *affinis* an, zumal sie recht gut der Beschreibung entsprechen, und finde ferner, dafs zwischen ihnen und der gröfseren Serie vom S.-Somaliland keine Unterschiede bestehen, welche eine Trennung rechtfertigen würden. Aus dem Süden, Land der Gurra bis zur Küste, liegen mir vor: 8 ♂♂ ad., 1 ♂ juv., 3 ♀♀ der Koll. v. Erlanger, 4 ♂♂, ♀ der Koll. Zedlitz. Alle Stücke stimmen unter einander ziemlich gut zusammen, insbesondere ist die Abnutzung des Federkleides bei Sommervögeln kaum wahrnehmbar; nur ♀ von Sarigo 8. V. (gleichzeitig Gelege gefunden!) ist auf der ganzen Unterseite auffallend breit und dunkel gebändert. Hiernach würde die Form *affinis* das S.-Somaliland bewohnen und in nordöstlicher Richtung sich noch am W.-Schebelli aufwärts bis Ogaden verbreiten, für einen Steppenvogel ein durchaus wahrscheinliches Bild.

Lönnberg erwähnt (1911 p. 105) ein ♂ vom Nordufer des Guaso Njiro als *soudanensis*, es handelt sich hier offenbar um *kirki* oder *affinis*, die ja leicht zu unterscheiden sind. Ich besitze 2 Ex. vom Randile-Distrikt, Jackson leg., doch sind es leider ♀♀ juv., also zur Lösung systematischer Fragen unbrauchbar.

Im Lande der Garre-Liwin und am Unterlaufe des Ganale wurden auf Erlangers Expedition interessante Nist-Beobachtungen gemacht. Die lose gebauten, backofenförmigen Nester hingen in den äufseren Zweigen von Akazien und enthielten meist bebrütete Gelege von 4—7 Eiern (Näheres s. J. O. 1907 p. 18), das erste wurde am 8. V., das letzte am 11. VI. 1901 gefunden, eine genaue Beschreibung der Eier mit ihren Mafsen ist beigefügt l. c.

In meiner Sammlung besitze ich: 4 ♂♂ ad., Afgoi 21. II.—4. III. 1911, ♀ ad., Afgoi 28. II. 1911 (Nr. 4851—4855).

Hilg. Kat. p. 62, Art 175, Nr. 1841—1852.

229. *Pseudonigrita cabanisi* Fschr. Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 173.

Von D. O.-Afrika, der terra typica, reicht die Verbreitung durch Brit. O.-Afrika und S.-Somali bis ins Arussi-Gallaland hinein. Unmittelbar an der Küste scheint diese Art in der Regel nicht zu leben, im Binnenlande ist sie an manchen Stellen recht häufig. Bei der Reise Erlangers wurden wieder eine Menge belegte Nester gefunden und wertvolle Beobachtungen gesammelt, welche J. O. 1907 p. 18—20 niedergelegt sind. Das volle Gelege scheint aus 4 Eiern zu bestehen, einzelne bebrütete Gelege waren an Zahl schwächer. Die Nester stehen in Kolonien bis zu 30 auf einem Baume. Die Brutzeit im S.-Somalilande beginnt Anfang Mai.

Ich besitze aus dem Nachbargebiete, dem Randile-Bezirk, ein ♂ ad. und ♂ semiad. aus der Koll. Jackson. Bemerkenswert

ist beim jüngeren Stück, dessen Federkleid schon ziemlich weit vorgeschritten ist, der Schnabel, welcher in allen Dimensionen bedeutend zierlicher ist als beim ♂ ad., der Flügel dagegen ist kaum 1 mm kürzer, also schon ganz normal ausgewachsen.

Hilg. Kat. p. 63, Art 178, Nr. 1875—1882.

230. *Estrilda astrild minor* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 180.

Auch hier wieder begegnen wir einer kleineren Form, welche unser Gebiet und das angrenzende Brit. O.-Afrika bewohnt. Der Typus stammt vom Woi-Flufs, Hildebrandt leg. (vgl. Cabanis J. O. 1878 p. 229). Zunächst hatte Reichenow in V. A. III. die Verbreitung von *minor* zu weit gefafst, dies ist bereits J. O. 1907 p. 20 korrigiert worden. Ein ♂ von Sansibar, Fischer leg. (vgl. J. O. 1878 p. 266), scheint nach dem kleinen Flügelmafs von 40 mm eher noch zu *minor* als *cavendishi* zu gehören, doch könnte es sich hier auch um eine lokale Inselform handeln, welche ja kleiner zu sein pflegt. Im übrigen scheint *minor* nicht soweit nach Süden vorzudringen. Von den benachbarten Formen unterscheidet sich *minor* stets durch die kleineren Mafse, Fllg. 39—43 mm, dagegen bei *erlangeri* und *münzneri* 47—50 mm, im übrigen stehen die drei genannten sich untereinander insofern besonders nahe, als sie allein im Gegensatz zu den anderen reinweifse Wangen haben. Die Verbreitung ist folgende:

1. *E. a. occidentalis* Fras. — W.-Afrika, Kamerun bis Loango;
2. *E. a. angolensis* Rchw. — Angola (dunkle Waldform);
3. *E. a. damarensis* Rchw. — Mossamedes und SW.-Afrika (blasse Steppenform);
4. *E. a. astrild* L. — S.-Afrika, nordwärts bis Matabele und Orange-Fl.;
5. *E. a. cavendishi* Sharpe — SO.-Afrika, Lourenco Marques bis Küste D. O.-Afrikas;
6. *E. a. münzneri* Kothe — Inneres westliche D. O.-Afrika, Ostufer des Tanganjika-Sees;
7. *E. a. minor* Cab. — Brit. O.-Afrika, S.-Somali;
8. *E. a. erlangeri* Rchw. — Abessinien, Harar bis Arussi-Galla.

Ferner existieren noch 2 anerkannte Inselformen: *sousae* Rchw. auf St. Thomas und *sanctaehelenae* Shell. auf St. Helena.

Nistbeobachtungen machten v. Erlanger und Hilgert nur bei der nördlicheren Form *erlangeri* (J. O. 1907 p. 20), es wurden im Mai und Juni Gelege bei Cunni und in der Danakil-Ebene gefunden; von *minor* sind Ende Juni einige juv. im S.-Somalilande gesammelt worden.

Notizen über diese Form finden wir noch bei Oustalet im Katalog von Révoils Ausbeute 1886 unter Nr. 40 sowie bei Lönnberg (1911 p. 106) betreffend die nähere Umgebung von Nairobi.

Hilg. Kat. p. 63/64, Art 179, Nr. 1883—1891.

231. *Estrilda erythronota charmosyna* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 190.

Über die Systematik der Gruppe *E. erythronota* habe ich in den Orn. Monatsb. 1912 p. 76, 77 eine kleine Studie veröffentlicht, auf welche ich hier nur verweisen kann. Es würde zu weit führen, alles Wesentliche hier zu wiederholen, ich stelle nur die einzelnen Formen nochmals nebeneinander:

1. *E. erythronota erythronota* Vieill. — S.- und SW.-Afrika;
2. *E. e. delamerei* Sharpe (*Syn. pallidior* Jacks.) — Uganda, inneres D. und Brit. O.-Afrika;
3. *E. e. charmosyna* Rchw. — S.-Somali bis Stephanie-See und Guaso Njiro;
4. *E. e. nigrimentum* Salvad. — Abessinien.

An Vögeln aus N.-Somali fehlt genügendes Material, um schon jetzt mit Sicherheit die wahrscheinlich dort existierende Form beschreiben zu können.

Von den in Hilgerts Katalog unter *charmosyna* stehenden Exempl. sind also alle mit Ausnahme des letzten ♂ Nr. 1924 nicht *charmosyna* sondern *nigrimentum*, das erste Stück Nr. 1916 würde zur N.-Somaliform zu rechnen sein, sobald eine solche festgelegt ist. Die gleiche Bemerkung gilt natürlich für die Zusammenstellung in J. O. 1907 p. 21. Unser Material an echten *charmosyna* ist noch recht gering, der Typus von „*Habropyga charmosyna*“ (J. O. 1881 p. 333) gelangte 1880 ins Berl. Mus. durch den Händler Abdu Gindi, der ihn von Bardera mitbrachte (natürlich wurde auch hier später aus Bardera *errore* Berbera auf dem Etikett gemacht!). In letzter Zeit erhielt das Museum noch ♂ vom Stephanie-See, Luxinger leg. — Lönnberg (1911 p. 106) fand echte *charmosyna* mit 51—52 mm Fllg. noch am Guaso Njiro.

Hilg. Kat. p. 65, Art 183 (partim), Nr. 1924.

232. *Lagonosticta senegala somaliensis* Salvad.

Rchw. V. A. III. p. 197: *L. brunneiceps s.*

Im Jahre 1910 habe ich eine Revision der Gruppe *Lagonosticta senegala* veröffentlicht (Orn. Monatsb. p. 171—174), auf welche ich hier hinweisen möchte. Die im Katalog Hilgerts sowie J. O. 1907 p. 21 von Reichenow als *L. brunneiceps* bezeichneten Vögel aus Abessinien habe ich als „*carlo*“ zu Ehren Carlo v. Erlangers neu beschrieben, ferner noch „*flavodorsalis*“ von Adamaua und *pallidicrissa* von Angola und Hinterland. Inzwischen hat Mearns einen Vogel von Uganda als *L. incerta* neu beschrieben, über den ich mir heute kein Urteil bilden kann, doch sind, wie ich schon früher erwähnte, die mit sehr geringem Material begründeten Formen dieses Forschers mit gröfster Vorsicht nachzuprüfen, ehe sie als „gut“ anerkannt werden können.

Über die Unterschiede der einzelnen Subspezies ist in meiner eben zitierten Arbeit das Erforderliche nachzulesen, ich gebe hierunter nur die Verbreitung an:

1. *L. s. senegala* L. — NW.-Afrika, Senegal bis Togo;
2. *L. s. flavodorsalis* Zedl. — Hinterland von Kamerun, Adamaua;
3. *L. s. erythreae* Neum. — Nordwestliches Eritrea, Barca-Gebiet;
4. *L. s. carlo* Zedl. — N.-Somali und Hauasch;
5. *L. s. somaliensis* Salvad. — S.-Somali, westwärts bis Guaso Njiro;
6. *L. s. abayensis* Neum. — S.-Abessinien;
7. *L. s. pallidicrissa* Zedl. — Von Angola bis tief ins Hinterland;
8. *L. s. brunneiceps* Sharpe — S.-Afrika bis Mossambique;
9. *L. s. rendalli* Hart. — Schire, südliches O.-Afrika;
10. *L. s. ruberrima* Rchw. — Vom Kiwu-See durch D. O.-Afrika und Uganda bis Brit. O.-Afrika.

Die Form *somaliensis*, welche uns hier interessiert, unterscheidet sich von der ihr am nächststehenden *abayensis* nur durch kleinere Mafse, Fl. 44—47 gegen 49 mm (Typus *abayensis*), von *carlo* und *ruberrima* weicht sie aufserdem noch durch die Rückenfärbung ab, diese ist bei *carlo* ganz oder fast ganz braun, bei *somaliensis* auf blassem Grunde hellrötlich verwaschen, bei *ruberrima* auf dunklem Grunde tiefrötlich verwaschen.

Dies Vögelchen ist in unserem Gebiet nicht selten, schon Oustalet erwähnt „*Lagonosticta minima* Vieill.“ im Katalog von 1886 unter Nr. 41; v. Erlanger sammelte 14 Exemplare zwischen Bardera und der Küste; ich selbst besitze 8 ♂♂, 4 ♀♀, Müller leg. Afgoi II. 1911 (Nr. 4856—4866, 4876). Das Flügelmafs beträgt bei meinen ♂♂ und ♀♀ 44—47 mm bei ganz frisch vermauserten oder doch gar nicht abgenutzten Schwingen. Von den ♂♂ sind 5 im vollen Hochzeitskleide, der rote Anflug auf dem Rücken ist sehr deutlich, die andere befinden sich noch im Übergange. Die ♀♀ zeigen die dieser Form charakteristische blasse Tönung bald mit deutlichen weifsen Brustflecken, bald mit schwachen, bald ganz ohne Flecke (1 Ex.). Gerade hier am frischen Gefieder wird es recht deutlich, dafs die Vögel des S.-Somalilandes (übrigens auch die vom Abaya-See) den Ostafrikanern näher stehen als den N.-Somalivögeln. Lönnberg fand *somaliensis* noch am Guaso Njiro, dagegen *ruberrima* bei Escarpment und Nairobi, von wo auch das Tring-Mus. eine Serie besitzt.

Hilg. Kat. p. 65, Art 185, Nr. 1942—1955.

233. *Uraeginthus cyanocephalus mülleri* Zedl.

Zedlitz Orn. Monatsb. 1912 p. 77.

Bei Vögeln des S.-Somalilandes ist konstant ein kleineres Mafs zu konstatieren als bei solchen aus D. O.-Afrika (terra typ. von *cyanocephalus* ist Useri am Kilima Ndscharo), 5 ♂♂, 5 ♀♀

der Koll. v. Erlanger und meiner Sammlung haben Flügellängen von 50—54 (meist 50—52) mm gegenüber Ostafrikanern mit 55—59 (meist 57—58) mm. Im abgenutzten Gefieder erscheint *mülleri* durchweg etwas blasser als *cyanocephalus*, doch tritt dieser Unterschied bei Vergleich frisch vermauserter Stücke mehr zurück. Die Gröfsendifferenz ist relativ zur Kleinheit des Vogels an sich eine recht erhebliche.

Typus: ♂ Afgoi, S.-Somali, Müller leg. 26. II. 1911, Koll. Zedlitz Nr. 4820. Aufserdem besitze ich von demselben Fundort noch 2 ♂♂, 3 ♀♀ gesammelt vom 28. II.—4. III. 1911.

v. Erlanger fand diese Art auch weiter landeinwärts im Lande der Garre Liwin und zwar nistend. Die in Akazienbüschen niedrig stehenden Nester enthielten am 12. V. 1901 Gelege von 5 bezw. 6 ziemlich frischen Eiern, welche J. O. 1907 p. 23 beschrieben sind.

Hilg. Kat. p. 67, Art 190, Nr. 1994—1997.[1])

234. *Uraeginthus ianthinogaster hawkeri* Phill.

Rchw. V. A. III. p. 212 (im Texte).

L. Phillips beschrieb „*Granatina hawkeri*" im Ibis 1899 p. 304 (BBOC. 98. Dezember), sein Typus stammt von Bari (Barri) am mittleren Webbi Schebeli, also von der Nordostecke unseres Gebietes. Eine scharfe Grenze gegen N.-Somali läfst sich vorläufig dort nicht ziehen, jedenfalls gehört die Fauna am W. Schebeli aber noch zum S.-Somaligebiete, soweit der Flufs Steppen durchrinnt. Ich finde auch im allgemeinen die Diagnose des Autors bei meinen Stücken bestätigt, besonders die Oberseite ist merklich heller und bräunlicher, bei Ostafrikanern dunkler und grauer. Auf der Unterseite zeigt *hawkeri* mehr Rotbraun und weniger Blau, unter dem rotbraunen Kropf haben alle mir vorliegenden ♂♂ nur ein schmales blaues Brustband oder einen länglichen Fleck, darunter dann wieder eine deutliche braune Querbinde über die ganze Unterbrust; bei Ostafrikanern geht das Blau weiter hinauf, die braune Binde über die Unterbrust ist unterbrochen oder doch stellenweise sehr schmal. Auch Witherby in Ibis 1905 p. 517 teilt meine Ansicht und hält *hawkeri* für eine gute Form. Nicht alle Vögel der Koll. v. Erlanger gehören zu *hawkeri*, sondern nur die vom Arussi-Gallaland und von S.-Somali, hingegen möchte ich die Stücke vom Lande der Gurra, über deren Zugehörigkeit sich streiten läfst, doch eher zur westlichen Form *ianthinogaster* rechnen. Übrigens zeigen auch ♀♀ *hawkeri* blassere Oberseite als *ianthinogaster*. Ich besitze 6 ♂♂, 3 ♀♀ von Magadishu und Afgoi, Müller leg. 10. II. — 4. III. 1911, Nr. 4867—4875, welche frisches tadelloses Gefieder tragen, also

[1]) Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dafs die im Katalog unter Art 189 als *U. bengalus* angeführten Vögel durchweg zu *schoanus* Neum. gehören, vgl. meine Arbeit über *Uraeginthus* J. O. 1911 p. 604—607.

die blassere Färbung ist keineswegs durch Abnutzung der Federn zu erklären. Ein Pärchen meiner Sammlung vom Randile-Distrikt, Jackson leg., zeigt im dunkleren Ton der Oberseite durchaus den Charakter echter *ianthinogaster*, nur das rotbraune Brustband beim ♂ ist etwas breiter und geschlossener als bei Vögeln der Massaisteppe. Im Berl. Mus. befinden sich ♂ von Ugogo, Emin leg., und ♂ von Dire Daua, Wache leg., welche etwas heller sind als typische *ianthinogaster*. Aus Ugogo fehlt es an genügendem Material, vielleicht bewohnt eine gesonderte Form den Süden und das Zentrum von D. O.-Afrika. Bei der Sammlung von Dire Daua befinden sich verschiedentlich Steppenformen, die ziemlich sicher in erheblicher Entfernung vom angegebenen Fundorte gesammelt wurden, ich glaube hier einen echten *hawkeri* vor mir zu haben, der aus den Steppen im Südosten von Dire Daua stammen dürfte. Vielleicht handelt es sich auch um einen Strichvogel, da er im Winter, am 18. XII. erlegt ist.

Besonders möchte ich hervorheben, dafs auch hier die Form des S.-Somalilandes die kleineren Mafse zeigt, meine Stücke messen 51—54 mm Fllg. (Geschlechter gleich), während echte *ianthinogaster* nach Reichenow 58—62 mm messen. Mein Pärchen von Randile mifst 58, 56 mm, also auch hier der gleiche Charakter wie in der Färbung: intermediär jedoch zu *ianthinogaster* neigend.

Auf Erlangers Reise wurden eine Menge Gelege in den verschiedensten Gebieten gesammelt, vgl. J. O. 1907 p. 22, darunter solche im S.-Somalilande Anfang Mai.

Hilg. Kat. p. 68, Art 191 (partim), Nr. 2013—2027.

235. *Hypochera ultramarina* subsp.?

Rchw. V. A. III. p. 213.

Leider kann ich hier auf Fragen der Systematik nicht eingehen, da mir nur ein ♂ im farbigen Sommerkleide (Afgoi 4. III. 1911) aus meiner Sammlung vorliegt. Aufserdem besitze ich von Afgoi noch ♂ im vorgeschrittenen Übergangsstadium vom 12. II., ♂ im reinen Winterkleide vom 21. II. und 2 ♀♀. In der Koll. v. Erlanger befinden sich nur 3 ♀♀ aus unserem Gebiete. Mein ♂ im Hochzeitskleide weicht mit seiner samtschwarzen Färbung bei ganz mattem, dunkel veilchenblauem Metallschimmer von den Formen *ultramarina* und *orientalis* so merklich ab, dafs ich die S.-Somalivögel zu keiner von beiden stellen kann, andererseits genügt mir nicht ein ♂, um danach eine neue Subspezies zu beschreiben. Das Mafs gleicht dem von *ultramarina* in NO.-Afrika, es beträgt die Fllg. bei

ultramarina 60—63 mm,
S.-Somalivögeln ♂♂ 62—64, ♀♀ 62—63 mm,
orientalis 68—69 mm.

Auf die Form von S.-Somali bezieht sich offenbar die Notiz über „*Hypochera nitens*" unter Nr. 42 im Katalog Oustalets von

1886. Lönnberg erwähnt 1911 p. 107, 108 Stücke aus Brit. O.-Afrika (Pund melia, Kutu, Meru boma und nördlich), welche er als *ultramaлina* bezeichnet und ausdrücklich von D. O.-Afrikanern unterscheidet. Vielleicht handelt es sich auch hier um Angehörige der anscheinend stark abweichenden S.-Somaliform. Mit der Bezeichnung „*amauropteryx*" für O.-Afrikaner bin ich nicht ganz einverstanden, wie aus meinen Bemerkungen zur Systematik J. O. 1911 p. 607 hervorgeht, vgl. auch O. Neumann J. O. 1905 p. 352. Mir ist inzwischen der Verdacht gekommen, dafs wir es vielleicht mit 2 (wenn nicht mehr) verschiedenen Gruppen — einer mit bläulichem, einer mit grünlichem, event. einer mit veilchenfarbigem Metallglanz — zu tun haben, deren Vertreter an manchen Orten nebeneinander vorkommen. Die Bearbeitung dieser Frage ist für den Augenblick zu umfangreich und zeitbrauchend, auch scheint mir das Material noch vielfach ungenügend zu sein.

Besondere biologische Beobachtungen liegen nicht vor.

Hilg. Kat. p. 69, Art 192, Nr. 2038—2040.

236. *Vidua hypocherina* Verr.

Rchw. V. A. III. p. 216.

DieVerbreitung reicht von den Gallaländern bis D. O.-Afrika (Ugogo). Im S.-Somaliland sammelte v. Erlanger ♂ ad. bei Wante am 18. V. 1901.

Hilg. Kat. p. 70, Art 194, Nr. 2074.

237. *Vidua serena* L.

Rchw. V. A. III. p. 218.

Die Dominikanerwitwe lebt ungefähr überall im tropischen Afrika, wo der Charakter des Landes ihr zusagt, d. h. Buschsteppen sich vorfinden. Gröfsere Höhen sowie dichten Wald meidet sie. Einiges über Biologie habe ich J. O. 1011 p. 30/31 berichtet. Auch v. Erlanger fand sie auf der ganzen Reise von Harar bis zum S.-Somalilande, dort sammelte er im Juli 1901 noch 6 Ex. ad., doch liegen keine gleichzeitigen Beobachtungen über Bruten vor. Oustalet erwähnt „*Vidua principalis*" unter Nr. 44, Katalog 1886.

Hilg. Kat. p. 70, Art 193, Nr. 2065—2070.

238. *Linura fischeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 222.

Die Heimat dieser Art sind die heifsen Ebenen des südlichen Abessiniens, die Galländer, S.-Somaliland, Brit. und D. O.-Afrika. In unserem Gebiet sammelten v. Erlanger und Hilgert eine sehr schöne Suite, darunter auch einige Vögel juv., vom Mai—Juli. Auch für Brit. O.-Afrika erwähnt Lönnburg (1911 p. 108) diese Form wie auch die vorige, bei Oustalet im Katalog von 1886 steht „*Vidua Fischeri*" unter Nr. 45.

Hilg. Kat. 70/71, Art 195, Nr. 2086—2102.

239. *Steganura paradisea* L.

Rchw. V. A. III. p. 223.

Die Paradieswitwe bewohnt geeignete Plätze überall im tropischen Afrika, doch ist sie nicht überall Standvogel, z. B. nicht in NO.-Afrika (nach Heuglin). Ob sie in unserem Gebiet sich dauernd aufhält, mufs ich bezweifeln, da Müller sie im Februar und März dort nicht vorfand. In Brit. O.-Afrika traf Lönnberg sogar schon ein ♂ im fast fertigen Hochzeitskleide am 13. I. 1911 an.

v. Erlanger und Hilgert sammelten eine Serie vom Mai—Juli zwischen Garre-Liwin und Kismaju. Auch Révoil brachte „*Vidua paradisea*“ von seiner II. Reise mit (vgl. Oustalet Katalog 43).

Hilg. Kat. p. 71, Art 196, Nr. 2112—2120.

XLVII. **Fringillidae.**

240. *Gymnoris pyrgita reichenowi* subsp. nov.

Rchw. V. A. III. p. 245: *Petronia pyrgita*.

Lange Zeit war bei diesem Steinsperling von Subspezies nicht die Rede. Beschrieben wurde *pyrgita* von Heuglin J. O. 1862 p. 30, der Typus ist ♂ von „Keren“ im Mus. Stuttgart. In diesem Falle ist der Fundort noch genau festgelegt durch die Angabe des Autors „Bogos-Berge, Abfälle zum Barca-Tal“. Es handelt sich also um die Gegend westlich Cheren, welche ich in meiner Arbeit J. O. 1910—11 als Gebiet II. bezeichne. Sonderbarerweise ist es mir (und meines Wissens auch anderen Sammlern) seitdem nicht wieder gelungen, im Gebiet II. eine *Petronia pyrgita* zu finden. Hingegen fand ich die Art im Gebiet I. bei Ghinda (unweit Salamona), aufserdem besitzt das Berl. Mus. Stücke von N.-Somali, Gegend von Dire Daua, die Koll. v. Erlanger eine Serie von N.-Somali, Abessinien, den Galläländern. Alle diese Exemplare stimmen in der Färbung ziemlich gut untereinander und mit dem Typus überein, ihre Unterseite ist rauchgrau bis graulich ockerfarben überflogen. Das Kinn graulich. In den Mafsen sind die Vögel von N.-Somali etwas gröfser als alle andern, wie folgende Flügelmafse zeigen: Typus 85 mm, ♂♀ Ghinda 81, 77 mm[1] (Nr. 136, 137 Koll. Zedlitz); Berl.-Mus., N.-Somali 2 ♂♂ 89, 87, 2 ♀♀ 82, 81 mm; Koll. v. Erlanger N.-Somali-Galläländer 23 Ex. ♂♂ 84—89, ♀♀ 79—84 mm. Bei den Vögeln von Ghinda ist die Oberseite um einen geringen Ton bräunlicher, die Unterseite vielleicht um

[1]) J. O. 1911 p. 38 gab ich als Flügelmafs 80 und 76 mm an, da ich damals beim Messen noch nicht den Flügel fest und flach auf den Zollstock drückte, wie ich es heute nach dem Beispiel von Hartert, Neumann, Hilgert u. A. tue.

einen Ton mehr ockerfarbig überlaufen, es ist also nicht ganz ausgeschlossen, dafs hier in den tieferen Lagen von Gebiet I. und II. eine etwas kleinere — die typische — Form, weiter im Süden eine etwas gröfsere und um einen Hauch grauere Form lebt, vorläufig aber halte ich die Abweichungen eher für individuell und auch für zu gering, um darauf eine Abtrennung zu basieren. Ganz anders sehen nun die Vögel von S.-Somali aus, ihre Unterseite ist viel heller, der Kropf leicht grau überflogen, sonst zum gröfsten Teile reinweifs, das Kinn weifs. Die Oberseite ist reiner grau und unterscheidet sich hierin von typischen *pyrgita* aus Eritrea mit dem bräunlichen Tone, die Mafse sind konstant kleiner als bei den benachbarten *pyrgita* von N.-Somali und den Gallaländern, welche ja vielleicht nicht ganz typisch sind, wie eben gesagt. Die Fllg. ist bei

♂♂ 82, 81, ♀ 74 mm (Koll. v. Zedlitz).
♂♂ 82—84, ♀♀ 74—79 mm (Koll. v. Erlanger).

In der reingrauen blassen Oberseite stehen diese Vögel der Form *pallida* vom Nil nahe, doch ist letztere gröfser, ♂ 88, ♀♀ 80—82 mm Fllg. Es ist interessant, auch hier wieder zu konstatieren, dafs die Vögel vom englischen Sudan und von S.-Somali sich in der Färbung auffallend ähneln, während zwischen beiden dunklere Formen leben. Ich nenne die *Gymnoris pyrgita* von S.-Somali, welche sich durch ihre kleinen Mafse und die vorwiegend reinweifse Unterseite gut unterscheidet,

Gymnoris pyrgita reichenowi subsp. nov.

Typen: ♂♀ Nr. 4882, 4883 Afgoi 28. und 21. II. 1911, Koll. Zedlitz.

Verbreitung: S.-Somali. Verglichen: 10 Ex. mit 30 typischen *pyrgita*.

Die Form *massaica* vom Kilima Ndscharo, Dönje Erok, den Loitabergen ist so viel dunkler und brauner, dafs man glauben könnte, eine ganz andere Spezies vor sich zu haben. Das Flügelmafs hier beträgt ♂♂ 89—92, ♀♀ 85—87, ist also das gröfste von allen. Wir haben somit folgende Formen:

1. *G. p. pyrgita* Heugl. — Eritrea, Gebiet I. und II., N.-Somali, Abessinien, Galläländer (N.-Somali nicht ganz typisch);
2. *G. p. pallida* Neum. BBOC. März 1908 p. 70. — terra typ. Shendi am Nil, Sudan bis Senegal;
3. *G. p. massaica* Neum. BBOC. März 1908 p. 70. — terra typ. Kikuyu, Brit. und D. O.-Afrika;
4. *G. p. reichenowi* subsp. nov. — S.-Somali.

Auf zwei interessante Parallelen möchte ich noch kurz hinweisen: Die Verbreitung von *G. p. pyrgita* deckt sich fast genau mit der von *Passer griseus neumanni* (nur greift dieser nicht in Gebiet II. hinüber), diese beiden Formen mit dem gelbbräunlichen Ton kommen von Ghinda bis N.-Somali und Gallaland vor. Der

zweite Fall betrifft *Eurocephalus anguitimens*, auch bei ihm bewohnt je eine weifsbäuchige blasse Form den Nil (allerdings nur den Weifsen): *E. a. rüppelli* entsprechend *G. p. pallida*, bezw. S.-Somali: *E. a. deckeni* entsprechend *reichenowi*, während eine gröfsere — *E. a. erlangeri* entsprechend *pyrgita* typ. — von Abessinien, N.-Somali uns bekannt ist und der Vertreter in Brit. und D. O.-Afrika — *E. a. fischeri* entsprechend *massaica* — viel dunkler auf der Unterseite ist, also in sehr vielen charakteristischen Momenten eine frappante Übereinstimmung der Formen beider Gruppen.

Lönnberg erwähnt (1911 p. 109) „*Petronia pyrgita*" vom Guaso Njiro. Aus der beigefügten Bemerkung, die Verbreitung erstrecke sich von Bogos bis zum Pangani geht wohl deutlich hervor, dafs dem Verfasser die Neubeschreibung von *pallida* und *massaica* vom Jahre 1908 ganz entgangen sein mufs, denn die Unterschiede dieser beiden, besonders von *massaica*, gegenüber typischer *pyrgita*, sind so in die Augen springend, dafs sie gar nicht übersehen werden können, wenn man überhaupt Vergleiche anstellt. Dies dürfte bei den Stücken vom Guaso Njiro nicht geschehen sein, es bleibt also die Frage offen, ob sie zu *pyrgita* typ., *reichenowi* oder *massaica* gehören, letzteres erscheint mir wenig wahrscheinlich.

Hilg. Kat. p. 73, Art 202 (partim), Nr. 2176—2182.

241. *Passer griseus gongonensis* Oust.

Rchw. V. A. III. p. 229: *P. gongonensis.*

Diese Art wurde als „*Pseudostruthus gongonensis*" von Oustalet im „Naturaliste" 1890 p. 274 beschrieben nach einem Stück von Gongoni.[1]) Trotz der recht erheblichen Abweichung in der Form des sehr starken Schnabels möchte ich an meiner Auffassung, die ich schon J. O. 1911 p. 36 vertreten habe, festhalten und *gongonensis* als eine Subspezies der grofsen Gruppe *griseus* ansehen. Die Systematik derselben habe ich J. O. 1911 p. 31—36 eingehend behandelt, soweit NO.-Afrika in Frage kommt, und bei dieser Gelegenheit auch die Riesen-Serie der Koll. v. Erlanger besprochen. Dabei sind verschiedentlich Übergangsformen und nicht ganz typische Stücke erwähnt worden, welchen eigene Namen zu geben ich nicht für durchaus erforderlich hielt. Meinen Ausführungen habe ich nichts hinzuzufügen. Der uns hier interessierende *P. g. gongonensis* bewohnt die Küste von S.-Somali und Brit. O.-Afrika (Witu); im Innern dringt er bis über den Daua-Flufs (Somali) und zum Baringo-See und Kenia (Br. O.-Afrika) vor.

---

[1]) Der Typus wurde VII. 1880 von Gierra gesammelt. Die genaue Lage von „Gongoni" ist mir unbekannt, der Sammler war (nach Oustalet) tätig bei „Mombassa und nördlich bis in die sogenannten Gallaländer" das liegt etwas weit auseinander!

Besonders häufig ist er nahe der Küste, das betont schon v. Erlanger bezw. Reichenow (J. O. 1907 p. 26), ferner beweisen es die zahlreichen Notizen anderer Forscher: Oustalet nennt im Katalog 1886 unter Nr. 37 „*Passer swainsoni*“ bei Révoils Ausbeute; Witherby im Ibis 1905 p. 518 führt unter Art 28 „*Pyrgita swainsoni* ♂“ an (der Fundort „Upper Sheikh“ liegt schon nördlicher als unser Gebiet, es kann sich also hier auch um *P. g. neumanni* Zedl. handeln); in meiner Sammlung befinden sich 3 ♂♂, 3 ♀♀, Afgoi II. 1911 Müller leg., Nr. 4886—4891; schliefslich berichtet mir soeben noch Graf Salvadori von einem Exemplar des Mus. Genua aus der Gegend von Brawa. Im benachbarten Brit. O.-Afrika ist der Vogel auch fast überall im Innern von Nairobi bis zum Guaso Njiro häufig.

Meine Stücke haben ein Flügelmafs von 91—93 mm bei ♂♂, 87—89 mm bei ♀♀. Die von Oustalet angegebenen Mafse sind offenbar abnorm grofs, vgl. auch Rchw. V. A. III. p. 229.

Die bräunlich verwaschene Färbung, welche Reichenow bei Vögeln von Garre Liwin hervorhebt, hängt m. E. mit dem gelbroten Lehmboden dort zusammen und ist nicht ganz „echt“.

Auf die Kollektion Hamerton, welche Witherby im Ibis 1905 bespricht, mufs ich noch mit wenigen Worten zurückgreifen: dort ist als 27. Art *Passer castanopterus* genannt, davon 1 Exemplar von Bera (S.-Somali), 4 Exemplare von Upper Sheikh (N.-Somali); als 28. Art folgt dann der schon erwähnte *P. swainsoni* von Upper Sheikh. Da nun *P. castanopterus* bisher ausschliefslich an der Nordküste des N.-Somalilandes gefunden wurde, halte ich es für nicht unwahrscheinlich, dafs in der Unruhe des Feldzuges, wie es durchaus begreiflich erscheint, die Fundortsangaben beider verwechselt worden sind, sodafs es richtig wäre, alle 5 *P. castanopterus* von Upper Sheikh, den einzelnen *P. swainsoni* (*gongonensis*) von Bera zu datieren — dann wäre jeder in seiner anerkannten Heimat. Ich kann natürlich meine Hypothese nicht beweisen, halte sie aber für so wahrscheinlich, dafs ich *P. castanopterus* jedenfalls nicht in die Avifauna des S.-Somalilandes aufnehmen möchte, so lange kein unzweifelhafter Beweis neueren Datums vorliegt.

Hilg. Kat. p. 82, Art 221, Nr. 2444—2451.

242. *Serinus angolensis hilgerti* Zedl.

Rchw. V. A. III. p. 254: *Poliospiza reichenowi.*

Zedl. Orn. Monatsb. 1912, p. 76: *S. a. hilgerti.*

Eine kleine Studie über die *angolensis*-Gruppe habe ich in den O. M. 1912 p. 74—76 veröffentlicht, ich gebe hier nur das Wichtigste wieder:

1. *Serinus angolensis angolensis* Gm. S. N. II. 1788 p. 918: „*Fringilla angolensis*“; terra typica: Angola.

Nur das Kinn, bisweilen die obere Kehle schwarz; Fl. 65—71 mm.

Verbreitung: Damaraland bis S.-Kamerun.

2. *S. a. atrogularis* A. Sm. Rep. Exp. 1836 p. 49: „*Linaria atrogularis*"; terra typ.: Kuritschani.

Nicht nur das Kinn sondern die ganze Kehle bis zum oberen Rande des Kropfes schwarz. Mafse wie *angolensis*.

Verbreitung: S.-Afrika.

3. *S. a. somereni* Hart. BBOC. 1912, CLXXV. p. 63, terra typ.: Uganda.

Die schwarze Kehle ähnlich *atrogularis*, aber im Gegensatz zu beiden vorigen Unterseite heller, Bauchmitte rein weifs. Fl. 71—73 mm.

Verbreitung: Toro durch Uganda bis Kavirondo einschl.

4. *S. a. xanthopygius* Rüpp. N. W. 1835 p. 96: *Serinus x.* terra typ.: Semien.

Kein schwarzes Kinn, Bauchmitte rein weifs, Fl. über 70 mm.

Verbreitung: N.-Abessinien, Eritrea.

5. *S. a. reichenowi* Salvad. Ann. Gen. 1888 p. 272: *Serinus r.* terra typ.: Djalalaka in Schoa.

Kein schwarzes Kinn, deutliche dunkle Fleckung auf Kropf und Seiten, Unterseite nicht rein weifs. Fl. ♂♂ 65,5—77, ♀♀ 64—66 mm.

Synonym: *fagani* Sharpe Ibis 1897 p. 114. Über die etwas stärkeren Schnäbel bei Vögeln von Brit. O.-Afrika s. O. M. 1912 p. 75.

Verbreitung: Schoa, Gallaländer, S.-Abessinien, nördliches Brit. O.-Afrika (letzteres mit Vorbehalt, da meist dort kleinere Schnäbel).

6. *S. a. hilgerti* Zedl. O. M. 1912 p. 76, terra typ.: Afgoi, S.-Somali, Typus ♂ Nr. 4845, 27. II. 1911, Koll. Zedlitz.

Unterseite viel heller als bei *reichenowi*, im ganzen weifslich, Bauchmitte rein weifs, Fleckung spärlicher, Oberseite graulicher, Mafse kleiner: Fl. ♂♂ 61—63, ♀♀ 60—61 mm. Der Schnabel ist nicht zierlicher als bei *reichenowi*.

Verbreitung: S.-Somali (untersucht 13 Exemplare *hilgerti* und 46 Exemplare *reichenowi*).

7. *S. a. uropygialis* Heugl. NO.-Afr. I. 1871 p. 642: „*Carpodacus u.*" terra typ.: SW.-Arabien.

Viel blasser als alle anderen Formen, Bürzelmitte matt grüngelblich. Fl. 63—65 mm.

Verbreitung: SW.- und S.-Arabien.

Ich habe obigen Ausführungen, denen ein recht stattliches Material aus verschiedenen Sammlungen zu Grunde liegt, nichts Neues hinzuzufügen. Ein Pärchen meiner Sammlung von Rumuruti und Nairobi (Brit. O.-Afr.) sind typische *reichenowi* und beweisen, dafs „*fagani* Sharpe" aus derselben Gegend nur Synonym ist,

als welches es schon Reichenow V. A. III. p. 254 ganz zutreffend auffafst.

Von unserer Form liegen Nistbeobachtungen nicht vor, von *S. a. reichenowi* wurde am 22. V. 1900 ein Nest mit 2 Eiern im Erer-Tal bei Harar gefunden.

Hilg. Kat. p. 35, Art 97 (partim), Nr. 1038—1047.

243. *Serinus donaldsoni* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 266.

Der Typus stammt vom Ufer des Darde-Flufses, einem Quellflufs des Webbi Schebeli, zwischen Ginir und Ogaden, jedoch faunistisch und geographisch zu letzterer Region zu rechnen. Diese Art ist noch so selten in unseren Sammlungen, dafs systematische Erörterungen sich kaum empfehlen, nach Reichenow steht ein Vogel aus Ugogo, Emin leg., dieser Art mindestens sehr nahe.

Aufser dem einen ♂ der Koll. v. Erlanger von Kismaju ist noch ein zweites von Witherby (Ibis 1905 p. 517, Art 23) aus der Koll. Hamerton von Galkayu IV. 1903 erwähnt. Sonst sind mir Stücke von S.-Somali nicht bekannt. Bemerkt sei hier, dafs unter den wenigen Exemplaren, welche im J. 1880 von Abdu Gindi gekauft wurden, auch eine „*Crithagra*" ohne nähere Bezeichnung genannt ist. Ich vermag heute keinen *Serinus* oder keine *Poliospiza* im Berl. Mus. zu finden, welche von Bardera stammt, mufs also die Frage offen lassen, zu welcher Art der damals erworbene Vogel gehörte.

Einige biologische Notizen Hilgerts sind im J. O. 1907 p. 32 wiedergegeben.

Hilg. Kat. p. 34, Art 95, Nr. 1005.

244. *Serinus dorsostriatus harterti* subsp. nov.

Rchw. V. A. III. p. 269: *S. maculicollis.*

Zunächst ist hier die Frage zu entscheiden, welche Formen als Vertreter e i n e r Gruppe aufzufassen sind. Gerade bei den *Serinus* ist die Antwort nicht leicht, und ich will gewifs nicht behaupten, nun das einzig Richtige getroffen zu haben, sondern ganz einfach die Gründe anführen, welche ich für mafsgebend erachte. Ich möchte vorläufig nur folgende 3 Subspezies als enger verwandt betrachten:

1. *S. dorsostriatus dorsostriatus* Rchw. J. O. 1887 p. 72: *Crithagra dorsostriata*;
2. *S. d. maculicollis* Sharpe, Ibis 1895 p. 486 bezw. BBOC. Juni 1895;
3. *S. d. harterti* subsp. nova.

Charakteristische Kennzeichen für alle drei sind: Unterseite nicht ganz gelb, sondern Bauch und Unterschwanzdecken reinweifs

bis höchstens gelblichweifs; Federn der Oberseite dunkelgrau bis hellgrau mit gelblichgrünen Säumen, die Oberseite ist also weder vorwiegend gelblich noch auch grau oder braun ganz ohne gelblichen Ton; das gelbe Stirnband ist in der Mitte nicht unterbrochen; der Schwanz im Verhältnis zur Körperlänge ist relativ lang. Ziemlich nahe unseren Vögeln steht in der Färbung die Gruppe *icterus* Vieill., deren Vertreter in NO.-Afrika *S. i. barbatus* Heugl. ist, doch möchte ich diese wegen des relativ kurzen Schwanzes getrennt lassen, besonders da in einzelnen Teilen von D. O.-Afrika *icterus* und *dorsostriatus* anscheinend neben einander vorkommen.

S. marshalli Shell. B. Afr. III 1902 p. 200 von Transvaal und SW.-Afrika steht unserer Gruppe nicht allzu fern, doch möchte ich den verhältnismäfsig sehr grofsen Vogel mit dem viel gelberen Rücken lieber zur Gruppe *flaviventris* nebst *sharpei* und *shelleyi* rechnen, deren auffallendstes Kennzeichen eben die vorwiegend grünlichgelbe Oberseite bildet. Die Gruppe *angolensis*, welche ich weiter oben schon besprochen habe, hat eine grauliche bis bräunliche Oberseite ohne jedes Gelbgrün, das gleiche gilt von *S. flavigula* Salvad. und *Poliospiza dimidiata* Madar. (O. M. 1912 p. 45), welche etwas abseits stehen dürften. Bei ersterem kenne ich die Typen, welche Graf Salvadori mir freundlichst übersandte, aus eigenem Augenschein, eins ist sicher ♀, das andere wahrscheinlich gleichfalls, die Unterseite scheint nachgedunkelt. Ein braunes Kropfband ist nicht erkennbar. Auch von letzterem hatte Herr v. Madarász die Liebenswürdigkeit mir die Typen zur Ansicht zu senden, ♂♂ Gara Mulata und Bisselino (?) bei Harar. Beide zeigen auf der Unterseite fast genau die Färbung von ♀♀ (!) *maculicollis*, also gelbe Kehle, graulichbraunes Kropfband, darunter gelbe Brust. Die Oberseite ist matt ohne gelbe Federsäume etwa wie bei der *angolensis*-Gruppe. Letzterer Umstand veranlafst mich, sie doch nicht für ♀♀ *maculicollis* zu halten, welche *errore* als ♂♂ wegen ihres lebhaften Gefieders bestimmt sein könnten, sondern sie als nahe Verwandte von *flavigula* zu betrachten. Letzterer hat das sehr beschränkte Gelb (ein Fleckchen!) nur oberhalb des Kropfbandes, *dimidiata* dagegen auch noch unterhalb desselben. Nicht ausgeschlossen dünkt mir, dafs *dimidiata* nur die höhere Färbungsstufe oder das ♂ ad. zu *flavigula* sein könnte. In dieser Vermutung bestärkt mich folgender Befund: Bei Reichenow V. A. III. steht als Synonym zu *maculicollis* der Name „*S. xantholaema* Salvad." Ann. Mus. Gen. 1896 p. 44. Auf meine Bitte hatte Dr. Gestro, Direktor des Museums in Genua, die grofse Güte, mir den Typus und einzigen Vertreter des Namens zu übersenden. Das Stück — ohne Geschlechts- und Fundorts-Angabe — wurde von Ruspoli gesammelt, stammt also aus der Zone zwischen Webbi Schebeli und Stephanie-See. Die Unterseite ist durch ausgetretenes Fett stark nachgebräunt,

sie war in natura offenbar weifslichgrau, die Kehle über dem graubraunem Kropfbande ist gelb, aber ein kleines Fleckchen unterhalb desselben gleichfalls. Der Rücken ist bräunlich ohne jede Spur eines gelblichen Saumes. Der Vogel kann semiad. sein, keinesfalls ist er juv., nie und nimmer würde der Rücken später noch einmal gelbliche Zeichnung bekommen haben. Im Mafs pafst er genau zu *flavigula*, beide haben 65 mm Fllg. In der Ausdehnung der gelben Färbung auf Kehle und Kropf steht er genau in der Mitte zwischen *flavigula* (nur ein Fleckchen der Kehle gelb) und *dimidiata* (Kehle und ganze Brust gelb).

Folgende Möglichkeiten liegen nun vor:

a) *dimidiata*, *xantholaema* und *flavigula* sind nur Färbungsphasen bezw. Geschlechtskleider derselben Art (erscheint mir unwahrscheinlich);
b) nur *xantholaema* und *flavigula* sind identisch, *xantholaema* das ♂ oder die höhere Färbungsstufe, dann dürfte *dimidiata* ihr Vertreter im Norden sein;
c) alle drei sind artlich verschieden und vertreten sich in den Bergen bei Harar—Abessinien—S.-Somali (zu letzterer Ansicht neige ich vorderhand).

So lange ein so minimales und z. T. nicht gut erhaltenes Material nur vorliegt, werden sich diese Fragen kaum befriedigend beantworten lassen. Jedenfalls scheiden für uns die Genannten sämtlich wegen ihrer bräunlichen Oberseite aus der Gruppe *dorsostriatus* aus, *xantholaema* kann künftig keinesfalls mehr als Synonym zu *maculicollis* gelten, wahrscheinlich ist es der südliche Vertreter von *flavigula*.

Bisher gingen alle Vögel von N.- und S.-Somali unter dem Namen *maculicollis*, doch für mich steht es fest, dafs wir es im S.-Somalilande mit einer kleineren Form zu tun haben, welche abgetrennt werden und einen neuen Namen erhalten mufs, da ja *xantholaema* Salvad. für sie nicht mehr in Betracht kommt. Zuerst müssen wir feststellen, was eigentlich *maculicollis* ist. Sharpe beschrieb die Art zuerst im BBOC. Juni 1895 bezw. Ibis 1895 p. 486 nach einem ♀, Don. Smith leg. „Somaliland". Etwas später in P. Z. S. 1895 p. 470 wurden beide Geschlechter beschrieben und auf Taf. 27 abgebildet, doch wird auch hier noch beim ♂ das dunkle Kropfband betont, also entweder liegt ein Irrtum in der Geschlechtsbestimmung vor, oder das ♂ ist gar kein *maculicollis* sondern ein Vogel, der *dimidiata* Madar. entsprechen würde. Typus von *maculicollis* ist zweifellos das zuerst beschriebene ♀. Dieses sowie die Cotypen im Tring Mus. stammen von Scheikh Hussein im Ennia-Gallalande nördlich Ginir. Die von Sharpe angegebenen Flügelmafse mit ♂ 2 . 7, ♀ 2 . 6 (etwa gleich 65,6 und 63,5 mm) sind zu klein, Dr. Hartert hatte die Liebenswürdigkeit, Messungen zur Kontrolle vorzunehmen, und stellte fest:

♂ D. Smith leg. Scheikh Hussein: Fl. über 68 mm, dabei so abgestofsen, dafs genaues Mafs unmöglich;
♂ Saphiro leg. Saati Moka: Fl. 70 mm;
♀♀ D. Smith leg. Sch. Hussein, Gowa: - 71,70 mm gleichfalls stark abgenützt;
♀♀ Saphiro leg. bei Harar: - 69,69 mm.

Ganz übereinstimmend finde ich bei 5 Ex. beiderlei Geschlechts im Berl. Mus. von der Gegend bei Dire Daua und dem N.-Somalilande: Fl. 69—72 mm. Um eine Idee kleiner sind 9 Ex. der Koll. v. Erlanger aus N.-Somali und den Gallaländern: ♂♂ 68—73, ♀♀ 65—66 mm. Aus allen 20 Messungen ergibt sich eine Fllg. von 68—73 mm für ♂♂, 65—71 mm für ♀♀. Demgegenüber mifst der Flügel bei 2 Ex. der Koll. v. Erlanger und 3 Ex. meiner Sammlung aus S.-Somali: ♂♂ 64—69, ♀♀ 62—64 mm. Das Kropfband ist bei k e i n e m ♂ erkennbar, geschweige denn so ausgebildet wie auf der Abbildung in P. Z. S., das Kinn beim voll ausgefärbten ♂ ad. ist n i c h t w e i f s l i c h, sondern ebenso schön gelb wie die Kehle. Dies bezieht sich auf a l l e ♂♂ beider Formen. Ich nenne den kleinen *Serinus* von S.-Somali:

Serinus dorsostriatus harterti

als Zeichen meiner aufrichtigen Dankbarkeit für die sehr wertvolle Mitarbeit von Dr. Hartert bei Klärung dieser und mancher anderen Frage. Bei den mir vorliegenden ♂♂ *harterti* ist die Oberseite etwas lebhafter, also gelblicher als bei *maculicollis*, doch spielt hierbei die Abnutzung der Federränder eine nicht unerhebliche Rolle. Bei den ♀♀ verdichten sich die Kropfflecke nicht zu einem fortlaufenden dunklen Bande.

Typus: ♂ Nr. 4894, Afgoi, S.-Somali, 16. II. 1911 (Koll. Zedlitz).

Von den beiden besprochenen Formen unterscheidet sich *dorsostriatus* sehr leicht. Die Mafse sind gröfser als bei *maculicollis*: Fl. ♂♂ 75—79 (ein ♂ O. Neumann leg. NW.-Massai nur 72 mm), ♀♀ 72—77 mm. Das Gelb der Unterseite reicht beim ♂ tiefer auf den Bauch hinab, bei sehr alten Vögeln überzieht es die ganze Unterseite einschl. Unterschwanzdecken. Meist sind diese weifs mit mehr oder weniger gelblichem Anfluge, bei den vorigen sind sie reinweifs. Auch beim ♀ ist das Gelb weiter auf den Bauch ausgedehnt, aber matter, die Kropffleckung ist verwaschen.

Die Verbreitung ist nach dem mir vorliegenden Material folgende:

S. d. dorsostriatus — D. O.-Afrika, vorläufig nur im Nordosten;
S. d. harterti — S.-Somaliland,
S. d. maculicollis: N.-Somali, Gallaländer.

Biologische Notizen über *maculicollis* gibt uns Reichenow nach v. Erlangers und Hilgerts Beobachtungen J. O. 1907 p. 31, ein Nest mit 2 Eiern aus der Gegend von Harar, 27. IV. 1900, wird dort beschrieben. Über die südliche Form *harterti* liegen Brut-Angaben nicht vor. Ich besitze ♀ semiad. Nr. 4896 von

Afgoi 4. III. 1911, welches noch nicht volles Alterskleid trägt im Gegensatz zu dem sehr lebhaft gefärbten ♀ ad. Nr. 4895 vom 16. II. 1911.

Oustalet im Katalog 1886 erwähnt „*Crithagra butyracea*" unter der Ausbeute von Révoils II. Reise, dieser Name ist wohl auf unsere Form zu beziehen, falls nicht ein *S. icterus icterus* Vieill. von der Küste Brit. O.-Afrikas sich unter Révoils Vögel verirrt haben sollte. Nach meiner Überzeugung sind auch sonst manche Stücke falsch bestimmt worden und segeln nun unter falscher Flagge auf der täglich anschwellenden Flut der ornithologischen Literatur, es würde hier zu weit führen, einzelne Korrekturen vornehmen zu wollen.

Hilg. Kat. p. 34, Art 96 partim, Nr. 1015, 1016.

245. *Poliospiza striolata pachyrhyncha* Rchw.

Rchw. O. M. 1905 p. 146: *P. pachyrhyncha.*

Es existiert meines Wissens nur der Typus ♀ ad. Damaso 14. V. 1901, Koll. v. Erlanger.

Im J. O. 1911 p. 40 habe ich diesen Vogel mit in die Gruppe *xanthopygius* gezogen, wenn auch mit ausdrücklichem Vorbehalt. Heute möchte ich erklären, dafs ich diese Zusammenstellung von Vögeln mit zierlichen und solchen mit sehr dicken Schnäbeln doch für einen Gewaltakt halte, der sich nicht rechtfertigen läfst. Dagegen sehe ich keinen Grund ein, warum man nicht zwei Dickschnäbler wie *striolata* und *pachyrhyncha*, welche sich auch im allgemeinen Kolorit nicht gar zu fern stehen, versuchsweise als Formen derselben Gruppe ansehen sollte. Wirkliche Klarheit kann uns in diesen Fragen nur weiteres Material bringen, wie ich es J. O. 1911 p. 39 schon ausgesprochen habe.

Hilg. Kat. p. 36, Art 100, Nr. 1052.

246. *Emberiza flaviventris poliopleura* Salvad.

Rchw. V. A. III. p. 286.

Zur Systematik der Formen von *E. flaviventris* habe ich mich J. O. 1911 p. 42/43 geäufsert. Die in unserem Gebiet lebende *E. f. poliopleura* wurde von Salvadori beschrieben nach einem Stück von Sodde in Schoa, Ragazzi leg.; die Verbreitung reicht vom Hauaschtal und N.-Somali durch Schoa, S.-Abessinien, S.-Somali bis Brit. O.-Afrika. Es gelingt mir wenigstens nicht, konstante Unterschiede zwischen Stücken aus dem Norden und dem Süden zu erkennen.

Sehr zahlreiche Nester mit 1—3 Eiern wurden auf Erlangers Expedition gefunden. Im Norden (Danakil-Ebene) konstatierte Hilgert, dafs im Juni ausgeflogene Junge von den Eltern noch geführt wurden; im Land der Gurra und in S.-Somali enthielten 16 Nester zwischen dem 4. IV. und 20. V. 1901 Eier in verschiedenen Stadien.

Im Ibis 1905 p. 517 erwähnt Witherby 2 ♂♂ dieser Art unter 20, Hamerton leg. Bera V. 1903.

Ich besitze ♂♂ ♀ von Afgoi II. 1911, Nr. 4897—4899.

Hilg. Kat. p. 86, Art 243, Nr. 2579—2590.

XLVIII. **Motacillidae.**

247. *Motacilla alba vidua* Sund.

Rchw. V. A. III. p. 296: *M. vidua.*

Diese Stelze bevorzugt grofse Flüsse, welche auch in der Trockenzeit nicht versiegen (vgl. meine Bemerkungen J. O. 1911 p. 44), so wurde sie auch auf der Expedition v. Erlangers am ganzen Lauf des Ganale angetroffen. Im Juli waren die Jungen schon ausgeflogen. Am 7. VII. beobachtete Hilgert, wie von alten Bachstelzen ein junger Glanzkuckuck gefüttert wurde (J. O. 1907 p. 35). Die Verbreitung umfafst so ziemlich das ganze tropische Afrika, aufserdem Arabien und Palästina.

248. *Anthus nivescens* Rchw.

Rchw. O. M. 1905 p. 179, J. O. 1907 p. 39.

Nur der Typus, ♀ ad. Kismaju 10. VII. 1911, ist mir bekannt.

Hilg. Kat. p. 120, Art 320, Nr. 3376.

249. *Anthus melindae* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 113.

Der Typus stammt von Malindi östlich des Kilima Ndscharo, die Verbreitung, so weit bis jetzt bekannt, reicht von Brit. O.-Afrika bis S.-Somali, doch scheint hier dieser Pieper nicht sehr weit ins Innern vorzudringen. Die grofse Serie der Koll. v. Erlanger wurde im Juni — Juli zwischen Umfudu und Jonte am Ganale gesammelt.

Sonst liegen mir nur noch 2 ♂♂ meiner Sammlung, Müller leg. 12. II. 1911 Afgoi, vor.

Hilg. Kat. p. 124, Nr. 332.

250. *Anthus rufulus cinnamomeus* Rüpp.

Rchw. V. A. III. p. 113.

Neben einer grofsen Suite von Abessinien sammelten v. Erlanger und Hilgert auch 2 ♀♀, 1 juv. bei Kismaju in S.-Somali. Das Material ist zu gering für systematische Untersuchungen, zumal die Vögel ad. ganz abgeriebenes Gefieder tragen, ich lasse sie deshalb bei *cinnamomeus*, wohin sie Reichenow (J. O. 1907 p. 37) und Hilgert gestellt haben, obgleich ich nicht glaube, dafs der echte *cinnamomeus* von Eritrea und N.-Abessinien soweit nach Süden vordringen dürfte, wenigstens nicht im Juli, wo er im Norden brütet, wie Hilgert feststellte, der am

7. VII. 1900 ein Nest mit halbwüchsigen Jungen am Akaki-Flufs fand. Die Regenzeit hatte damals schon seit geraumer Zeit eingesetzt, das Nest stand ca. 20 cm hoch über dem feuchten Boden. Den in NO.-Afrika heimischen *A. r. cinnamomeus* vertritt in O.- und S.-Afrika *A. r. raalteni* Lay. Über die Systematik und Biologie habe ich mich J. O 1911 p. 46/47 schon ausführlicher ausgesprochen.

Hilg. Kat. p. 126, Art 333, Nr. 3545—3547.

251. *Macronyx flavicollis aurantiigula* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 324: *M. aurantiigula.*

Von vornherein bekenne ich, dafs ich noch nicht im Stande war, mir ein Bild über die zoogeographische Verbreitung der einzelnen Formen zu machen. Bei Reichenow sind alle Arten binär benannt, vielfach ist für zwei derselben Fundort angegeben, z. B. Mau in Brit. O.-Afrika für *sharpei* und *croceus*, Natal für *croceus* und *ameliae*, Nguruman-See für *aurantiigula* und *wintoni* (O. Neum. J. O. 1900 p. 290), Pangani für *croceus* und *aurantiigula* (bei letzterem terra typica), Massai-Steppe gleichfalls für beide, u. s. w. Die Arten mit rötlichem Unterkörper müssen wohl jedenfalls ausscheiden, es sind *ameliae* und *wintoni*, obgleich *capensis* mit der orangerötlichen Kehle gewissermassen einen Übergang von der rötlichen zur gelben Gruppe bildet. Abseits von letzteren steht wieder *sharpei*, welchem das schwarze Halsband fehlt. Dem Äufseren nach würden die übrig bleibenden: *croceus*, *fülleborni*, *flavicollis*, *aurantiigula* recht gut in eine gemeinsame Gruppe passen, wenn nicht *aurantiigula* und *croceus* anscheinend an vielen Punkten von D. O.-Afrika nebeneinander vorkämen. Bei eingehender Nachprüfung liefsen sich vielleicht manche Fälle ausscheiden, doch bleiben immer noch genug Stücke übrig, welche, nach den Etiketten zu urteilen, ungefähr von demselben Fundort stammen. Dabei möchte ich auf eins hinweisen: manche *Macronyx* sind ganz ausgesprochen Hochlandsbewohner, wie es O. Neumann J. O. 1906 p. 237 bei *flavicollis* besonders betont, den er ausschliefslich in Höhen zwischen 2600 und 3100 m antraf — andere sind reine Steppenvögel wie *aurantiigula*, der am häufigsten in der Massai-Steppe (vgl. Material im Berl. Mus.) und im S.-Somalilande nahe der Küste vorkommt. Es wäre also denkbar, dafs an manchen Punkten eine Bergform und eine Steppenform von demselben Platze aus erreichbar wären, ohne doch in Wirklichkeit nebeneinander zu leben. Ob es eine Gruppe von „Bergpiepern" und eine andere von „Steppenpiepern" unter den *Macronyx* gibt, kann nur der Forscher an Ort und Stelle untersuchen, es wäre das ein Parallel-Fall zur langschnäbligen und kurzschnäbligen Haubenlerche und manchen anderen. Hier kann ich mich vorläufig nur an feststehende Tatsachen halten, und

da bleibt nach Ausschaltung aller Hypothesen mit „Wenn“ und „Aber“ die sichere Feststellung übrig, dafs nur *flavicollis* und *aurantiigula* sich in ihrer Verbreitung vollkommen vertreten. Ersterer bewohnt Semien (terra typica) und südwärts die Gebirge durch ganz Abessinien bis etwa Ginir im Südosten, Kaffa im Südwesten, also NO.-Afrika — letzterer die Steppen am unteren Webbi Schebeli, Ganale, Pangani, Manjara-See, Nguruman-See und überhaupt Massailand, also O.-Afrika, denn auch hier gehört S.-Somali wieder faunistisch ganz klar zu O.-Afrika. Mitten zwischen *aurantiigula* kommen echte *croceus* vor und zwar z. T. gleichfalls in der Steppe, das erwähnt Lönnberg 1911 p. 112 ausdrücklich, ich selbst besitze ♂ *M. croceus* vom Laikipia-Plateau, von Jackson in 7500 Fufs Höhe gesammelt.

Zu biologischen Beobachtungen hatten v. Erlanger und Hilgert keine Gelegenheit, über die Brutzeit in unserem Gebiet ist mir nichts bekannt. Von der benachbarten Form *flavicollis* liegen mehrfach Angaben über Nester etc. vor, so von Neumann J. O. 1906 p. 237: 4 Nestjunge am 4. II. 1901 bei Doko; von Reichenow ex Hilgerts Notizen J. O. 1907 p. 40: 2 Gelege von je 3 Eiern am 3. VII. und 15. VII. 1900 bei Schankora und Adis Abeba und ein weiteres am 2. VIII. 1900 ebendaher.

Ich besitze 4 ♂♂ im ganz frischen eben fertigen Gefieder von Afgoi 13. II. — 1. III. 1911, Nr. 4902—4905 in meiner Sammlung. Das Flügelmafs ist n i c h t kleiner als bei Ostafrikanern.

Hilg. Kat. p. 127, Art 335, Nr. 3571, 3572.

252. *Tmetothylacus tenellus* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 325.

Die Kenntnis der Kleider schreitet immer weiter vor: zuerst war durch Jahrzehnte nur ♂ und juv. bekannt, dann brachte v. Erlanger eine schöne Serie ♀♀ mit, welche Reichenow J. O. 1907 p. 40, 41 eingehend bespricht, zuletzt erhielt ich Vögel im Übergangskleide, welche wieder von fertig verfärbten so verschieden sind, dafs ich sie unbedenklich als neu beschrieben hätte, wenn mich die Stücke der Koll. v. Erlanger nicht eines Besseren belehrten. Die ♀♀ weichen nicht wesentlich von denen der Koll. v. Erlanger und des Berl. Mus. ab, nur dafs die Säume auf Oberseite und Flügeln sehr blafs sind, die Armdecken und Armschwingen zeigen h e l l g r a u e, nicht h e l l b r a u n e Säume. Ganz sonderbar aber sehen die ♂♂ aus: ihr Kleid ist im allgemeinen ganz fertig, Unterkörper und Schwingen sind leuchtend gelb, das schwarze Kropfband liegt breit und scharf gezeichnet da, nur der ganze Kopf einschl. Kehle und Nacken ist weifslich-grau mit ganz schwachem gelblichem Anflug auf der Kehle. Die Federn des Oberkopfes und Oberrückens sind grau, in der Mitte dunkler, am Saum hell aber ohne den deutlich grünen Anflug, den alle ♂♂ ad. im fertigen Kleide zeigen. Dabei machen die einzelnen

Federn keineswegs den Eindruck, als seien sie sehr stark abgenutzt, nur bei ganz genauer Untersuchung findet man hie und da ein frisch sprossendes Federchen mit gelblichem Saum versteckt zwischen den andern. Dieser „weifsköpfige" *tenellus* wird ganz bestimmt mit der Zeit noch „gelbköpfig" werden, so wenig wahrscheinlich dies bei oberflächlicher Betrachtung auch erscheinen mag. Immerhin war es mir sehr interessant, diese auffallende Ungleichmäfsigkeit beim Anlegen des Hochzeitskleides feststellen zu können: Der ganze Rumpf mit Kleingefieder, Schwingen und Schwanz vollkommen fertig — dagegen der Kopf kaum in den allerersten Anfängen!

Meine Stücke sind 3 ♂♂, ♀ Afgoi 17. II.—2. III. 1911, Nr. 4906—4909 Koll. Zedlitz. Die Brutzeit beginnt im Garre Liwin-Distrikt Anfang Mai, wie v. Erlanger feststellte.

Oustalet erwähnt „*Macronyx tenellus*" als 35. Art seines Katalogs 1886.

Lönnberg fand ihn häufig am Guaso Njiro (1911 p. 112, 113). Die Verbreitung umfafst O.-Afrika von S.-Somali bis zum Pangani.

Hilg. Kat. p. 127, Art 336, Nr. 3573—3600.

XLIX. **Alaudidae.**

253. *Mirafra poecilosterna* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 331: *Alauda p.*

Reichenow beschrieb diese Art nach einem ♂ von Kibaradja am mittleren Tana, die Verbreitung umfafst S.-Somali, Brit. O.-Afrika bis zum Guaso Njiro und Ukamba sowie das nordöstlichste D. O.-Afrika. In unserem Gebiet ist diese Lerche in den Steppen am Ganale und Webbi Schebeli nicht selten, v. Erlanger und Hilgert sammelten 12 Ex. zwischen Matto Galberu (bei Bardera) und Kismaju, ich besitze 4 ♂♂, 3 ♀♀ von Mogadishu und Afgoi II.—III. 1911, Nr. 4910—4916 Koll. Zedlitz. Interessant ist der Vergleich meiner Vögel im ganz frischen, relativ bunten Gefieder mit denen der Koll. Erlanger im abgetragenen Kleide. Übrigens hat schon Reichenow V. A. III. p. 331 darauf hingewiesen, dafs ein Vogel mit abgenütztem Gefieder wesentlich verschieden aussieht. In Hilgerts Katatog sind ♂♂ juv., welche zu *poecilosterna* gehören, unter Nr. 3252, 3260 bei *M. fischeri* aufgeführt.

O. Neumann hatte die Freundlichkeit, mich zuerst darauf aufmerksam zu machen, ich fand bei meinem Besuch in Ingelheim seine Ansicht vollauf bestätigt. Das Jugendkleid sei hier kurz beschrieben: Federn von Kopf, Rücken und Flügeldecken schwärzlich-braun mit gelblich-weifsen Säumen, ebenso Schwingen und Schwanz; Unterseite im Tone gleich der *poecilosterna* ad., nur auf der Kehle runde schwarze Tupfen. Die rosabraunen Wangen von undeutlichen schwärzlichen Punkten umsäumt. Bei Nr. 3260

sind die Federsäume der Oberseite mehr gelb-braun statt gelblich-weifs, es ist auch ca. 5 Wochen später erlegt. Im Gefieder haben diese *poecilosterna* juv. tatsächlich eine grofse Ähnlichkeit mit *M. fischeri* ad., aber die Länge der Flügel mit 84 und 91 mm unterscheidet sie sicher von *M. f.*, deren Fllg. 76—79 mm beträgt. Bei sorgfältigen Vergleichen deutet übrigens auch die Färbung der Unterseite — weifser Bauch, Brust und Seiten rosa-bräunlich — schon beim Vogel juv. auf den Charakter von *poecilosterna* hin. Herr Hilgert selbst pflichtete mir in allen diesen Punkten durchaus bei, sodafs zwischen uns eine Meinungsverschiedenheit heute nicht besteht.

Soeben erscheint im Ibis 1913 p. 586 die Neu-Beschreibung von *M. p. jacksoni* O. Grant vom Athi-Fl. und Kikuyu. Ich finde zwischen meinen Vögeln von S.-Somali und denen im Berl. Mus. vom Pare-Gebirge u. s. w. aus D. O.-Afrika keinen Unterschied abgesehen von der Variation nach der Jahreszeit. Auch Reichenow hat ja seine Form *massaicus* wieder eingezogen. Da aber Vögel aus dem äufsersten Norden und Süden der Verbreitungszone übereinstimmen, vermag ich mitten zwischen ihnen an eine gesonderte Form nicht zu glauben. Sollte sie aber existieren, dann hiefse sie wohl *massaicus* Rchw. und nicht *jacksoni*!

Lönnberg fand die Art häufig am Guaso Njiro auch dort als Bewohnerin der Akaziensteppe (1911 p. 113).

Hilg. Kat. p. 117, Art 314, Nr. 3264—3273 und 3252, 3260.

254. *Mirafra gilleti* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 333.

Diese Lerche wurde von Sharpe beschrieben auf Grund eines Vogels ad. von Sibbe in N.-Somali. Sie gehört eigentlich nur der Fauna des N.-Somalilandes, des Haud, von Ogaden und dem Gurra-Lande an, einzelne Stücke überschreiten aber doch die Nordgrenze unseres Gebietes. Schon Witherby erwähnt (Ibis 1905 p. 511 unter Art 9) ein nicht nummeriertes ♂ von Bera in der Koll. Hamerton. Zweifel, welche diesem Einzelfalle gegenüber vielleicht nicht ganz unberechtigt wären, werden aber endgültig beseitigt durch v. Erlangers Befund, welcher eine gröfsere Suite am Daua-Flufs, bei Karo-Lola und südwärts bis unterhalb Wante (alles Garre-Liwin) sammelte, also im äufsersten Nordwesten unseres Gebietes, in der westlichsten von ihm selbst besuchten Region.

Sehr interessante biologische Beobachtungen Hilgerts über diese bisher nur wenig bekannte Lerche vermittelt uns Reichenow J. O. 1907 p. 42, 43. Die Lebensweise in der dürren Steppe, der Gesang von einer Baumspitze herab, das Brutgeschäft werden hier behandelt. Im Mai war die Brut in vollem Gange, Nester und Eier sind, wohl sicher zum ersten mal, hier genau beschrieben.

Ich möchte auf diesen sehr wertvollen Beitrag ganz besonders hinweisen.

Hilg. Kat. p. 119, Art 318, Nr. 3325—3346.

255. *Mirafra intercedens* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 334.

Der Typus stammt von Loeru in der Massaisteppe. Die Verbreitung reicht von dort durch das nördliche Brit. O.-Afrika (Laikipia), Garre Liwin, die Gallaländer und die Gegend bei Harar (Erer-Tal) bis N.-Somali. Ob es sich hier wirklich immer um eine und dieselbe Art handelt, vermag ich nicht festzustellen, da aus manchen Gegenden nur sehr spärliches Material vorliegt. Vom S.-Somalilande z. B. ist mir nur ein pullus aus der äufsersten Nordwestecke am Daua-Flufs bekannt, der kann natürlich systematischen Untersuchungen nicht dienen. Zu den regelmäfsigen Bewohnern unsres Gebietes ist diese Lerche nicht zu zählen. Wahrscheinlich gehört sie zur Gruppe *africanoides* von S.-Afrika und *alopex* Sharpe vom nördl. Brit. O.-Afrika, doch soll letztere ebenfalls im N.-Somaliland vorkommen. Eine Nachprüfung ist daher geboten, ehe man über die zoogeographische Frage ein Urteil abgeben kann.

Wertvoll sind auch hier die biologischen Beobachtungen von Hilgert, welche Reichenow J. O. 1907 p. 43 wiedergibt.

Hilg. Kat. p. 118, Art 316, Nr. 3301.

256. *Mirafra cheniana marginata* Hawk.

Rchw. V. A. III. p. 335: *M. cantillans.*

Bei Reichenow und Hilgert wird für das Somaliland noch der Name *cantillans* gebracht, welcher dem Vogel aus Indien zukommt. Dies erklärt sich daher, dafs Reichenow (V. A. III. p. 335) noch zweifelhaft war, ob es sich um einen Standvogel oder vielleicht nur um einen Gast aus Asien handle. Diesen Zweifel haben v. Erlanger und Hilgert durch ihre Brut-Beobachtungen endgültig behoben, es handelt sich um einen Standvogel in Afrika. Bei den afrikanischen Formen halte ich es sogar für ziemlich weitherzig, sie mit den asiatischen in einer Gruppe zu vereinigen, denn letztere haben auf dem Kropf keine Fleckung, alle Afrikaner zeigen dagegen dieses Merkmal sehr deutlich im Alters- wie im Jugendkleide. Ich will aber bei dieser Einteilung es belassen, da sie einmal von Reichenow eingeführt ist. Nun zu den einzelnen Formen. Die zuerst beschriebene Art ist *M. cheniana* A. Sm. III. S.-Afr. 1843. Zwar wurde *cantillans* auch schon 1843 erwähnt, aber als nomen nudum, erst in J. As. S. Beng. XIII. p. 960, 1844 gibt Blyth die Beschreibung. Bei Reichenow V. A. III. ist unter den Synonymen von *cantillans* angeführt „*Ammomanes pallida* Cab. Mus. Heineanum 1851 p. 125“, das ist

nicht ganz richtig, denn der Name von Cabanis bezieht sich wirklich von Anfang an auf eine *Ammomanes* und hat niemals einer *Mirafra* gegolten. Das so bezeichnete und im Mus. Hein. ganz genau beschriebene Stück ist eine *Ammomanes phoenicura arenicolor*, welche im Berl. Mus. die alte Museums-Nummer 5395 trug. Die folgende 5396 gehörte von Anfang an einer *Mirafra*, dem Typus von *Geocoraphus simplex* Heugl. Später sind dann bei einem Umsetzen beider Vögel wahrscheinlich von einem Präparator-Lehrling die „Klötzchen" mit den Etiketten vorübergehend verwechselt worden, dadurch ist aber m. E. *Ammomanes pallida* noch kein Synonym zu *Mirafra* oder *Geocoraphus* geworden. Schon Hartert hat in den V. d. p. F. I. bei *Ammomanes phoen. arenicolor* ganz richtig diesen Namen *pallida* Cab. als Synonym angeführt, ich fand im alten Katalog des Berl. Mus. die Bestätigung, wie ich sie hier mitteile.

Es folgt nun der schon genannte Name Heuglins *Geocoraphus simplex* J. O. 1868 p. 226. Bei der Beschreibung ist der Fundort nicht genannt, ich kann ihn angeben, da der Typus mir vorliegt, es ist Kunfuda an der westarabischen Küste. Im Tring Mus. befinden sich noch Stücke aus S.-Arabien. Ob die Form *simplex* von *cantillans* sich konstant unterscheidet, kann ich wegen Mangels an Material nicht selbst nachprüfen, Dr. Hartert teilt mir auf eine Anfrage freundlichst mit, dafs *simplex* anscheinend etwas weniger rotbräunlich sei als *cantillans*. Jedenfalls habe ich keinen Grund, die Form einzuziehen.

Wir kämen nun zu *M. marginata* Hawk. Ibis 1899 p. 64, T. II. 2. Der Typus ist ein ♀ juv. (!) von Ujawaji westlich Hargeisa im Ennia-Gallalande unweit des Abfalls zur Hauasch-Niederung gelegen. Die Abbildung von Keulemanns aus seiner späteren Zeit gibt den Typus nicht ganz getreulich wieder, wie mir gleichfalls Dr. Hartert so gütig war zu schreiben. Die vom Autor angegebene Verschiedenheit in der Schnabelfarbe ist natürlich nur die Folge davon, dafs er einen Vogel juv. mit einem andern ad. verglichen hat. Ferner werden für *marginata* hellere, rahmbräunliche Säume der Flügeldecken angeführt; dieses Kennzeichen verändert sich etwas mit fortschreitender Abnutzung des Gefieders, es ist aber zutreffend, dafs auf der ganzen Oberseite die Federsäume bei *simplex* bräunlicher, bei *marginata* meist weifslicher sind (doch gibt es Ausnahmen). Ein ganz charakteristisches dort nicht angegebenes Merkmal für *marginata* und alle afrikanischen Formen ist aber die sehr deutliche und starke Kropffleckung in allen Lebensaltern, bei *simplex* und *cantillans* ist der Kropf nur bräunlich verwaschen etwa wie bei *M. proecilosterna.* Wie weit reicht nun die Verbreitung für *marginata* vom N.-Somalilande, ihrer terra typ., aus? Bei recht nettem Material aus der Sammlung v. Erlanger (17 Ex.) sowie vom Berl. Mus. konstatiere ich überall eine so starke individuelle Variabilität — Winter- und Sommervögel, ad. und juv.

sind sehr verschieden — dafs ich alle Stücke von N.-Somali, S.-Somali und O.-Afrika bis zur Massaisteppe zusammenfassen mufs. Bei allen ist nur die jederseits äufserste Steuerfeder ganz weifs bis auf einen grauen Saum an der Innenfahne, die zweite Steuerfeder ist nur ungefähr zur Hälfte — meist einschliefslich des Schaftes — weifs. Vögel aus der terra typica sind auf der Oberseite etwas bräunlicher, diejenigen von S.-Somali und D. O.-Afrika etwas grauer, doch gibt es Ausnahmen: ein Exemplar ad. von Garre Liwin in der Koll. Erlanger ist auffallend rötlichbraun; 3 Exemplare im Berl. Mus., Schillings leg. westl. Ndjiri-Lager und Gonja-Steppe, sind oberseits geradezu rötlich mit weifsen Federspitzen, also ganz bunt, und fallen vollkommen aus dem Rahmen. Hier ist mehr Material unbedingt erforderlich, denn ein Exemplar von Dōnje Erok ist wieder oberseits ganz grau, noch grauer als selbst S.-Somalivögel. Abgesehen von diesen Ausnahmen passen die Serien von S.-Somali und D. O.-Afrika nicht schlecht zusammen.

Die Form *albicauda* Rchw. (J. O. 1891 p. 223) ist im Berl. Mus. vertreten durch den Typus, ♂ Böhm leg. Igonda, sowie ein Exemplar von Butiala am Albert-See, Berger leg. Diese Stücke haben die beiden äufsersten Steuerfedern jederseits fast ganz weifs bis auf einen schmalen grauen Saum an der Innenfahne, ihre Oberseite ist merklich dunkler und grauer. Die Heimat dieser Form liegt also westlicher, die von *marginata* östlicher.

Zuletzt wäre zu erwähnen *M. chadensis* B. Alex. BBOC. Vol. XXI. Mai 1908 p. 89, nach der Beschreibung viel blasser als *cantillans* und *simplex*. Material liegt mir nicht vor. Typus ♂ von Kowa Baga am Tschad-See, Fl. ♂ 79, ♀ 75 mm.

Wir hätten demnach mit folgenden Formen zu rechnen:

1. *M. cheniana cheniana* A. Sm. 1843.
   S.-Afrika bis Mossamedes.

[? 2. *M. c. fringillaris* Sund. 1850, anscheinend nur ein Jugendkleid von *cheniana*. SW.-Afrika.]

3. *M. c. albicauda* Rchw. 1891.
   Tanganjika bis Albert-See.
4. *M. c. marginata* Hawk. 1899.
   D. O.-Afrika bis N.-Somali.
5. *M. c. chadensis* B. Alex. 1908.
   Tschad-See.
6. *M. c. simplex* Heugl. 1868.
   W.- und S.-Arabien.
7. *M. c. cantillans* Blyth 1844.
   Indien.

Über *M. c. marginata* macht uns Reichenow nach Hilgerts Notizen sehr wertvolle biologische Mitteilungen, besonders die Nistweise, Nester, Eier u. s. w. werden hier beschrieben und zwar zum ersten mal (J. O. 1907 p. 44).

Hilg. Kat. p. 117, 118, Art 315, Nr. 3279—3290.

257. *Mirafra fischeri fischeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 339: *M. fischeri.*

Der Typus im Berl. Mus. stammt aus der Nähe von Mombassa. Mit Bestimmtheit möchte ich die Ansicht vertreten, dafs die Vögel von S.-Somali zur typischen Form gehören, deren Heimat also Brit. O.-Afrika und S.-Somaliland sein würde. Lönnberg fand die Art sehr gemein von Fort Hall bis Blue Post (1911 p. 113). Die Frage, welche Formen zu dieser Gruppe gehören, ist dadurch besonders schwierig, dafs an vielen Orten graue und mehr rötlich-braune Vögel, auch solche mit grofsen und kleinen Mafsen, nebeneinander vorkommen, z. B. am Haramaja-See bei Harar und in D. O.-Afrika (vgl. Rchw. V. A. III. p. 340, 341 und Hilgerts Katalog). Es würde nur an der Hand sehr grofsen Materials möglich sein, hier Klarheit zu schaffen. Zu einer so umfangreichen Monographie fehlt es mir im Rahmen dieser Arbeit an Platz und Zeit. Ich betrachte vorläufig die gröfsere graue Form *degeni* Grant von Abessinien und *zombae* Grant von D. O.-Afrika als hierher gehörig, während *rufocinnamomea* aus Abessinien, die ihr ähnlichen rotbraunen Vögel aus Ugogo und *cranbrooki* B. Alex. BBOC. Mai 1907 vom mittleren Ubangi zur „braunen Gruppe" gehören dürften. Für beide kommen jedoch noch verschiedene andere Formen eventuell in Frage.

Biologische Notizen gibt uns Reichenow nach Hilgerts Aufzeichnungen J. O. 1907 p. 45.

Hilg. Kat. p. 116, 117, Art 311, Nr. 3253—3259 (Fl. 76—79 mm!).

258. *Mirafra collaris* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 343.

Ganz genau vermag ich den Fundort des Typus, den D. Smith sammelte und Sharpe 1896 (Ibis p. 263) beschrieb, aus der Literatur nicht festzustellen; wenn es aber auch nicht direkt das Ufer des Rudolf-Sees ist, wie Reichenow angibt, so dürfte als terra typica doch mit ziemlicher Sicherheit die Region zwischen diesem und Garre Liwin aufzufassen sein, denn der Typus stammt von dem zweiten Teil der I. Reise. Nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft scheint auch die Nordwestecke unseres Gebietes die bevorzugte Heimstätte dieser Art zu sein, denn v. Erlanger und Hilgert sammelten im Distrikte Garre Liwin zwischen Karo Lola und Wante eine stattliche Suite und fanden auch im Mai dort mehrfach die Nester mit Gelegen. Es sind dies die ersten Beobachtungen über Nestbau und Brutgeschäft und darum besonders wichtig (J. O. 1907 p. 45/46). Man bedenke, dafs bisher n u r d e r T y p u s im Brit. Mus. existierte, also der Vogel selbst kaum bekannt war! Nun brachte v. Erlanger gleich 17 Vögel ad., 4 Gelege und eine Fülle biologischer Beobachtungen mit, das bedeutete einen

ungeheuren Schritt vorwärts auf der Bahn zur völligen Kenntnis dieser seltenen Art.

Später brachte Hamerton von einem viel östlicher gelegenen Fundorte, Dibbit, ein ♀ sowie ♂ von Olesan mit, welche Witherby im Ibis 1905 p. 511, 512 als 10. Art bespricht. Er erwähnt dabei, dafs nur ♂ mit dem Typus gut übereinstimme, das ♀ aber blasser auf der Ober- wie Unterseite sei einschliefslich der Unterflügeldecken. Die Handschwingen haben weifse statt braune Säume. Wenn der Bearbeiter weiter bemerkt, das ♀ von Dibbit trage abgestofsenes Sommerkleid, der Typus aber habe erst kürzlich frisch vermausert gehabt, so kann jenes Stück keinesfalls im März erlegt worden sein, wie Hamerton als wahrscheinlich angab, denn ein nennenswerter Gegensatz in der Abnützung wäre bei einem Vogel vom März gegenüber einem solchen vom Februar wie das ♂ von Olesan ganz ausgeschlossen, da in beiden Monaten die Lerchen dort noch ein fast ganz intaktes Gefieder tragen. Dies beweisee 2 ♂♂ meiner Sammlung von Afgoi 10. II. 1911, Nr. 4917, 4918 Koll. Zedlitz, welche ein vollständig frisches Gefieder aufweisen. Sie haben auf der Oberseite und an den Schwingen sehr helle, fast reinweifse Federsäume und unterscheiden sich recht merklich von den Stücken der Koll. v. Erlanger aus dem Mai. Bei diesen sind die hellen Ränder stark abgerieben, sodafs der Rücken sehr viel röter und das ganze Kleid dunkler erscheint. Ich halte demnach eine artliche Abtrennung für ganz ausgeschlossen, das Kleid variiert eben nach der Jahreszeit und die Abnützung ist eine recht starke. Zweifelhaft ist mir, ob die Vögel meiner Sammlung und der Koll. Hamerton dort im Osten nahe der Küste nur Wintergäste oder Standvögel waren. Auf Standvögel deutet der Umstand, dafs Hamerton den Gesang hörte. Bei dem spärlichen Material an biologischen Beobachtungen lasse ich die seinigen hier im Auszuge folgen: „Scheu, läuft schnell, drückt sich gern statt zu fliegen, vorzügliche Mimikry. Lebt auf dem knochenharten roten Wüstenboden des Haud, ist ziemlich selten, meist einzeln. Der Gesang ist fein und leise, er wird meist von einem niederen Busche herab vorgetragen.“

Hilg. Kat. p. 118, Art 317, Nr. 3302—3318.

259. *Mirafra hypermetra hypermetra* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 346: *M. hypermetra.*

Den Vogel des Nordens, von Schoa und den anliegenden Teilen Abessiniens, hat Hartert als *M. h. gallarum* abgetrennt, Typus vom Hauasch (BBOC. XIX, Mai 1907 p. 84). Wie schon Hilgert in seinem Katalog mit vollem Recht hervorhebt, gehören die Vögel von S.-Somali zur ostafrikanischen Form, der echten *hypermetra*, deren Verbreitung also von unserem Gebiet durch Witu bis Usaramo in D. O.-Afrika reicht. Anscheinend ist in

diesem Spezialfall der Unterschied zwischen der nördlichen und südlichen Form nur durch die Färbung begründet, die Mafse sind nicht konstant verschieden. Ich besitze ♂♀♀ Afgoi 15.—26. II., Nr. 4919—4921, mit einem Flügelmafs von 120, 106, 103 mm, letzteres ist allerdings sehr klein.

Interessante und recht ausführliche biologische Notizen verdanken wir Hilgert (Reichenow J. O. 1907 p. 46, 47), auf welches wertvolle Material ich ausdrücklich hinweisen möchte, da nichts Ähnliches aus einer anderen Feder mir bekannt ist.

Die Stücke der Koll. v. Erlanger tragen meist ein stark abgenutztes Gefieder bezw. sind in der Mauser begriffen, z. T. zeigen sie schon frische Federn mit breiten hellen Säumen.

Hilg. Kat. p. 116, Art 310 b., Nr. 3240—3251.

260. *Alaemon somalica* With.

Rchw. V. A. III. p. 352: *Certhilauda somalica.*

Nach einer kurzen Beschreibung im BBOC. vol. XIV. p. 29 gibt Witherby im Ibis 1905 p. 512, 513 eine ausführliche Charakteristik seiner „*Certhilauda somalica*“ und fügt auf Tafel X eine Abbildung bei. Diese Lerche bildet in manchen Punkten anscheinend ein Verbindungsglied zwischen *Mirafra* und *Alaemon* (*Certhilauda*), doch stellen sie der Autor, Sharpe und Reichenow zu letzterer, nur Shelley rechnete sie noch zu *Mirafra.* Es existiert meines Wissens nur der Typus, ♂ Dibbit III. 1903 (dicht bei Galkayu auf unserer Karte) Hamerton leg. Der Fundort liegt über dem 6. Breitengrad, es könnte als zweifelhaft gelten, ob er noch ins S.-Somaliland zu rechnen ist. Soweit diese wenig erforschte Region aber bekannt ist, gehört diese trostlose Wüste, in welcher Hamerton so wertvolle Objekte sammelte, zum Gebiet des Webbi Schebeli, es verschiebt sich hier im äufsersten Osten die Nordgrenze unseres faunistischen Gebietes wohl über den 6. Grad bis nahe dem 8° nach Norden, weil Wasserscheiden von nennenswerter Bedeutung anscheinend fehlen. Dafs eine genaue Grenze nicht zu ziehen ist, habe ich schon im allgemeinen Teil ausdrücklich bemerkt.

261. *Alaemon hamertoni hamertoni* With.

Witherby Ibis 1905 p. 513: *Alaemon hamertoni.*

Der Autor beschreibt an oben genannter Stelle gleich zwei Formen: *hamertoni* vom S.-Somaliland (Obbia), *hamertoni altera* von N.-Somaliland (Wasangali-Berge). Eine ternäre Bezeichnung ist auf alle Fälle geboten, doch erscheint es mir fraglich, ob vielleicht beide als Subspezies zu *A. alaudipes* gezogen werden könnten. Schon Witherby weist auf eine gewisse Ähnlichkeit mit *A. desertorum*, der östlichen *alaudipes*-Form, hin, doch erscheinen mir die fehlenden weifsen Flügelbinden als eine so erhebliche

Abweichung, dafs ich mir kein vorschnelles Urteil erlauben möchte. Der dunklere Rücken und die kleineren Mafse könnten sehr wohl subspezifische Unterscheidungsmerkmale sein. Von *A. a. desertorum* sammelte v. Erlanger 6 Ex. an der N.-Somali-Küste, es steht nicht fest, ob dies Gäste aus S.-Arabien waren, doch halte ich es für sehr unwahrscheinlich. Für das Studium unsres Spezial-Gebietes genügt es vorläufig, festzustellen, dafs zwei nahe verwandte, aber unterscheidbare Formen den Nordosten bezw. Süden des Somalilandes bewohnen. Als höchst auffallend mufs ich hervorheben, dafs nach der Beschreibung der Vogel aus dem Norden und den Bergen etwas kleinere Mafse hat als der aus der Steppe im Süden. Da in jedem Falle nur ein ♂, bei *A. h. altera* noch ein ♀ vorliegt, beweisen diese einzelnen Stücke noch nichts. Sollten gröfsere Suiten diesen Befund bestätigen, dann wäre es wohl hier der erste Fall, dafs eine nördliche Bergform kleiner wäre als ihre südlichen Vertreter im Flachlande.

262. *Calandrella obbiensis* Whit.

Whiterby Ibis 1905 p. 514: *Spizocorys obbiensis.*

Diese Art scheint nach der ausführlichen Beschreibung eine ziemlich abgesonderte systematische Stellung einzunehmen, vielleicht wird man sie später, wenn sie besser bekannt sein wird, nicht mehr zu *Calandrella* (*Spizocorys*) stellen. Da mir weder der Typus von Obbia, Hamerton leg. I. 1903, noch eine Abbildung vorliegt, erlaube ich mir kein Urteil. Es existiert kein zweites Stück aufser dem Typus in unseren Sammlungen.

263. *Galerida cristata* subsp.

Oustalet erwähnt in seinem Katalog von 1886 unter Nr. 34 auch „*Galerida cristata*". Schon der Mangel jeder näheren Bezeichnung deutet an, dafs auch dies Stück, wie leider einige der Koll. Révoil, nicht in einem Zustande ankam, welcher die Feststellung feinerer Unterschiede ermöglichte. Da 28 Jahre darüber vergangen sind, verzichtete ich von vornherein darauf, Herrn Dr. Ménégaux mit der Bitte um genaue Angabe der Identität zu belästigen. Im eigentlichen S.-Somalilande kommt anscheinend keine *Galerida* vor, es dürfte sich hier um einen Wintergast aus dem Norden handeln, der an der Küste entlang bis zur Nordostgrenze unsres Gebietes sich vorgewagt hat. In erster Linie käme da *G. c. somaliensis* Rchw. in Frage.

264. *Pyrrhulauda leucotis madaraszi* Rchw.

Rchw. O. M. 1902 p. 78.

Reichenow hat an zitierter Stelle die drei Formen *leucotis* von NO.-, *madaraszi* von O.-, *smithi* von S.-Afrika einander gegenübergestellt. Die Mafse sind bei *leucotis* am kleinsten (Fl.

73—77 mm), bei *madaraszi* mittel (80 mm), bei *smithi* grofs (83—84 mm). Der Schnabel bei beiden letzteren ist stärker als bei *leucotis*. Auch geringe Unterschiede in der Färbung lassen sich feststellen, welche l. c. nachzulesen sind. Wenn auch nicht alle Einzelheiten ganz genau stimmen, so halte ich die Abtrennung doch für berechtigt im Gegensatz zur Ansicht, welche der Autor selbst V. A. III. p. 366 ausspricht. Dort meint er, die Vögel der Koll. v. Erlanger bestätigten nicht die Art-Beständigkeit der aufgestellten Formen, das trifft aber doch nicht ganz zu, v. Erlanger hatte nur beide Formen gesammelt, in Abessinien *leucotis*, in S.-Somali *madaraszi*. Ich will nicht leugnen, dafs einige Stücke etwas intermediär sein dürften, im allgemeinen ist aber der kleinschnäblige Vogel NO.-Afrikas *leucotis*, der grofsschnäblige in O.-Afrika einschliefslich S.-Somali *madaraszi*.

Witherby bespricht (Ibis 1905 p. 516) einen Vogel von Obbia unter der Bezeichnung *P. melanauchen*, jedoch mit der ausdrücklichen Bemerkung, es handle sich nicht um ein typisches *melanauchen* ♂. Das Stück ist vom Januar 1903 und soll ziemlich stark ausgebleichtes Gefieder tragen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, dafs an der Stirn keine Spur von weifs sich zeigt, dann handelt es sich auch nicht um *melanauchen* sondern um eine der Arten mit dunkler Stirn, *leucotis madaraszi* oder *signata*. Stücke letzterer Art in meiner Sammlung vom Februar wechseln gerade das Kleid, das alte Gefieder ist sehr verblafst, das würde also zu Witherbys Befund am Vogel vom Januar gut passen. Da übrigens beide in unserem Gebiete zweifelsfrei nachgewiesen sind, hat es für uns nur ein ganz nebensächliches Interesse, zu wissen, welcher von beiden Arten dieser eine Vogel angehört.

Hilg. Kat. p. 92, 93, Art 261 (partim), Nr. 2750—2768.

265. *Pyrrhulauda verticalis signata* Oust.

Rchw. V. A. III. p. 368: *P. signata*.

Die Urbeschreibung findet sich bei Oustalet 1886 (Article 10, p. 9, 36. Art) und hebt sehr richtig hervor, dafs die neue Form der südafrikanischen *verticalis* am nächsten steht! Der Färbungs-Charakter, besonders die weifse „Tonsur" auf der dunklen Kopfplatte, sind ganz gleichartig, nur ist ♂ *verticalis* viel dunkler, Kopfzeichnung schwärzlich, Rücken düstergrau in der Grundfarbe, ♂ *signata* viel heller, Kopfzeichnung kastanienbraun, Oberseite bräunlich verwaschen. Die Mafse bei *verticalis* sind im Gegensatz zu Oustalets Beschreibung doch gröfser, wie auch Reichenow V. A. III. schon ganz zutreffend angibt, etwa 80—83 gegenüber *signata* mit 73—76 (meine Stücke) bezw. 75—78 mm (bei Reichenow).

Die Verbreitung scheint fast auf das S.-Somaliland beschränkt zu sein, der Typus in Paris stammt von der Küste im Osten des Gebietes; im äufsersten Westen fanden sie Donaldson, Smith und

Harrison am Rudolf- und Stephanie-See, zuletzt Lönnberg sogar südlich des Guaso Njiro (1911 p. 114); im Inneren sammelten v. Erlanger und Hilgert eine grofse Suite von 20 Ex., ich selbst erhielt von Afgoi 5 ♂♂, 1 ♀, Müller leg. II. 1911, Nr. 4922—4927 Koll. Zedl. Diese Vögel aus dem Februar zeigen in interessanter Weise die verschiedenen Stadien des Federwechsels: 2 ♂♂ sind fast fertig, Klein-Gefieder an Kopf, Hals und auf der Unterseite, Handschwingen und Schwanzfedern sind frisch, Armschwingen, Armdecken und einige Rückenfedern noch alt. Die drei anderen ♂♂ zeigen nur auf der Unterseite Anfänge des Hochzeitskleides, also schwarze Färbung untermischt mit sandbraun.

Hilg. Kat. p. 93, 94, Art 263, Nr. 2786—2805.

266. *Pseudalaemon fremantlii fremantlii* Phill.

Rchw. V. A. III. p. 372.

Von dieser Lerche wie von der anscheinend ihr sehr nahestehenden *P. f. delamerei* Sharpe in Brit. O.-Afrika existieren in Sammlungen nur wenige Exemplare. Für *fremantlii* ist N.-Somali (Gohlis-Berge, Gedais) die terra typica, doch erlegte Hamerton diese Art nicht nur im Norden, in den Wasangali-Bergen, sondern brachte auch ein ♂ von Béra, also einem viel südlicheren Fundort, mit. Ob es sich bei diesem Stück vom 9. V. 1903 um einen gelegentlichen Besucher oder einen Standvogel unsres Gebietes handelt, müssen spätere Forschungen zeigen, bei dem anerkannten Wandertrieb der Steppen bewohnenden Lerchen aufserhalb der Brutzeit sehe ich vorläufig in diesem Einzel-Exemplar einen Gast aus dem Norden.

L. Pycnonotidae.

267. *Phyllastrephus flaviventris mombasae* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 396.

Diese Form bewohnt die Küste von Mombassa (terra typ.) bis S.-Somali und dringt im Innern O.-Afrikas bis zum Kilima Ndscharo, am Ganale aufwärts bis Solole vor. Südwärts am Pangani und bei Lindi an der Küste von D. O.-Afrika treffen wir den typischen *P. f. flaviventris*; die Form *centralis* Rchw. für das innere D. O.-Afrika (Massailand) bedarf noch der Bestätigung.

Hilg. Kat. p. 134, Art 357, Nr. 3790—3798.

268. *Phyllastrephus fischeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 404.

Die Verbreitung ist ähnlich wie bei voriger Art, nur etwas ausgedehnter, sie reicht vom unteren Pangani (terra typ.) bis S.-Somali. Der Vogel ist nicht häufig in unsern Sammlungen,

v. Erlanger und Hilgert sammelten 5 Ex. bis Fanole und Hanole zwischen dem 27. VI. und 2. VII. 1901.

Hilg. Kat. p. 134, Art 359, Nr. 3800—3804.

269. *Phyllastrephus capensis suahelicus* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 405.

Von dem sehr ähnlichen *capensis* typ. in S.-Afrika unterscheidet sich *suahelicus* durch etwas lebhaftere, mehr rostbräunliche Färbung der Oberseite. Die Grenzen seines Vorkommens sind noch ungewifs, vielfach wurde er mit *P. strepitans* verwechselt; bisher wurde er in Mossambique, in D. O.-Afrika im Niassa-Gebiet, zwischen Pangani und Rufidji, sowie im S.-Somalilande am unteren Ganale festgestellt. In der Koll. v. Erlanger befinden sich 3 Ex. von Umfudu und Hanole. Dieses Material genügt nicht, um Schlüsse systematischer Natur darauf zu basieren, zumal das Gefieder stark abgenutzt ist. Für ausgeschlossen möchte ich es nicht erklären, dafs sich bei reichlichem frischen Material hier noch eine neue Form herausstellen könnte. Vgl. auch O. Neumann J. O. 1906 p. 240 unter *P. strepitans.*

Hilg. Kat. p. 135, Art 360, Nr. 3805—3807.

270. *Phyllastrephus strepitans strepitans* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 406: *P. strepitans.*

O. Neumann vertritt im J. O. 1906 p. 240 die Ansicht, dafs sich bei diesem *Phyllastrephus* die verschiedenen aufgestellten Formen nicht aufrecht erhalten liefsen. Als wichtigsten Grund dafür führt er den Umstand an, dafs Sharpe und Shelley bei Beschreibung ihrer Formen *pauper* und *sharpei* gar kein Vergleichs-Material an echten *strepitans*, sondern errore *P. c. suahelicus* statt dessen benutzt hätten. Ohne letzterem Passus widersprechen zu wollen, mufs ich doch konstatieren, dafs sich bei Vergleich längerer Serien lokale Formen wohl unterscheiden lassen, und auf diese Weise kommen die genannten Namen doch zur Geltung, wenn auch ursprünglich manches bei der Urbeschreibung nicht gestimmt hat. Ich unterscheide folgende Subspezies:

1. *P. strepitans strepitans* Rchw.

Reichenow O. C. 1879 p. 139: *Criniger strepitans*, terra typ.: Malindi nördl. Mombassa, Brit. O.-Afrika.

Mafse klein, Fl. ♂♂ 77—82, ♀♀ 73—74 mm,
Schn. ♂♂ 15—17, ♀♀ 15—16 mm.

Färbung: Oberseite etwas blasser und grauer als alle anderen, frisches Kleid grauer, abgetragenes bräunlicher.

Verbreitung: Küste von Brit. O.-Afrika und S.-Somali.

Untersucht: 15 Ex. incl. Typus aus den Monaten II., III., IV., V., VI., VII.

2. *P. s. pauper* Sharpe.

Sharpe P. Z. S. 1895 p. 489: *Phyllostrophus pauper.*

Typus ♀, Donaldson Smith leg. im Arussi-Gallaland am obersten Webbi Schebeli 28. VIII. 1894.

Mafse grofs: Fl. ♂♂ 82—88, ♀♀ 75—78 mm,
Schn. ♂♂ 16—18, ♀♀ 15—16 mm.

Färbung: in der Beschreibung wird der rötlichbraune Ton des Gefieders ganz ohne olivenfarbigen Anflug als charakteristisch angegeben; dies stimmt im Durchschnitt, besonders im etwas verbrauchten Kleide ist die Oberseite rötlicher als bei *strepitans*, nur bei ganz frisch vermauserten Stücken (z. B. Typus von Ende August!) ist die Oberseite graulicher, der Färbungsunterschied von *strepitans* ist dann kaum erkennbar, doch bleiben die gröfseren Mafse ein sicheres Kennzeichen.

Verbreitung: Gallaländer, S.-Abessinien.

Untersucht: 21 Ex. incl. Typus aus den Monaten I., II., III., VI., VIII.

3. *P. s. sharpei* Shell.

Shelley Ibis 1880 p. 334: *P. sharpei.* Synonym: *schillingsi* Rchw.

Typus von Dar-es-Salam, D. O.-Afrika.

Mafse mittel: Fl. ♂ 81, ♀♀ 70—76, Schn. 16—17 mm.

Färbung: Unterseite dunkler als bei den vorigen, stärker olivgrün überlaufen, Unterflügeldecken etwas lebhafter rostgelb. Oberseite noch einen Ton brauner und dunkler als *pauper.*

Verbreitung: D. O.-Afrika, vielleicht auch Aequatorial-Provinzen. Für Vögel aus letzteren existiert der Name *P. rufescens* Hartl. (ex Emin) O. C. 1882 p. 91. Das Flügelmafs von 70 mm soll kleiner sein als bei anderen Vögeln, doch mifst ein ♀ *sharpei* im Berl. Mus. auch nicht mehr. Es fehlt mir an Vergleichs-Material aus Zentral-Afrika, um genau nachweisen zu können, ob es sich hier um *sharpei* oder *rufescens* handelt.

Untersucht: 3 Ex. von D. O.-Afrika aus den Monaten III., VII., XI.

Nach diesen Gesichtspunkten ist in Hilgerts Katalog nachzutragen auf p. 135, dafs Nr. 3808—3823 aus den Gallaländern, darunter vom oberen W. Schebeli der terra typ., bis zum Gurra-Lande als *P. s. pauper* zu bezeichnen sind, Nr. 3824—3834 vom Daua-Flufs bis Heleschid dagegen als *P. s. strepitans.*

In meiner Sammlung befinden sich ferner ♂♂ von Afgoi 28. II. und 4. III., Nr. 4928, 4929.

Aufserdem hat mir das ganze Material der Museen in Tring und Berlin vorgelegen. Bei Vergleich von nur einzelnen Stücken wäre es ziemlich ausgeschlossen, zu einem Resultat zu kommen, weil die an und für sich geringen Unterschiede in Tönung und Mafsen eben nur sich herausstellen, wenn lange Suiten neben einander liegen.

Hilg. Kat. p. 135, Art 361 (partim), Nr. 3824—3834.

271. *Andropadus insularis somaliensis* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 410.

Der Typus stammt von Brawa (Barawa). Auf der Expedition v. Erlangers wurden zwischen Bardera und Kismaju 14 Ex. gesammelt, damit ist die Zahl der mir bekannten Stücke erschöpft. In Brit. O.-Afrika (Witu) vertritt unseren *A. i. somaliensis* die Form *subalaris* Rchw. — Typus von Malindi —; in D. O.-Afrika lebt die typische *insularis*, doch ist ihre Verbreitung gegenüber den Nachbarformen noch nicht festgelegt, beschrieben wurde *insularis* nach einem Irrgast von Madagaskar, wo sonst k e i n *Andropadus* überhaupt vorkommt, wie schon Reichenow V. A. III. p. 409 Anm. hervorhebt, falls es sich nicht überhaupt um eine Verwechselung von Fundorten handelt. Südlich anschliefsend an der Küste von Laurenço Marques finden wir noch die Form *oleagineus* Pts., Typus von Inhambane, welche wohl noch der Bestätigung bedarf, Reichenow betrachtet sie als Synonym zu *insularis*. Bei dem geringen mir vorliegenden Material bin ich nicht in der Lage, mir ein Urteil zu bilden.

Hilg. Kat. p. 136, Art 362, Nr. 3835—3848.

272. *Pycnonotus dodsoni* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 425.

Die Typen stammen von Ogaden, von den Ufern der Quellflüsse des Webbi Schebeli, des Sillul und Lammo. Von hier aus geht die Verbreitung durch die Galläländer, das Gurra-Land, S.-Somali bis Brit. O.-Afrika, Guaso Njiro im Norden, Witu im Süden. Hartert hat in Nov. Zool. Vol. XIII. p. 389—392 (1906) die afrikanischen Formen das Genus *Pycnonotus* in ausführlicher Weise behandelt und systematisch geordnet. Er unterscheidet 2 grofse Gruppen, *barbatus* und *capensis*, zu ersterer gehören die Formen:

1. *P. b. barbatus* Desf. — Afrika *minor* (Marokko, Algier, Tunis);
2. *P. b. inornatus* Fras. — Senegal bis Niger;
3. *P. b. gabonensis* Sharpe — Kamerun bis Gabun;
4. *P. b. arsinoë* Licht. — Egypten bis Kordofan;
5. *P. b. schoanus* Neum. — Eritrea bis S.-Schoa, Omogebiet;
6. *P. b. somaliensis* Rchw. — N.-Somaliland;
7. *P. b. tricolor* Hartl. — SW.-Afrika bis Kongo (nach Hartert!);
8. *P. b. layardi* Gurn. — Nordöstl. Kap-Kolonie bis Mossambique und Niassa-Gebiet, n i c h t aber D.- und Brit. O.-Afrika, wie so oft angegeben wird;
9. *P. b. micrus* Oberh. — Kilima Ndscharo und Brit. O.-Afrika;
10. *P. b. minor* Heugl. — Viktoria-See und oberer Weifser Nil;
11. *P. b. spurius* Rchw. — Ennia-Galland.

Zur *capensis*-Gruppe gehören:

1. *P. c. capensis* L. — Südliche Kap-Kolonie;
2. *P. c. nigricans* Vieill. — Mittlere Kap-Kolonie bis Transvaal und Benguella;
3. *P. c. reichenowi* Lz. Hellm. — S.-Arabien;
4. *P. c. xanthopygos* Hempr. Ehrbg. — Sinai, Palästina.

Die Formen letzterer Gruppe habe ich bereits im J. O. 1912 p. 547 gleichlautend aufgezählt gelegentlich der Besprechung meiner *P. c. xanthopygos* vom Sinai, von den *barbatus*-Formen erwähnte ich nur die ersten 6 im J. O. 1911 p. 55. Ich halte es nicht für überflüssig, auf Harterts ausgezeichnete Arbeit immer wieder hinzuweisen, da die Literatur von falsch angewandten Namen wimmelt: Für unser Gebiet z. B. nennt Oustalet im Katalog 1886 als 28. Art „*Pycnonotus Layardi*", während er in seiner ersten Arbeit (Faune et Flore 1882) von „*P. nigricans*" spricht, beide Stellen beziehen sich auf *P. dodsoni*, welcher nach Hartert eine Sonderstellung einnimmt und zu keiner der beiden grofsen Gruppen gehört. Die Vögel von D. und Brit. O.-Afrika, ja noch vom Abaya-See, rechnet Reichenow zu *layardi*, es sind aber *micrus*; auch noch im Nachtrag V. A. III. p. 841 wird *P. spurius* mit „*layardi*" verglichen. Zuletzt beschäftigt sich Lönnberg mit der Frage (1911 p. 116) und vertritt dabei Reichenows Ansicht, dafs *layardi* ganz O.-Afrika bewohne. Seine Gründe, die Form *micrus* nicht anzuerkennen, vermag ich nicht als zwingend anzusehen. Auf die Färbung, welche bei *micrus* dunkler auf der Oberseite sein soll, wird gar nicht eingegangen. Von den mitgeteilten Flügelmafsen stimmen fünf durchaus zur Beschreibung von *micrus*, welcher kleiner sein soll, nur ein Stück ist abnorm grofs. Bei Messungen von Schnäbeln und Schwänzen sind die Methoden so individuell verschieden, dafs man da auf eine Differenz nicht ohne weiteres etwas geben kann, ohne zu wissen, wie der Einzelne mifst. Nach Oberholser sind die Flügelmafse folgende: *layardi* 97—101 mm, *micrus* 84—94 mm, Lönnberg stellt bei 5 Exemplaren 91—96 mm, einmal allerdings ca. 99 mm fest. Wenn also bei 6 Vögeln 5 die unterste Grenze von *lagardi* nicht erreichen, so sehe ich darin eine Bestätigung der kleineren Form *micrus*, nicht aber eine Widerlegung. In meiner Sammlung befinden sich ♂ ♀♀ von Iraku und Ngorongoro (D. O.-Afrika), welche mit ihrem sehr viel dunkleren, fast schwarzen Kopf sich sofort von *minor* aus Uganda und *layardi* vom Niassa-See unterscheiden, Fllg. 97, 93, 88 mm, also recht variierend. Der im Januar von Lönnberg erlegte einzelne Vogel mit den grofsen Mafsen kann ein Gast aus irgend einer weit entlegenen Gegend sein, aufserdem kommen ja auch Kreuzungen vor, z. B. ein ♂ ad. *P. b. schoanus* × *dodsoni*, welches bei Reichenow J. O. 1907 p. 714, Hartert Nov. Zool. 1906 p. 392 und Hilgert Kat. p. 139 erwähnt und einmütig als Hybride bestimmt ist. Ferner existiert ein Vogel vom West-Ufer

des Stephanie-See, D. Smith leg., welcher in den kleinen Mafsen zwar zu *dodsoni* pafst, jedoch keineswegs in der Färbung (Unterschwanzdecken weifs!). Hartert läfst es dahingestellt, ob es sich hier um eine noch unbeschriebene Form oder eine Aberration handelt. Ganz entscheidend gegen das Vorkommen von *layardi* in Brit. O.-Afrika spricht aber der Umstand, dafs im westlichen D. O.-Afrika, Ruanda bis Tanganjika, die grofse dunkle Form *tanganjicae* Rchw. lebt (Vogelf. d. Mittelafr. Seeng. 1910 p. 146), da müfste ja *layardi* sowohl im Südwesten davon (Kap-Kolonie bis Niassa-See), wie auch im Nordosten vorkommen! Das ist ausgeschlossen, im Nordosten handelt es sich um *micrus* bezw. in Uganda um *minor*. Vögel vom Baringo-See im Berl. Mus. (Berger leg.) sind auch *micrus*. Von diesem unterscheidet sich der sehr nahestehende *tanganjicae* durch gröfsere Mafse, ♂♂ Fl. 97—104 mm, in der Färbung sind beide „Schwarzköpfe" nicht immer verschieden. Natürlich hat also *tanganjicae* ebenfalls viel dunkleren Kopf und tiefer braune Kehle als *minor*, wie Reichenow in der Beschreibung auch hervorhebt. Es handelt sich also hier um eine gut begründete Form, welche den 11 bei Hartert genannten anzugliedern ist als Nr. 12:

P. barbatus (bei Rchw. *tricolor*) *tanganjicae* Rchw.

Mittelafrikanisches Seengebiet vom Nordende des Tanganjika bis Ruanda.

Ich bin in der Lage, noch eine neue Subspezies hinzuzufügen. In einer Sammlung von Mossamedes und Benguella, Ansorge leg., welche ich besitze, befindet sich eine kleine Suite von Mossamedes, welche nicht der Form *tricolor* entspricht, deren terra typica das nördlichste Angola ist, von wo sie nach Ansicht von Reichenow und Hartert südwärts bis Ovamboland gehen soll. Meine genannten Stücke sind g r ö f s e r und auf Stirn nebst Oberkopf d u n k l e r als echte *tricolor*. Ich verglich 3 ♂♂, 4 ♀♀ meiner Sammlung mit 14 *tricolor* des Berl. Mus. von Tschintschoscho, Malange, Pundo Andongo, Inoga (Falkenstein, v. Mechow, Schütt leg.) und fand den Farben-Unterschied recht auffallend gegenüber den n ö r d l i c h e n Vögeln von Tschintschoscho, während bei den südlicheren Stücken von den Ufern des Kuanga sich schon hie und da eine dunklere Kopfplatte zeigt. Immerhin ist ein frisch vermauserter Vogel von dort immer noch einen Ton bräunlicher, also heller als einer von Mossamedes mit schon abgenutzten Scheitelfedern. Die Unterflügeldecken sind bei *tricolor* ganz oder fast ganz weifs, bei meiner neuen Form stets bräunlich überflogen.

Bei den von Falkenstein, v. Mechow und Schütt gesammelten Bälgen fehlen leider die Geschlechtsangaben, doch beziehen sich mit Sicherheit die kleineren Mafse auf ♀♀, es fragt sich nur, wo die Grenze zwischen dem gröfsten ♀ und kleinsten ♂ zu ziehen ist. Das Flügelmafs ist folgendes: Berl. Mus. *tricolor* 8 ♂♂

92—99, 6 ♀♀ 88—90 mm, Koll. Zedlitz 3 ♂♂ 104—105, 4 ♀♀ 96—102 mm.

Ich benenne diese neue Form zu Ehren von Dr. Ernst Hartert in Tring. Es kommt also noch die 13. Subspezies hinzu:

Pycnonotus barbatus harterti subsp. nov.

Benguella, Mossamedes, vielleicht SW.-Afrika (?).

Typus: ♂ Ansorge leg. 22. II. 1906 Huilla, Mossamedes, Koll. Zedlitz.

Wir wenden uns nun wieder zu *P. dodsoni* im S.-Somalilande. Die Notizen Oustalets, welche auf ihn zu beziehen sind, habe ich bei Besprechung der Nomenklatur-Frage schon erwähnt. Lönnberg fand die Art in den Buschsteppen bei Njoro (1911 p. 116, 117), wo *P. b. spurius* nicht mehr vorkommt, wie ausdrücklich betont wird. Ich besitze ♂♂♀ von Afgoi II., III. 1911 (Nr. 4930—4932) im frischen Gefieder. Eine ausführliche Beschreibung der Nester und Eier gibt uns Reichenow nach Hilgerts Notizen im J. O. 1905 p. 714, 715. Im S.-Somalilande wurden Gelege nicht gefunden, wohl aber nahe seiner Nordgrenze im Lande des Gurra ein Nest mit 3 Eiern am 7. IV. 1911.

Hilg. Kat. p. 140, 141, Art 374, Nr. 3967—3991.

LI. **Zosteropidae.**

273. *Zosterops flavilateralis jubaensis* Erl.

Rchw. V. A. III. p. 429: *Z. jubaensis.*

Reichenow hebt bei der Behandlung dieser Form schon hervor, dafs sie *flavilateralis* sehr nahe steht, die Jungen sind kaum zu unterscheiden, nur das Mafs beim Vogel von S.-Somali ist auch hier wieder geringer, Fl. unter 50 mm, bei *flavilateralis* 52—55 mm. Ein Stück, das Reichenow J. O. 1907 p. 50 und Hilgert Kat. p. 142 Anm. 2 besonders erwähnen, ist ausgesprochen intermediär in der Färbung, sonst ist im allgemeinen *jubaensis* heller, oberseits fahler, unterseits blasser gelb.

Dieser Vogel bewohnt die vegetationsreicheren Niederungen der Akaziensteppen des S.-Somalilandes und dringt nordwärts bis ins Land des Gurra, im Nordosten bis zu den Quellflüssen des W. Schebeli im Gallalande vor.

Oustalet erwähnt 1886 in seinem Katalog unter Nr. 33 einen „*Zosterops tenella* Hartl.“. Dieser Name ist Synonym zu „*Z. senegalensis aurifrons* Heugl.“ und bezeichnet in Wirklichkeit einen Vogel aus Nord-Abessinien und Eritrea (Keren). Es dürfte sich hier wohl nur um *jubaensis* handeln können.

Hilg. Kat. p. 142, 143, Art 378, Nr. 4025—4043.

LII. Nectariniidae.

274. *Anthreptes collaris elachior* Mearns.

Rchw. V. A. III. p. 443: *A. c. hypodilus.*

Mearns Smiths. Misc. Coll. Vol. 56 Nr. 14 p. 5: *A. c. elachior.*

In den „Vögeln Afrikas" gibt Reichenow für seine *A. c. hypodilus* eine sehr weite Verbreitung an von NW.-Afrika bis Angola, vom Weifsen Nil durch NO.-Afrika bis SO.-Afrika. Ich finde, dafs mit Hilfe der Mafse und der wechselnden Farbe der Unterseite sich doch verschiedene Subspezies unterscheiden lassen, nur fehlt mir augenblicklich das Material, um die ganze Gruppe bearbeiten zu können. Den Vogel von S.-Somali hätte ich neu beschrieben, wenn nicht der Name *elachior* Mearns, welcher dem Küstenvogel von Brit. O.-Afrika gegeben wurde, durchaus auf ihn pafste. Die Beschreibung (l. c.) basiert auf einer ausreichenden Serie und hebt als Kennzeichen gegenüber dem benachbarten *zambesianus* hervor die blassere Unterseite und die kleineren Mafse, beides stimmt auch für die Vögel von S.-Somali. Nach Mearns messen: *elachior* 6 ♂♂ ad. 46,7, 4 ♀♀ ad. 45 mm Durchschnitt Fllg., dagegen *zambesianus* 7 ♂♂ ad. 50,3, 4 ♀♀ ad. 48,3 mm Durchschnitt Fllg., Typus *elachior* ist ♂ von Changamwe bei Mombassa.

Verbreitung: S.-Somali, Küste von Brit. O.-Afrika; einen Vogel von Sansibar zieht Mearns noch dazu.

A. c. zambesianus Shell. bewohnt das Innern von Brit. und D. O.-Afrika bis SO.-Afrika; *A. c. collaris* ist der Vogel S.-Afrikas, *A. c. hypodilus* der von NW.- (und vielleicht W.-) Afrika. Über die Stücke vom Weifsen Nil und Omo wage ich heute noch kein Urteil zu fällen, wahrscheinlich repräsentieren sie eine noch unbeschriebene Form.

Im S.-Somalilande sammelten v. Erlanger und Hilgert eine grofse Serie nicht nur in dem Uferwald am Ganale, sondern auch in vegetationsreicheren Distrikten weit abseits vom Flusse, nur die ganz dürre Steppe behagte dem Vögelchen nicht. Ein Gelege mit 2 Eiern wurde am 10. IV. im Lande des Gurra gefunden, nähere Beschreibung s. J. O. 1907 p. 53.

Hilg. Kat. p. 143, 144, Art 381, Nr. 4051—4074.

Oustalet erwähnt in „Faune et Flore" 1882 an 6. Stelle eine „*Nectarinia metallica*". Bei dem schlechten Zustand, in welchem die Vögel von Révoils I. Reise z. T. ankamen, vermag ich die Identität nicht genau festzustellen, wahrscheinlich handelt es sich um *Hedydipna metallica* von N.-Somali, welche bei Ras Hafun, wo Révoil auch noch gesammelt hat, schon vorkommen dürfte, ohne deshalb zur Avifauna unsres Gebietes zu gehören.

275. *Anthreptes longmari neumanni* subsp. now.

Rchw. V. A. III. p. 446: *A. longuemarei.*

In der Urbeschreibung ist „*longmari*" vom latinisierten Eigennamen „Longmarus" abgeleitet, die moderne Schreibweise *longmari* ist also richtig, nicht „*longuemarei*" oder „*longuemarii*". Mit der Systematik hat sich O. Neumann J. O. 1906 p. 244—248 eingehend beschäftigt und dabei ein sehr reiches Material zur Verfügung gehabt. Eine Nachprüfung an Hand der mir erreichbaren Stücke des Berl.-Mus., der Kollektionen Erlanger und Zedlitz bestätigte mir im allgemeinen durchaus die Auffassung Neumanns. Abgesehen von einigen Einzelheiten kann ich ihm nur in dem einen Punkte nicht folgen, wenn er auch die Vögel des S.-Somalilandes mit zur Form *orientalis* zieht. Er kann damals aus jener Gegend nur sehr geringes Material und zwar von der Nordgrenze untersucht haben, das erklärt ganz natürlich die Tatsache, dafs ich heute, wo mir 26 Ex. vorliegen, zu einem anderen Resultat gelange. Ich bespreche im folgenden nochmals kurz die einzelnen Formen auf Grund eigenen Augenscheins; da von manchen Seiten immer noch Zweifel an ihrer Berechtigung gehegt werden, halte ich diese ausführlichere Behandlung nicht für überflüssig

1. *A. longmari longmari* Less. Bull. Soc. Nat. XXV. p. 242 (1831): *Cinnyris longmari.*

♂ hat im Gegensatz zu allen andern Formen kein Grün am Flügelbug. Fl. 70—75 mm.

♀ hat den Unterkörper, besonders die Bauchmitte, lebhaft schwefelgelb.

Verbreitung: Inneres Senegambien. Wegen anscheinender Abweichungen und der Form „*leucosoma* Swains." cf. Neumann l. c. Neueres Material liegt mir hier nicht vor.

2. *A. l. haussarum* Neum. J. O. 1906 p. 245.

Sehr ähnlich *longmari* in Färbung und Mafsen, doch zeigt ♂ ad. am Flügelbug etwas Grün.

Verbreitung: Ober-Guinea (Liberia bis Togo), im Innern bis Mombuttu, Bongo und Albert-See. Näheres cf. Neumann.

Aufser den dort angegebenen Stück liegen mir hier im Berl. Mus. noch folgende vor:

♂♂, Riggenbach leg Satsche und Tukonna (NO.-Kamerun),
♂♀♀, Baumann leg. Togo;
♂ juv., ♀ Schröder leg. Sokode (N.-Togo).

Bei allen ♂♂ zeigt sich etwas Grün am Flügelbug, aber der Bürzel ist nie grün, sondern rein veilchenfarbig wie der Rücken oder mit blau vermischt. Bei den ♀♀ ist der Bauch lebhaft schwefelgelb gefärbt.

3. *A. l. angolensis* Neum. J. O. 1906 p. 246.

Maſse gröſser, Fl. ♂♂ 77—82, ♀♀ 71—73 mm.

Unterseite nicht weiſslich (♂), sondern deutlich rahmfarben bis bräunlich überflogen. Bürzel stahlblau, bisweilen mit Grün gemischt (nach Neumann).

Verbreitung: Angola bis Benguella, nach Osten bis Nordende des Niassa-Sees und über den Tanganjika bis etwa nach Unjamwesi. Allerdings sind ♂♂ von Ugalla und Igonda (Gonda) etwas kleiner, Fl. 75 mm, doch stimmen sie sonst mit Westafrikanern gut überein. Auſser den von Neumann erwähnten Ex. untersuchte ich noch: im Berl. Mus. ♀ Kakoma, Böhm leg., mit 67—68 mm Fllg. bei sehr abgestoſsenen Schwingen, ferner ♂♀ meiner Sammlung von Benguella, Ansorge leg. Beide ♀♀ zeigen auf dem Bauche ein viel matteres Gelb als Stücke der vorigen Arten, wodurch sie sich von jenen anscheinend gut unterscheiden. Mein ♂ hat das Blau am Bürzel recht stark mit Grün gemischt, ich möchte bei Unterscheidung dieser Form auf die Unterseite mehr Wert legen als auf den Bürzel.

4. *A. l. nyassae* Neum. J. O. 1906 p. 247.

Nach der Beschreibung am ähnlichsten *angolensis*, jedoch von dieser unterschieden durch matteres Gelb der Achselbüschel und mehr rötlich glänzende Oberseite (♂). Ich fand auf der Unterseite den bräunlichen Anflug schwächer. Fl. ♂♂ 79—84, ♀♀ 70—73 mm (nach Neumann).

Verbreitung: Gebiete im Osten und Süden des Niassa-Sees südwärts bis Maschona-Land. O. Neumann konnte eine groſse Serie untersuchen, mir liegen heute auſser den von ihm erwähnten 2 ♂♂ von Songea noch 2 weitere vom gleichen Fundort im Berl. Mus. vor.

5. *A. l. orientalis* Hartl.
terra typ.: Lado am Weiſsen Nil.

♂♂ Fl. 66—70 mm (Neumann gibt 64—70 an, weil er Vögel von der Grenze des S.-Somalilandes noch mit hierherzog). ♂ groſser grüner Fleck am Flügelbug, Bürzel deutlich grün, Schwanz stahlblau, nicht veilchenfarbig wie bei allen vorigen, oft die Rückenfarbe noch stark mit Blau gemischt; äuſsere Schwanzfedern am Ende weiſs gesäumt, Unterseite weiſslich bis weiſs.

♀ Oberseite grau, nicht olivgrünlich verwaschen, Oberschwanzdecken und Schwanz stahlblau. Der Bemerkung Neumanns, die Unterseite sei reinweiſs, vermag ich nicht ganz zuzustimmen, aber jedenfalls fehlt ihr der schwefelgelbe Ton. Folgendes Material liegt mir vor:

grit. und D. O.-Afrika ♂♂ Neumann leg. Westufer des Nguruman-See;
- - ♂♂ Böhm leg. Ugogo bezw. ohne Fundort;
- - ♂ Emin leg. Ugogo;
- - ♂ v. d. Marwitz leg. Wembere-Steppe;

Brit. und D. O.-Afrika ♀ Neumann leg. Kibuesi (Ukamba), Unterseite rauchfarbig;
- - ♀ Stuhlmann leg. Wembere-St., Unterseite schwach grünlich überflogen;
- - ♀ Böhm leg. Ugogo, Unterseite ganz blafs rahmfarbig;
- - ♀ v. d. Marwitz leg. Malangali, Unterseite sehr hell, aber nicht reinweifs.

Abessinien ♂ Dire Daua, Fl. 68—69 mm;
- ♀♀ dito, Bauchmitte ganz blafs hellgelblich überflogen, letztere 3 Ex. Wache leg.

6. *A. l. neumanni* subsp. nov.

Von der sehr ähnlichen Form *orientalis* durch kleinere Mafse unterschieden, ♂♂ 61—64 mm. Fllg. Unterseite anscheinend stets reinweifs. Oberseite beim ♂ im Metallglanz wie *orientalis*, aber die langsten Oberschwanzdecken weifslich, sodafs der Bürzel gemischt grün—weifslichgrau erscheint. Letzteres Merkmal erscheint nur im f r i s c h e n Gefieder. In diesem Stadium haben a l l e Schwanzfedern einen feinen weifsen Endsaum.

Typus: ♂ Afgoi, S.-Somali, 24. II. 1911, Nr. 4933 Koll. Zedlitz.

Verbreitung: S.-Somali nordwärts bis Land der Gurra, in letzterem kommen Übergänge vor, einzelne ♂♂ messen dort schon bis 66 mm. Fllg.

Untersucht: 26 Ex. der Koll. Erlanger und Zedlitz.

Ich benenne diese neue Form zu Ehren von Prof. O. Neumann, der sich um diese Gruppe besondere Verdienste erworben hat. Dafs jetzt 2 Eigennamen im Genitiv — *longmari* und *neumanni* — hintereinanderstehen, stört mich wenig, da wir alle heute mit dem Wort „*longmari*" wohl den Begriff einer bestimmten Nektarinie verbinden, ohne das Bild des würdigen alten Herrn „Longmarus" oder Longuemare dabei herauf zu beschwören.

Lönnberg erwähnt (1911 p. 117) vom Nord-Ufer des Guaso Njiro „*A. longmari*" als nicht selten. Ob es sich hier um *orientalis* oder *neumanni* handelt, würden die Mafse entscheiden. Der Verfasser selbst scheint nicht einmal die Form *orientalis* anzuerkennen. Neumanns Veröffentlichung ignoriert er überhaupt ganz, wie aus der binären Bezeichnung hervorgeht.

Witherby berichtet (Ibis 1905 p. 511, Art 4) von einem ♂ „*Anthothreptes orientalis*" von Dibbit, Hamerton leg. 14. III. 1903. Nähere Angaben sind nicht gemacht, es handelt sich hier wohl sicher um *neumanni*.

Über die Biologie gibt uns Reichenow ex Hilgerts Aufzeichnungen wieder wertvolle Beobachtungen im J. O. 1907 p. 54. Besonders Nester und Eier werden genau beschrieben. Gelege von 1—2 Eiern fanden v. Erlanger und Hilgert im April 1901 am obersten Ganale im Lande des Gurra.

Hilg. Kat. p. 144, Art 383, Nr. 4092—4115.

276. *Cinnyris obscurus neglectus* Neum.

Rchw. V. A. III. p. 451: *Chalcomitra o. ragazzii.*

Es kommen hier 3 Formen in Betracht: Zunächst *changamwensis* Mearns (Smiths. Misc. Coll. Vol. 56 Nr. 14 Dez. 1910 p. 4 „*Cyanomitra changamwensis*"), Typus ♀ ad. von Changamwe bei Mombassa. (Da schon die anderen Formen von O.- und NO.-Afrika nur schwer und bei Vergleich längerer Serien zu unterscheiden sind, kann ich eine Subspezies, welche auf ein ♀ (!) basiert ist, nicht ohne weiteres gelten lassen, selbst wenn dieses etwas kleiner ist als das übliche Mafs. Es ist wohl möglich, dafs bei gröfserem Material später die Berechtigung dieser Form sich herausstellt, ohne Nachprüfung vermag ich sie nicht anzuerkennen als prinzipielle Abwehr gegen diese Methode, neue Namen obendrein als Spezies (!) einzuführen.) Zweitens *neglectus* Neum. (J. O. 1900 p. 297 „*Chalcomitra obscura neglecta*"), Typus von Kibuesi in Ukamba, drittens *ragazzii* Salvad. (Ann. Mus. Genosa 1888 p. 247 „*Eleocerthia ragazzii*"), Typus vom Fekerié-Walde in Schoa. Die Form *ragazzii* ist im ganzen lebhafter grün, grüner noch als *obscura*, dagegen *neglectus* im ganzen blafs, auf der Oberseite wie auf der Unterseite fahler, nur grünlich überlaufen und *olivacinus* Ptrs. mit dem braunen Kopf ziemlich nahestehend. Es liegen mir von S.-Somali nur 2 Ex., ♂ von Woreda, ♀ von Solole, vor, die ich zu *neglectus* ziehe, wie ja die geographische Lage ihrer Heimat es anzeigt. Natürlich ist das Material zu gering, um viel Systematik darauf zu begründen, aber die Merkmale von *neglectus* — klein und blafs — entsprechen ganz genau den Charakteren, welche wir gerade bei Vögeln des S.-Somalilandes immer wieder finden. Die Typen von *neglectus* messen Fll. 56 und 62 mm, ich halte sie beide für ♂♂ (nicht ♂♀), da beide gelbe Achselbüschel haben. Über die einzelnen Formen herrscht noch vielfach Unklarheit, vgl. auch O. Neumann J. O. 1906 p. 249 unter *C. o. ragazzii.* Wir rechnen die Verbreitung von *ragazzii* von Schoa bis W.-Kaffa — anscheinend ein Bergform, die von *neglectus* von S.-Somali bis Ukamba, Taita (Sansibar?) — anscheinend eine Steppenform. In D. O.-Afrika scheint am Kilima Ndscharo wieder eine gröfsere lebhaft grüne Bergform vorzukommen, wenn ein Stück, Schillings leg. Moschi, nicht eine individuelle Aberration ist. Im Süden, in Uhehe kommen dann Vögel mit kleinen Mafsen und orangefarbigem Anflug auf der Kehle vor (O. Neumann J. O. 1906 p. 249), welche noch nicht beschrieben sind. An der Küste von Mossambique lebt *C. o. olivacinus* Ptrs., Typus von Inhambane, in S.-Afrika *C. o. olivaceus* Smith, die typische Form *obscurus* bewohnt W.-Afrika. Eine Nachprüfung anderer hier eventuell noch heranzuziehender Arten bezw. Formen ist mir aus Mangel an Material nicht möglich.

Hilg. Kat. p. 145, Art 385, Nr. 4122, 4123.

277. *Cinnyris hunteri* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 462: *Chalcomitra h.*

O. Neumann rechnet *hunteri* mit unter die Subspezies der *senegalensis*-Gruppe und hat über diese eine sehr wertvolle systematische Studie im J. O. 1906 p. 252—256 veröffentlicht. Wenn ich ihm insofern nicht folge, dafs ich *hunteri* nur binär benenne, so gehen unsre Ansichten dabei nicht gar so weit auseinander, denn p. 243 sagt Verfasser selbst, dafs *hunteri* „entfernter von den anderen" stände. Für mich ist der Grund entscheidend, dafs *hunteri* metallisch glänzende Oberschwanzdecken zeigt, die *senegalensis*-Formen aber durchweg eine matt gefärbte, bräunliche Oberseite haben. Im übrigen ist es natürlich reine „Ansichtssache", wie man die Verwandtschaft auffafst, es liegt mir völlig fern, die entgegenstehende Ansicht als falsch kritisieren zu wollen. Die Heimat von *hunteri* ist Brit. O.-Afrika (Taita, Ukamba), S.-Somali, Land des Gurra, oberer W. Schebeli im Gallalande. Benachbarte Formen von *senegalensis* sind:
C. s. aequatorialis Rchw., Uganda bis Kilima Ndscharo;
C. s. lamperti Rchw., Region im Süden u. Osten d. Kilima Ndscharo;
C. s. borgerti Rchw. Neum., O.-Usambara;
C. s. inaestimatus Hart., Küste von Mossambique bis Mombassa;
C. s. scioanus Salvad., Gebirge von Harar bis Kaffa;
C. s. cruentatus Rüpp., N.-Abessinien, Eritrea.

Wegen der entfernter wohnenden Formen verweise ich auf Neumanns Arbeit.

Aus unserem Gebiet liegen mir aufser der Serie Erlangers noch ♂♂ Afgoi 27. II. 1911, Nr. 4935, 4936 meiner Sammlung, vor. Ersteres ist voll ausgefärbt, letzteres noch überwiegend matt, nur ein Teil des oberen Kropfes ist rot, unter den Oberschwanzdecken erscheinen die ersten veilchenfarbigen Federchen, also relativ früh zeigt sich der Metallglanz hier. Die Federn der Unterseite vom roten Kropf abwärts sind schwärzlich mit breiten weifsen Säumen, ebenso die Unterschwanzdecken.

Nach Witherby (Ibis 1905 p. 511, Art 3 *Chalcomitra h.*) sammelte Hamerton ♂♂ bei Bera V. 1903.

Lönnberg erwähnt 1911 p. 118 die Art vom Guaso Njiro.

Hilg. Kat. p. 147, Art 388, Nr. 4155—4169.

278. *Cinnyris albiventris* Strickl.

Rchw. V. A. III. p. 471.

Die Verbreitung ist eine nicht gewöhnliche, sie erstreckt sich von Ras Hafun (südl. Kap Gardafui) und dem N.-Somaliland durch die Galläländer und S.-Abessinien bis Somali und Manda (Brit. O.-Afrika). Dabei lebt diese *Cinnyris* im Gebirge, z. B. auf den Golisbergen, wie in der flachen Steppe. Es liegt zunächst die Vermutung sehr nahe, dafs es sich um verschiedene Formen handeln könnte, aber bei sorgfältiger Durcharbeitung des schönen

Materials der Koll. v. Erlanger, wobei ich Herrn Hilgert für seine Unterstützung zu besonderem Dank verpflichtet bin, liefs sich weder in der Färbung noch in den Mafsen eine Anhalt dafür entdecken, dafs diese „graue Theorie" in der Praxis ihre Bestätigung findet. Das Flügelmafs ist folgendes:

N.-Somali und Galläländer 9 ♂♂ ad. 53—56, 2 ♀♀ ad. 49,5 mm.
S.-Somali 12 ♂♂ ad. 51—56, 6 ♀♀ ad. 48—51 mm.

In beiden Fällen finden sich die extrem grofsen und kleinen Mafse nur vereinzelt, am häufigsten ist 54—55 mm. Fllg. Da, wie gesagt, auch im Stahlglanz oder sonst in der Färbung sich keine konnstanten Abweichungen feststellen lassen, mufs es m. E. bei der binären Bezeichnung sein Bewenden haben, wenn man nicht *leucogaster* Vieill. von S.-Afrika und *oustaleti* Boc. von Benguella mit *albiventris* in einer Gruppe vereinigen will. Darüber läfst sich vielleicht streiten, ich unterlasse es vorläufig, da mir gröfsere Serien nicht vorliegen und ich eine solche Frage nur auf Grund von Beschreibungen unmöglich lösen kann.

Ich besitze 3 ♂♂ *C. albiventris*, Nr. 4937—4939, Afgoi 17.—24. II. 1911 Müller leg. mit 52,5—54 mm. Fllg.

Nach brieflicher Mitteilung Salvadoris befinden sich gleichfalls 4 Ex. bei der kleinen Sammlung von Brawa, welche ihm kürzlich vorgelegen hat.

Sehr wertvolle biologische Notizen brachte Hilgert mit, wir finden sie im J. O. 1907 p. 55 von Reichenow wiedergegeben. Nest und Eier sind dort anschaulich beschrieben. Gelege von je einem Ei wurden gefunden am obersten Ganale (21. IV.) und bei Karo-Lola, Garre Liwin, am 3. V. 1901.

Hilg. Kat. p. 147, 148, Art 390, Nr. 4185—4205.

279. *Cinnyris mariquensis microrhynchus* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 481.

Wegen der systematischen Einordnung dieser Form verweise ich auf die früheren Veröffentlichungen von O. Neumann J. O. 1906 p. 251 (unter *C. m. hawkeri*) und mir J. O. 1911 p. 59, 60. Ich gebe auch hier ohne weiteres zu, dafs sich über die Auffassung, *microrhynchus* als Subspezies von *mariquensis* anzusehen, sehr wohl streiten läfst, immerhin möchte ich heute doch den Erwägungen folgen, welche dafür sprechen und von mir J. O. 1911 p. 60 schon gewürdigt worden sind. Ich fasse demnach *C. m. suahelicus* als Bewohner des inneren D. O.-Afrika, *microrhynchus* mehr als Küstenvogel auf, dessen Verbreitung über Brit. O.-Afrika bis S.-Somali reicht. Das Vorkommen intermediärer Stücke nahe der Grenze gestehe ich ohne weiteres zu, diese neigen bald mehr zu der einen, bald zur andern Form. In N.-Somaliland und Schoa bis zum Adoshebai-Tal und Land des Gurra lebt *C. m. hawkeri* Neum., in Eritrea, N.- und Zentral-Abessinien *C. m. osiris* Finsch. Die Stücke der Koll. v. Erlanger aus Abessinien, welche in Hilgerts

Katalog unter *osiris* stehen, sind *hawkeri*, doch ist der Unterschied zwischen beiden Formen minimal. Über einige Punkte in Neumanns Beschreibung, denen ich nicht ganz beipflichten kann, habe ich meine Ansicht schon J. O. 1906 p. 60, 61 unter *C. m. osiris* ausgesprochen.

Im S.-Somalilande sammelten v. Erlanger und Hilgert eine grofse Serie von 31 Exemplaren zwischen Dolo und Umfudu. Ich besitze ♂ Nr. 4940 von Afgoi 16. II. 1911, es trägt volles Prachtkleid.

Hilg. Kat. p. 149, 150, Art 394, Nr. 4249—4279.

280. *Cinnyris chalcomelas* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 482.

Diese Art wurde auf Grund der 3 Exemplare in der Koll. v. Erlanger beschrieben, von denen eins ♂ juv. ist. Als Flügelmafs gibt Reichenow 60, als Schnabelmafs 17—18 mm an. Ich bin so glücklich, in meiner Sammlung 3 ♂♂, 1 ♀ von Afgoi II., III. (Nr. 4941—4944) zu besitzen, ♂♂ im Prachtkleide; es messen

♂♂	Fl. 63—65,	Schn. 17—18 mm.
♀	- 60,	- 15,5 -

Die genannten 7 Exemplare sind die einzigen mir bekannten.

Hilg. Kat. p. 150, Art 395, Nr. 4280—4882.

281. *Cinnyris habessinicus habessinicus* Hempr. Ehrbg.

Rchw. V. A. III. p. 484.

Nachdem O. Neumann (O. M. 1906 p. 7) für N.-Somaliland die Form „alter" auf Grund gröfserer Mafse beschrieben hat, veröffentlichte Hilgert in seinem Katalog p. 152, 153 eine sehr lehrreiche Tabelle der Mafse von den Vögeln in Ingelheim, Berlin und Tring. Die Zahlen sprechen für sich, ich kann auf Grund dieses Material und bei der vorbildlichen Genauigkeit Hilgerts im Messen nur ebenso wie er konstatieren, dafs zwar im N.-Somalilande die Neigung zu grofsen Mafsen besteht, aber doch die Zahlen bei Vergleich der ganzen Serie zu sehr ineinander übergehen, als dafs eine artliche Abtrennung mir gerechtfertigt erschiene. Es messen ♂♂ von

	N.-Somali,	N.-Abessinien,	Schoa und Galländer,
Fl.	66—72,	65—69,	64—70 mm,
Schn.	21—23,	18,5—22,	20—22 -

	Hauasch,	Ginir bis S.-Somali.
Fl.	67—69,	65—68 mm.
Schn.	21—22,	21—22 -

Es wäre auch eine sehr sonderbare Laune der Natur gewesen, wenn zwar im N.-Somalilande sich eine gröfsere Form herausgebildet hätte, hingegen die typische *habessinicus* unverändert von *Eritrea* durch ganz Abessinien bis zum Daua-Flufs vorkäme. In

unserem Gebiet wurde diese Art nur unmittelbar an der Nordgrenze bisher festgestellt, es scheint sich um einen Vogel NO.-Afrikas zu handeln, der nur in der Grenzzone gelegentlich auftritt, vielleicht im Zusammenhange mit der Blüte gewisser Bäume und Sträucher. In der Koll. v. Erlanger befinden sich 4 Ex. aus dem Garre-Liwin Distrikt.

Biologische sehr interessante Beobachtungen über das Trinken und die Nestanlage finden wir J. O. 1907 p. 56, 57. Ein Nest mit einem Ei wurde am 5. IV. 1901 bei Ginir gefunden.

Schon Oustalet konstatierte 1882 eine „*Nectarinia habessinica*" unter der Ausbeute von Révoils I. Reise.

Hilg. Kat. p. 152, Art 397, Nr. 4330—4333.

282. *Nectarinia erlangeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 496.

Diese *Nectarinia* ist nach den Erlanger'schen Stücken beschrieben, Typus von Dolo. Dort am Daua-Flufs wurden Ende April 1901 5 ♂♂ ad. und juv. gesammelt, ob ein ♀ ad. hierher gehört, das am 8. VI. bei Lowidu erlegt wurde, ist mir noch nicht ganz sicher.

Am Daua-Fl. konnten auch Nester mit Eiern konstatiert werden, sie sind nach Hilgerts Aufzeichnungen J. O. 1907 p. 57 beschrieben.

Hilg. Kat. p. 155, Art 403, Nr. 4370—4375.

LIII. **Paridae.**

283. *Parus afer thruppi* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 517: *P. thruppi*.

P. thruppi wurde im Ibis 85 p. 406 beschrieben vom „Somaliland", d. h. N.-S o m a l i l a n d. Später unterschied Jackson die Form *barakae* (Ibis 99 p. 639) in Brit. O.-Afrika, Typus von Njemps. Im J. O. 1900 erkennt O. Neumann die Berechtigung dieser Abtrennung an und fafst ganz natürlich *barakae* als die südlichere Vertreterin von *thruppi* auf. Nun sollte man annehmen, dafs im S.-Somalilande *barakae*, weiter nördlich in Abessinien pp. *thruppi* vorkommen müfste, das s t i m m t a b e r k e i n e s w e g s. Eine grofse Serie in der Koll. v. Erlanger von N.-Somali, Abessinien, Gallaland, Land des Gurra und S. - S o m a l i (Damaso-Wante im Distrikt Garre-Liwin) besteht nur aus *P. a. thruppi* ohne k o n s t a n t e Unterschiede zwischen nördlicheren und südlicheren Stücken, hingegen finden sich ü b e r a l l i n d i v i d u e l l e Unterschiede. So sind die Säume der Schwingen und Flügeldecken bald rein weifs, bald leicht gelblich überflogen, auch das weifse Nackenband wechselt sehr in seiner Ausdehnung. Einzelne Stücke, z. B. Koll. von Erlanger ♂ vom Daroli-Flufs (Süden) und

Berl. Mus. ♂ von Dire Daua (Norden), haben einen sehr grofsen schwarzen Fleck auf Kehle und Kropf, dies ist vielleicht ein Zeichen hohen Alters, soweit nicht die Präparation des einzelnen Balges mitwirkt. Diese starke individuelle Variabilität ist wohl der Grund, weshalb Reichenow V. A. III. p. 517 einfach *baracae* wieder einzieht. Zuletzt hat sich Hellmayr in „Genera avium" 1911, 18. Part. p. 19 „*Paridae*" mit dieser Frage beschäftigt und herausgefunden, dafs *barakae* sich durch die konstant hellere, fast rein weifse Unterseite von *thruppi* unterscheide und deshalb eine gute Subspezies sei. Diesen Befund bestätigt vollkommen das einzige Stück Erlangers von der S.-Somaliküste bei Kismaju sowie O. Neumanns ♂ von der Taro-Steppe im Berl. Mus. Danach scheint *thruppi* im Innern von NO.- und O.-Afrika, *barakae* nur an der Küste von O.-Afrika bis S.-Somali zu leben. So konstatieren wir den sehr seltenen Fall, dafs beide Formen im S.-Somalilande vorkommen, die eine im äufsersten Norden anscheinend ziemlich häufig, die andere im Süden, dort vorläufig nur durch 1 Ex. nachgewiesen, welches vielleicht nur ein Gast aus dem benachbarten Brit. O.-Afrika ist. Zwar sind diese Meisen ja keine eigentlichen Zugvögel, das schliefst aber keineswegs aus, dafs sie gelegentlich Wanderungen unternehmen, zumal längs der Küste. Bemerkenswert ist, dafs auf der langen Strecke von Wante bis Kismaju überhaupt keine Meise aus dieser Gruppe gesammelt wurde, die Verbreitungsgebiete scheinen also hier wenigstens durch eine breite Zone getrennt zu sein, in welcher keine von beiden Formen vorkommt.

Die Verbreitung der afrikanischen Vertreter dieses Kreises ist also etwa folgende:

1. *P. afer damarensis* Rchw. — SW.-Afrika;
2. *P. afer afer* Gm. — Kapland, S.-Afrika;
3. *P. afer barakae* Jacks. — Küste von O.-Afrika bis Kismaju;
4. *P. afer thruppi* Shell. — nördl. D. und Brit. O.-Afrika, Garre-Liwin, Gallaländer, N.-Somali.

Biologische Notizen finden sich J. O. 1907 p. 52, das Benehmen soll dem der Kohlmeise gleichen.

Hilg. Kat. p. 170, Art 445 partim, Nr. 4831—4833.

284. *Parus afer barakae* Jacks.

Rchw. V. A. III. p. 517 unter *P. thruppi.*

Nach dem oben Gesagten ist zur Systematik hier nichts mehr hinzuzufügen. Diese Subspezies ist nur bei sorgfältigen Vergleichen erkennbar, doch halte ich es für falsch, sie ganz einzuziehen. Lönnberg (1911 p. 120) berichtet, dafs *P. thruppi* geradezu Charaktervogel der Dornbusch-Steppe am Guaso Njiro sei. Da er in der Nomenklatur sich vollkommen Reichenow anschliefst, ist hier die Form *barakae* auch nicht berücksichtigt;

ich vermute, dafs es sich in diesem Falle wohl eher um wirkliche *thruppi* als um *barakae* handeln dürfte, da die Fauna am Guaso Njiro der am Daua-Flufs, wo *thruppi* vorkommt, wohl am nächsten steht. Immerhin wäre es sehr interessant gewesen, die Stücke beider Fundorte einmal auf die Färbung ihrer Unterseite hin zu vergleichen.

Hilg. Kat. p. 170, Art 445 partim, Nr. 4834.

LIV. Sylviidae. a. Sylviinae.

285. *Cisticola strangei argentea* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 546: *C. argentea.*

Über die Systematik der *strangei*-Formen spricht schon O. Neumann J. O. 1906 p. 266, 267 und hebt dabei hervor, dafs die von Reichenow als Synonym behandelte *C. s. holubii* Pelz. sich von *strangei* gut unterscheidet durch „heller graue Oberseite, blasseres ockergelb auf den Schenkeln und auf den Aufsenfahnen der Handschwingen". In V. A. III. p. 546 und O. M. 1905 p. 25 beschreibt später Reichenow die Form *argentea* von S.-Somali neu, sie soll sich von *strangei* unterscheiden durch „blassere und grauere Farbe der Oberseite und graue Körperseiten". Das klingt fast so, als sei auf der einen Seite *holubii* eingezogen, auf der anderen als *argentea* wieder neubeschrieben worden, zumal von letzterer nur Vögel im stark abgetragenen Kleide vorliegen. Ich meine aber doch, dafs alle 3 Formen bestehen bleiben können, da *strangei* den extrem braunen, *argentea* den extrem grauen Ton der Oberseite repräsentiert und *holubii* zwischen beiden, aber *argentea* wohl etwas näher steht. Die Notiz von Lönnberg (1911 p. 121) über das Vorkommen von *strangei* in Brit. O.-Afrika (Kagio) bezieht sich dann auf *holubii*, die Verbreitung von *argentea* scheint demnach auf S.-Somali beschränkt zu sein, *holubii* dagegen von Brit. O.- durch D. O.-Afrika bis SO.-Afrika zu gehen, da *naevia* Hartl. nach Neumanns Befund sich nicht aufrecht erhalten läfst.

Nach Hilgerts Aufzeichnungen, welche Reichenow J. O. 1905 p. 717 wiedergibt, schien dieses Vögelchen auf den Grassteppen am unteren Ganale häufig im Juni. Die Jungen waren damals schon ausgeflogen, die meisten Stücke standen in voller Mauser.

Hilg. Kat. p. 185, Art 492, Nr. 5283—5287.

286. *Cisticola lugubris haematocephala* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 552 unter *C. lugubris.*

Da O. Neumann J. O. 1906 p. 270—273 die Formen der Gruppe *lugubris* eingehend besprochen hat, begnüge ich mich heute mit dem Hinweis auf diese sehr wertvolle Arbeit, in deren Nachtrag p. 273 auch das Material aus England mit berücksichtigt ist. Hier ist schon p. 271 unter *C. l. haematocephala*

ausdrücklich bemerkt, dafs die Vögel der Koll. v. Erlanger aus Bua und Fanole zu *haematocephala* gehören, während Reichenow J. O. 1905 p. 718 sie noch zu *lugubris* typ. zieht. Nach Prüfung durch eigenen Augenschein in Ingelheim kann ich mich O. Neumann nur anschliefsen, die im S.-Somalilande vorkommende Form ist ausschliefslich *haematocephala*. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ganz allgemein mit Bezug auf die Cisticolen folgendes bemerken: Häufiger als bei anderen Gruppen sind hier neue Namen auf Grund sehr geringen Materials eingeführt worden, ohne zu berücksichtigen, dafs gerade bei dieser Gattung die Verschiedenheit des Kleides im Sommer und Winter, beim Vogel ad. und juv., und gleichfalls diejenige der Mafse bei ♂ und ♀ eine besonders grofse ist. Wir haben daher heute in der Literatur nach meinem bescheidenen Ermessen eine Menge Namen, welche nur Synonyme darstellen. Eine sorgfältige Nachprüfung würde eine sehr dankenswerte Aufgabe sein aber Jahre beanspruchen, über den Rahmen dieser Arbeit ginge sie weit hinaus. Allerdings bin ich gezwungen, mir bei Aufstellung einzelner Gruppen die allergröfste Reserve aufzuerlegen, um früher begangenen Irrtümer nicht weiterzuschleppen. Aus diesem Grunde lasse ich alle in neuester Zeit erst beschriebenen Arten ganz aus dem Spiel, so weit ich sie nicht nachprüfen kann (z. B. hat Mearns in Smiths. Misc. Coll. Vol. 56 Nr. 25, 1911 gleichzeitig sieben Cisticolen von Brit. O.-Afrika und Uganda neu beschrieben!). Wenn ich also im folgenden zumeist binäre Bezeichnungen wähle, so geschieht das nicht aus dem Grunde, weil ich nahe verwandte Formen überhaupt nicht anerkennte, sondern nur weil ich von der Ausdehnung der sich nahestehenden Gruppen mir vorläufig kein klares Bild zu machen vermag.

Von Subspezies der *C. lugubris* behandelt O. Neumann (l. c.) 8 verschiedene, die Nachbarn unserer *haematocephala*, deren Verbreitung von Mombassa bis zum Ganale reicht, sind *C. l. lugubris* Rüpp. in Abessinien, Harar-Berge bis Schoa, *C. l. blanfordi* Hartl. am Akobo, *C. l. nyansae* Neum. am Viktoria-See und *C. l. suahelica* Neum. in D. O.-Afrika, Usegua bis Unjamwesi und Umbugwe. Nach Neumann ist *erlangeri* Rchw. (V. A. III. p. 553) nichts anderes als *lugubris* typ.

Biologische Notizen über *lugubris* s. J. O. 1905 p. 719. Oustalet erwähnt *C. lugubris* als 32. Art im Katalog 1886.

Ich besitze 5 Ex. ad. von Afgoi, 20. II. — 4. III. Müller leg. Nr. 4945—4949, sowie ♂ juv. Nr. 4955. Bei diesem sind Kropf und Brust lebhaft gelblich überflogen, die Federn der Kopfplatte sind schwärzlich mit rostgelben Säumen, die beim Vogel ad. grauen oder weifslichen Federn und Säume auf der Oberseite sind bräunlich oder rostgelblich. Alle Vögel ad. tragen frisches Gefieder, auf der rötlichen Kopfplatte ist eine dunklere Strichelung mehr oder minder deutlich erkennbar. Das Flügelmafs ist:

♂♂ 56—58, ♀ 50 mm, nach Neumann ♂ 53—57, ♀ 47—48 mm, also die Differenz zwischen beiden Geschlechtern recht erheblich. Das ♂ juv. mifst nur 52 mm.

Hilg. Kat. p. 185, Art 494, 495, Nr. 5290—5293.

287. *Cisticola cinereola cinereola* Salvad.

Rchw. V. A. III. p. 548.

Anscheinend ist der Vogel des S.-Somalilandes von der typischen *cinereola* aus Schoa nicht verschieden, immerhin ist das vorliegende Material zu gering, um sichere Anhalte daraus zu gewinnen. Ob die Form *somalica* Sharpe P. Z. S. 1895 p. 483 von N.-Somali ausreichend begründet ist, vermag ich gleichfalls nicht nachzuprüfen. Biologische Beobachtungen s. J. O. 1905 p. 718, v. Erlanger und Hilgert sammelten diese Art nur im S.-Somalilande, ob es sich bei den von Reichenow angegebenen Fundorten aus Abessinien wirklich immer um *cinereola* handelt, vermag ich nicht zu prüfen.

Hilg. Kat. p. 186, Art 499, Nr. 5313—5317.

288. *Cisticola rufa* Fras.

Rchw. V. A. III. p. 567.

Aus dem oben angegebenen Grunde vermeide ich hier alle systematischen Erörterungen und wähle die binäre Bezeichnung, ohne damit andeuten zu wollen, dafs ich an lokale Formen bei der grofsen Verbreitung fast über das ganze tropische Afrika überhaupt nicht glaube. In unserem Gebiet sammelten v. Erlanger und Hilgert nur e i n ♀ ad. und 3 Exemplare juv., dies Material verbietet von vornherein jeden Ausflug ins Gebiet der Systematik. Aus Abessinien und den Galländern liegt eine gröfsere Suite vor.

Hilg. Kat. p. 188, Art 504, Nr. 5348—5351.

289. *Cisticola nana* Fschr. Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 560.

Im J. O. 1906 p. 275 weist O. Neumann nach, dafs *C. dodsoni* Sharpe vom Haud identisch mit *nana* ist, deren Verbreitung also vom Plateau des Haud durch S.-Somali, Land der Gurra bis Brit. O.-Afrika und zum Kilima Ndjaro bezw. bis Male-Land reicht.

Hilg. Kat. p. 188, Art 505, Nr. 5352—5355.

290. *Calamonastes simplex hilgerti* Zedl.

Zedlitz O. M. 1912 p. 78. [Hierzu Tafel 1.]

Über *Calamonastes simplex* und seine Formen habe ich in den Orn. Monatsber. 1912 p. 77/78 das Resultat meiner Untersuchungen veröffentlicht.

Ich unterscheide 3 verschiedene Formen:

1. *Calamonastes simplex simplex* Cab. J. O. 1878 p. 205, 221: *Thamnobia simplex*, terra typica: D. O.-Afrika.

Synonym: *C. fischeri* Rchw. J. O. 1884 p. 57 vom mittleren Pangani.

Färbung nicht rein grau, sondern etwas bräunlich; die Kehle stets etwas heller als der Kropf. Die Bänderung auf der Unterseite ist im frischen Gefieder sehr ausgeprägt und verschwindet nie ganz auch im abgetragenen Kleide. Unterschwanzdecken breit heller gebändert, an den Enden der Schwanzfedern ziemlich breite weifse Säume.

Mafse: Fl. ♂♂ 60—65, ♀♀ 54—56 mm.

Verbreitung: D. O.-Afrika (8 Ex. untersucht).

2. *Calamonastes simplex erlangeri* Zedl. Orn. Monatsb. 1912 p. 78.

Typus: ♂ Artu, N.-Somali, 22. II. 1900, Koll. v. Erlanger.

Färbung ebenfalls dunkel, aber — besonders auf der Unterseite — graulicher als bei *simplex*; Kehle kaum merkbar oder gar nicht heller als der Kropf, auch der Bauch nicht wesentlich heller als Brust und Seiten. Die Unterseite im frischen Gefieder undeutlich gebändert, später fast oder ganz einfarbig. Unterschwanzdecken fein heller gebändert, am Ende der Schwanzfedern und im frischeren Kleide feine weifsliche Säume.

Mafse von *simplex* nicht verschieden: Fl. 56—64 mm.

Verbreitung: N.-Somali, Abessinien (12 Ex. untersucht).

3. *Calamonastes simplex hilgerti* Zedl. Orn. Monatsb. 1912 p. 78.

Typus: ♂ Afgoi, S.-Somali, 28. II. 1911, Koll. Zedlitz Nr. 4950.

Färbung viel grauer und blasser als bei den vorigen. Im frischen Kleide ist die ganze Kehle bedeutend heller als Kropf und Brust, auch die Bauchmitte merklich heller als Brust und Seiten, dabei die ganze Unterseite quergebändert. Im abgetragenen Kleide ist der hellgraue Gesamtton nicht mehr so rein, doch bleibt immer die Unterseite verhältnismäfsig licht und die Bänderung deutlich sichtbar auch im Stadium der stärksten Feder-Abnutzung im Juni, wenn schon grofse Junge vorhanden sind. Unterschwanzdecken sehr breit weifs gebändert, an den Spitzen der Schwanzfedern breitere weifse Säume als bei den beiden vorigen.

Mafse kleiner als bei den vorigen: ♂♂ 57—60, ♀♀ 53—56 mm.

5 Vögel der Koll. v. Erlanger vom Lande der Gurra sind intermediär, ich ziehe sie zu *hilgerti*, doch könnte man sie auch getrennt halten unter einem eigenen Namen.

Mafse relativ grofs: Fl. ♂♂ 59—60, ♀ 55 mm.

Verbreitung: S.-Somali, Land der Gurra (20 Ex. untersucht).

Im allgemeinen ist also der Charakter dieser 3 Formen mit wenigen Worten wie folgt zu präzisieren: *erlangeri* ist grofs und dunkel, *simplex* grofs und mittelfarbig, dabei jedoch mit einem olivbraunen Ton der Oberseite, *hilgerti* klein und hell. In der Struktur des Schwanzes zeigt sich insofern eine Verschiedenheit,

als derselbe bei *simplex* und *hilgerti* stark stufig, bei *erlangeri* weniger stufig ist. Dieses Merkmal wie auch die vorher genannten tritt auf der Tafel von G. Krauses Künstlerhand vortrefflich in die Erscheinung. Auch in der Form des Flügels zeigt sich eine kleine Verschiedenheit, bei *simplex* und *hilgerti* ist er spitzer, bei *erlangeri* etwas stumpfer, bei jenen ist die IV. = V., VI. etwas kürzer, VII. etwa = III. Schwinge, bei *erlangeri* sind IV., V., VI. ziemlich gleich, VII. kürzer, VIII. etwa = III. S. Der Flügelbug ist bei *erlangeri* grau, *simplex* weifs und grau gemischt, *hilgerti* fast reinweifs, letztere zeigt auch an den oberen Flügeldecken feine weifsliche Säume, solange das Gefieder noch nicht sehr stark abgenützt ist. Manche Forscher würden auf Grund der strukturellen Unterschiede vielleicht *erlangeri* binär als getrennte Spezies betrachten, das ist Ansichtssache.

Biologische Notizen über Gesang, Lebensweise, Nester und Eier von *hilgerti* finden wir J. O. 1905 p. 722, 723, am unteren Ganale konstatierten v. Erlanger und Hilgert im Juni 1901, dafs die Jungen in ihrer Entwicklung z. T. schon weit vorgeschritten waren.

Anfang April im Lande der Gurra wurden Nester mit Gelegen gefunden, deren normale Zahl 4 Eier betrug.

Ich besitze 4 ♂♂, 1 ♀ von Afgoi II. 1911, Nr. 4950—4954. Welcher Form die Vögel angehörten, welche Lönnberg am Guaso Njiro (1911 p. 122) fand, erscheint mir ungewifs.

Hilg. Kat. p. 189, Art 508 (partim), Nr. 5381—5391.

291. *Acrocephalus schoenobaenus* L.

Rchw. V. A. III. p. 588.

Mit dem Schilfrohrsänger hat es eine ganz eigene Bewandtnis, er kommt nicht nur während der Wintermonate im weitesten Sinne — Oktober bis März — als Gast im tropischen Afrika vor, sondern wurde mehrfach auch noch während der normalen Brutzeit sehr weit entfernt von seiner europäischen Heimat im fernen Süden gefunden und zwar nicht etwa vereinzelt, sondern häufig. Der interessanteste Fall betrifft Erlangers Expedition, auf welcher am 16. und 17. V. 1901 bei Wante im S.-Somaliland 7 Ex. ad. gesammelt wurden. Vorher vom Januar 1900 bis April 1901 wurde nirgends in N.-Somali, Abessinien oder den Gallaländern ein Vogel dieser Art beobachtet, von Wintergästen oder regelmäfsigen Durchzüglern kann also kaum die Rede sein. Ein gewisses Gegenstück findet sich nur in der Erlegung eines *A. palustris* am 11. V. 1900 im Erer-Tal bei Harar. Einen zweiten Fall, freilich aus einer ganz anderen Zone Afrikas, konnte ich in Nov. Zool. Vol. XX. 1913 p. 176 vermelden: P. Spatz fand den Schilfrohrsänger direkt häufig in der Oase Ouargla weit im Innern der Sahara in der zweiten Hälfte Mai 1912, er brachte mir 9 Ex. von dort mit, verschiedene andere wurden noch erlegt, aber

teils verloren, teils zu stark zerschossen. Weiter am Nordrande der Sahara haben Spatz und ich den Vogel nicht mehr festgestellt, erst am Fetzara-See, nahe der Mittelmeer-Küste fand ich ihn wieder brütend (J. O. 1914 p. 132). Also in beiden Fällen, bei Wante wie bei Ouargla, handelt es sich um ein ganz lokales Auftreten in ziemlich grofser Zahl. Dabei vermag ich bei all diesen Vögeln absolut keinen artlichen Unterschied gegenüber deutschen Stücken zu finden. Dieser Fall ist wirklich höchst merkwürdig, ich vermag vorläufig nur die Tatsachen zu konstatieren, ohne ihren inneren Zusammenhang zu ergründen. Für ganz ausgeschlossen halte ich es doch nicht, dafs es sich um Wintergäste aus dem höheren Norden handelt, welche erfahrungsmäfsig nicht nur später im Frühjahr heimwärts ziehen, sondern anscheinend auch besonders weit nach Süden ins Winterquartier wandern. Die Zahl dieser Vertreter ihrer Art an der nördlichsten Verbreitungsgrenze ist natürlich nicht ungeheuer grofs, daher erklärt es sich vielleicht, dafs man nur hie und da auf die Flüge der Heimkehrenden im späten Frühjahr stöfst, ihre Vettern aus südlicheren Lagen reisen eben gar nicht so weit. Gestützt wird meine Hypothese durch den Umstand, dafs im Falle von Ouargla alle Ex. ♀♀ sind, ferner durch die Beobachtungen von Hartert, Hilgert und Spatz, dafs recht viele Vertreter europäischer Arten sich noch bis tief in den Sommer hinein in Afrika herumtreiben, vgl. Hartert Aquila Vol. XX., 1913, p. 153—154, Zedlitz Nov. Zool. Vol. XX., 1913, p. 186.

Hilg. Kat. p. 192, Art 519, Nr. 5458—5464.

292. *Prinia mystacea* subsp.?

Rchw. V. A. III. p. 590.

Über die besonderen Schwierigkeiten, welche die Systematik gerade hier bietet, habe ich mich J. O. 1911 p. 65—67 ziemlich ausführlich geäufsert. Ich verweise auf diesen Beitrag, dem ich leider heute nichts Neues hinzufügen kann. Vom S.-Somalilande liegt nur ein ♂, Umfudu 25. VI., vor im abgenützten Kleide und natürlich verhältnismäfsig blafs, dies Material ist ungenügend. Übrigens weist auch Reichenow J. O. 1905 p. 724 darauf hin, dafs die Bälge der Koll. v. Erlanger in der Färbung keineswegs homogen sind.

Hilg. Kat. p. 192, Art 520, Nr. 5473.

293. *Prinia somalica erlangeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 592.

Reichenow hat diese Form von der *somalica* typ. im N.-Somalilande abgetrennt und gibt J. O. 1905 p. 724 nochmals die Beschreibung und im Anschlufs daran biologische Beobachtungen nach Hilgerts Aufzeichnungen. Das Vögelchen war in den grasigen

Akaziensteppen des Gurra-Landes und Garre-Liwin-Distriktes häufig. Nester mit vollen Gelegen von 4 Eiern wurden am 7. IV. und 14. V. 1901 gefunden, sie sind eingehend beschrieben.

Der Haupt-Unterschied zwischen *somalica* und *erlangeri* liegt in der dunkleren Oberseite bei letzterer, und zwar ist dieses Kennzeichen noch bei Vergleich der im Gefieder abgenützteren *erlangeri* vom IV. und V. mit *somalica* vom I. noch recht deutlich. Ich besitze ♂♂♀ von Mogadishu II. und Afgoi II., III., Nr. 4956—4958, deren Oberseite noch etwas düsterer grau ganz ohne bräunliche Beimischung ist. Fllg. ♂♂ 45, 46, ♀ 44 mm, Reichenow gibt 43—49 mm an.

Hilg. Kat. p. 193, Art 522, Nr. 5478—5489.

Mit Bezug auf Hilgerts Katalog sei bemerkt, dafs die folgenden beiden Arten nach meinen neueren Untersuchungen anders zu bezeichnen sind:

523 ist nicht *Prinia gracilis gracilis*, sondern *Prinia gracilis carlo* Zedl., Typus ♂ Nr. 3493;

524 ist nicht *P. g. deltae*, sondern *P. g. yemenensis* Hart. und zwar durchweg juv. Näheres s. J. O. 1911 p. 609—611 in meiner Studie über die Formen von *P. gracilis*.

294. *Apalis rufifrons smithi* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 602: *A. erlangeri*.

Nach einer kurzen Beschreibung im BBCC. März 1895 bezw. Ibis 1895 p. 380, in welcher nur auf die breiten weifsen Aufsensäume der äufsersten Steuerfedern hingewiesen wird, beschäftigt sich Sharpe in P. Z. S. 1895 p. 482 ausführlicher mit seiner „*Dryodromas smithi*", hier sind die Typen angegeben, welche D. Smith am (oberen) W. Schebeli und bei Scheik Hussein (Ennia-Gallaland) sammelte. Die Diagnose wird hier vervollständigt, dabei ist schon ausdrücklich darauf hingewiesen, dafs nicht nur die ganze Aufsenfahne der äufsersten Steuerfeder weifs ist, sondern dafs auch Flügeldecken und innere Armschwingen weifse Säume haben, welche beim Typus vom W. Schebeli besonders breit sind. Dies deckt sich genau mit der Beschreibung, welche Reichenow von seiner *A erlangeri* gibt, nachdem er p. 602 *smithi* als Synonym zu *rufifrons* gezogen hat. Ich kann einen Unterschied zwischen *smithi* und *erlangeri* nicht finden, beide haben das südliche Gallaland als terra typica, demnach ist nach dem Prioritätsgesetz hier der Name *smithi* anzuwenden. Die Verbreitung umfafst das Ennia- und Arussi-Gallaland sowie S.-Somali. Vielleicht lassen sich später bei gröfseren Serien die Vögel von S.-Somali noch von denen der Galläländer abtrennen, da bei jenen anscheinend das Weifs auch auf die I n n e n f a h n e der äufsersten Steuerfeder ausgedehnt ist, so dafs diese ganz oder fast ganz weifs erscheint. Die weifsen Säume auf den Flügeln scheinen auch im Norden nie ganz so breit zu werden wie im Süden.

Ich begnüge mich vorderhand mit diesem Hinweise. Folgende Formen kommen also in Betracht:

1. *A. rufifrons rufifrons* Rüpp. — Eritrea, Abessinien, N.-Somali;
2. *A. r. smithi* Sharpe — Galläländer, S.-Somali;
3. *A. r. rufidorsalis* Sharpe — Tsavo-Flufs, Brit. O.-Afrika;
4. *A. r. reichenowi* Madar. — Litemaberge, D. O.-Afrika.

Ob letztere beiden wirklich voneinander verschieden sind oder nur individuelle Variationen bedeuten, vermag ich heute nicht zu sagen.

Hilgert hat in seiner Fufsnote Kat. p. 194, Anm. 2 vollkommen recht, Nr. 5507 mufs zu *smithi* gezogen werden. Ich besitze ein Ex. von Mogadishu 10. II. 1911 Nr. 4959 mit völlig weifsen äufsersten Schwanzfedern. Eine „*Prinia rufifrons*“ wird von Oustalet in „Faune et Flore“ 1882 unter den Vögeln von Révoils I. Reise genannt, dieses Citat ist wahrscheinlich auf unsre Art zu beziehen.

Biologie, Beschreibung von Nest und Eiern s. J. O. 1905 p. 727. Gelege von 3—5 Eiern wurden mehrfach im April und Mai gefunden.

Hilg. Kat. p. 194, Art 527 (partim) und 528, Nr. 5507—5518.

295. *Apalis melanocephala* Fschr. Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 604.

Diese Art wurde beschrieben nach einem Ex. vom Pangani, Fischer leg., als „*Burnesia melanocephala*“. Lange blieb dieses Stück im Hamburger Museum ein Unikum, erst die Expedition v. Erlangers brachte uns 8 Bälge (nicht 7 wie Reichenow J. O. 1905 p. 728 schreibt) vom Unterlaufe des Ganale, darunter zum ersten mal ♀ und juv. Ob tatsächlich am Pangani und Ganale dieselbe Art lebt oder es sich um 2 nahe verwandte Formen handelt, läfst sich natürlich bei dem mangelhaften Material aus D. O.-Afrika nicht feststellen.

Biologische Notizen s. J. O. 1905 p. 728.

Hilg. Kat. p. 194, 195, Art 529, Nr. 5519—5526.

296. *Apalis flavida neumanni* subsp. nov.

Rchw. V. A. III. p. 612 *A. malensis.*

Bei Besprechung der Formen von *A. flavida* im J. f. O. 1906 p. 278 bemerkt O. Neumann unter *A. f. flavocincta* „vermutlich auch . . . . südliches Somaliland“. Andererseits bestimmte Reichenow die Vögel der Koll. v. Erlanger aus dem S.-Somalilande als *malensis*, wies aber schon sofort (J. f. O. 1905 p. 729) auf den Unterschied in der Rückenfärbung gegenüber dem Typus von *malensis* hin („unterscheiden sich durch etwas trüberen, weniger gelblichen Ton der Oberseite“). Mit dem damals vorliegenden Material war allerdings wenig anzufangen, da alle Stücke

der Koll. v. Erlanger ein mehr oder weniger abgenütztes Gefieder tragen. Aufserdem war damals noch von keiner Seite auf die zoogeographische Grenzscheide am Südrande des Gurralandes hingewiesen worden, naturgemäfs mufste also Reichenow zunächst annehmen, dafs alle Stücke der Koll. v. Erlanger derselben Form angehörten. Dies ist nach meiner Ansicht nicht der Fall, und, nachdem man an den Vögeln meiner Sammlung im relativ frischen Gefieder einmal die Unterschiede erkannt hat, lassen sie sich an den abgestofsenen Kleidern des Ingelheimer Materials auch noch feststellen, obgleich hier die Vertreter der helleren und graueren Form gerade durch stärkste Abnützung ein relativ besonders düsteres und „schmutziges" Aussehen haben. Die Vögel des S.-Somalilandes sind konstant etwas kleiner als ihre Nachbarn und im ganzen heller, ich trenne sie deshalb ab als *Apalis flavida neumanni* subsp. nov.

Mir liegt folgendes Material vor:

I. *A. f. neumanni.*

Koll. Zedlitz ♂, 3 ♀♀ von Afgoi, 14.—25. II. 1911, Nr. 4960—4963.

Fllg. ♂ 48, ♀♀ 45—47 mm.

Koll. v. Erlanger 3 ♂♂ S.-Somali, 13., 19. und 25. V., Nr. 5541—5543.

Fllg. sehr gleichmäfsig um 48 mm.

Unterseite sehr hell, Kinn, Kehle und Bauchmitte reinweifs, das Gelb des Kropfbandes blafs und nur schwach dunkler gesäumt. Oberseite im frischen Kleide matt graugrün ohne jeden bräunlichen oder gelblichen Ton, im stark abgetragenen Kleide natürlich dunkler; im frischen Gefieder ist das reine Hellgrau auf Wangen und Stirn besonders auffallend. Die äufseren Schwanzfedern sind meist heller gelb als bei allen andern, doch ist dieses Merkmal etwas individuell, so dafs es nicht als Unterscheidung gegenüber der hier am nächsten stehenden *malensis* dienen kann.

II. *A. f. malensis* Neum. (J. O. 1906 p. 278).

Koll. v. Erlanger: Land der Gurra 5 ♂♂, 2 ♀♀ Nr. 5533, 5535—5540, aufserdem ♂ Nr. 5534 mit nur halblangem Schwanz und nicht voll erwachsenen Schwingen, also höchstens semiad., Ennia-Galla ♀ Nr. 5544.

Fllg. bei Vögeln ad.: ♂♂ 49—50, ♀♀ 48—49 mm, beim Typus *malensis* gibt O. Neumann 52 mm an, er stammt vom Schambala-Fl., Male-Land nördlich Stephanie-See aus dem Januar, hat also gegenüber diesen Stücken ganz frisches Gefieder.

Unterseite sehr ähnlich *malensis*, nur das Kropfband stärker dunkel gesäumt und im Gelb etwas satter, aber doch im ganzen hell, viel heller als bei *flavocincta.* Oberseite ohne den bräunlichen Ton von *flavocincta* aber dunkler grün als bei *neumanni*, fast olivfarbig.

III. *A. f. flavocincta* Sharpe.

Typus ist ♂ juv. (!) vom Adiflufs in Ukamba, Hildebrandt leg., aufgestellt im Berl. Mus., ferner befindet sich dort ♂ von Kibuesi, Neumann leg. XII. 1894, und in meiner Sammlung ♀ von Rumuruti a. Laikipia Plateau, Jackson leg. VI. 1907, Fllg. beider 51—52 mm. Das gelbe Kropfband ist hier sehr stark mit grau versetzt und darum dunkler, die übrige Unterseite ist graulich bis rahmfarben überflogen, also nicht so reinweifs wie bei *malensis* oder gar *neumanni*, die Oberseite — besonders der Oberkopf — ist bräunlich überflogen, das Grau der Stirn reicht weit nach hinten etwa bis zum Scheitel.

Die Form *viridiceps* von N.-Somali unterscheiden sich von allen bisher genannten sofort durch den ganz grünen Kopf (Hawker BBOC. Mai 1898, Ibis 1898 p. 439, Abb. Ibis 1899 T. II. Fig. 1).

Typus von *A. f. neumanni* ist ♂ Nr. 4960, Afgoi 14. II. 1911, Koll. Zedlitz. Prof. Lönnberg fand nach seiner Mitteilung (1911 p. 124) auf dem Nordufer des Guaso Njiro *A. malensis* und nicht *flavocincta*, 2 ♀♀ von dort messen 48 mm Fllg. Es steht also hier die Gegend am oberen Guaso Njiro faunistisch den Gebieten am Rudolf- und Stephanie-See, dem Randile-Distrikt und Gurra-Lande näher als dem Tana-Gebiet und Ukamba.

Die geographische Verbreitung des bisher bekannten Formen ist also folgende:

1. *A. flavida flavida* Strickl. — SW.-Afrika, Westl. Kapland.
2. *A. f. florisuga* Rchw. — Östl. Kapland, Natal.
3. *A. f. neglecta* Alex. — Sambesi und Niassa-Gebiet.
4. *A. f. golzi* Rchw. — Sansibar, D. O.-Afrika bis Ugogo, Umbugwe und Mau-Gebirge.
5. *A. f. aequatorialis* Neum. — Küste des Viktoria-Sees.
6. *A. f. flavocincta* Sharpe — Brit. O.-Afrika, Tana-Gebiet.
7. *A. f. malensis* Neum. — Male-Land bis oberer Guaso Njiro, Ennia-Galla und Gurra-Land.
8. *A. f. neumanni* Zedl. — S.-Somali.
9. *A. f. viridiceps* Hawker — N.-Somali.

Biologie und Nistbeobachtungen s. J. O. 1905 p. 729, Nester mit je 3 Eiern wurden gefunden, am 4. IV. im Gurra-Lande (*malensis*) und am 2. bezw. 19. V. im S.-Somalilande (*neumanni*), die Eier waren z. T. hoch bebrütet.

Hilg. Kat. p. 195, Art 531, Nr. 5541—5543.

297. *Camaroptera griseoviridis erlangeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 617.

Ich glaube mich kurz fassen zu können und verweise auf meine „Revision d. Genus *Camaroptera*“ im J. O. 1911 p. 328—344. Alles dort Gesagte halte ich noch heute aufrecht, nur hat sich die Zahl der bekannten Formen inzwischen noch vermehrt. In

der Gruppe *brevicaudata* kommt zu den von mir genannten 4 Formen *brevicaudata*, *superciliaris*, *pulchra* und *rothschildi*, noch eine fünfte: *kamerunensis* Rchw. (O. M. 1912 p. 29: *C. superciliaris kamerunensis*) von Bipindi. Die Gruppe *brachyura* vermehrt sich um *C. b. boroensis* Gunn. Rob. (O. M. 1912 p. 35, Ann. Transv. Mus. Juli 1911) von Portug. O.-Afrika, welche ich nicht nachprüfen konnte, sowie um *C. b. littoralis* Grote (O. M. 1911 p. 163) von der Küste D. O.-Afrikas. Nach Prüfung des Materials kann ich dem Verfasser nur vollkommen beipflichten, er hat nachgewiesen, dafs an der Küste diese neue Form lebt und nicht *pileata* Rchw., wie ich bei meiner Arbeit 1911 noch glaubte; *pileata* scheint auf die Insel Sansibar beschränkt zu sein. Auch in der Gruppe *griseoviridis* kommt ein neuer Name hinzu: *C. g. noomei* Gunn. Rob. (O. M. 1912 p. 35, Ann. Transv. Mus. Juli 1911) von N. Transvaal, Material konnte ich leider nicht untersuchen. Es würde sich also bei diesem Kreise um folgende Formen handeln, deren ausführliche Diagnosen in meiner Revision nachzulesen sind:

1. *C. g. griseoviridis* v. Müll.
   Nördl. Eritrea, Barca- und Atbara-Gebiet bis Weifser Nil.
2. *C. g. abessinica* Zedl. (*C. chrysocnemis* Grant Reid nec Licht.).
   Hochland von S.-Eritrea, ganz Abessinien, N.-Somali.
3. *C. g. erlangeri* Rchw.
   S.-Somaliland.
4. *C. g. griseigula* Sharpe.
   O.-Afrika vom Tana bis Kikuyu, Viktoria- und Tanganjika-See.
5. *C. g. noomei* Gunn. Rob.
   N.-Transvaal.
6. *C. g. sharpei* Zedl. (*C. sundevalli* auct.).
   SW.-Afrika, nordwärts bis Benguella.
7. *C. g. harterti* Zedl.
   N.-Angola.
8. *C. g. tincta* Cass.
   Guinea-Küste von Loango bis Niger-Mündung.
9. *C. g. chrysocnemis* [Licht.] Zedl.
   Senegal bis Adamaua.

Hier seien nur kurz die direkten Nachbarn unsrer *C. g. erlangeri* von S.-Somali nach Mafsen und Färbung mit dieser verglichen:

37 *abessinica*: Fl. ♂♂ 56—59, ♀♀ 50—55, Schn. ♂♂ ♀♀ 11,5—13 mm.

26 *griseigula*: Fl. ♂♂ 54—59, ♀♀ 51—52, Schn. ♂♂ ♀♀ 11,5—13,5 mm.

erlangeri: Fl. ♂♂ 51—55, ♀♀ 50, Schn. 11—12 mm.

In der Färbung stehen sich *erlangeri* und *abessinica*, beide mit grauem Ton, näher, doch ist *erlangeri* etwas blasser als

abessinica, das Weifs auf dem Bauche ist reiner und ausgedehnter. *C. g. griseigula*, deren Typus von Taita stammt, zeigt stets auch bei den dunkelsten Ex. eine b r ä u n l i c h e Nüance, durch welche sie sich recht gut von den beiden vorgenannten unterscheiden läfst. Wegen der abweichend gefärbten sehr interessanten Jugendkleider verweise ich auch auf meinen früheren Aufsatz (J. O. 1911 besonders p. 343).

Die interessanten biologischen Beobachtungen, welche auf v. Erlangers Expedition gemacht wurden, vermittelt uns Reichenow J. O. 1905 p. 730, 731. Nester wurden leider nicht gefunden, wahrscheinlich fällt die Brutzeit in das Frühjahr vor dem Mai. In N.-Somali wurden am 16. II., in Schoa am 5. V. balzende ♂♂ von *abessinica* beobachtet, das besagt aber an sich noch nichts für unser Gebiet, wo die Brut-Verhältnisse ganz anders liegen können.

Wenn Lönnberg (1911 p. 124) eine *C. griseoviridis* „gemein" im Norden von Brit. O.-Afrika fand, so wäre es wohl auch möglich gewesen, festzustellen, um welche Subspezies es sich handelte. Ich halte das Vorkommen von *griseigula* hier für sehr wahrscheinlich.

Hilg. Kat. p. 196, Art 533, Nr. 5575—5580.

298. *Sylvietta rufescens gaikwari* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 626: *S. erlangeri.*

Es ist nicht ganz leicht, sich unter den vielen *Sylvietta* mit brauner oder grauer Oberseite schnell zurecht zufinden, ich hoffe dies durch Aufstellung einiger Gruppen mit ternärer Nomenklatur im Gegensatz zu der von Reichenow benutzten binären etwas zu erleichtern. Da wären zunächst die „Grofsschnäbler" mit einem Schnabelmafs von 13 mm aufwärts. Nehmen wir hinzu als Kennzeichen: Unterseite einfarbig blafs, Kehle und Kropf n i c h t d e u t l i c h g e l b b r a n n o d e r i s a b e l l b r a u n sich abhebend, so haben wir den Charakter der Gruppe *rufescens*, zu welcher ich noch *flecki*, (*erlangeri*), *gaikwari* rechne. Es entsteht die weitere Frage, ob *erlangeri* und *gaikwari* verschieden sind. Zunächst ist ein kleiner Irrtum in Reichenow's Schlüssel p. 624/625 richtig zu stellen: dort steht unter 5 „Schnabel 13 mm oder darunter", ein Kennzeichen, welches später unter 8 für *gaikwari* angegeben wird. Dies stimmt nicht, da *gaikwari* einen g r o f s e n Schnabel hat, bei Reichenow p. 630 sind 16—17 mm verzeichnet, im allgemeinen dürfte es etwas weniger sein. Die Beschreibung von *gaikwari* gründet Sharpe auf e i n ♂ ad. vom Ennia-Gallalande, D. Smith leg., und ein ♂ von Arabsiyo südl. Harar, Hawker leg. Allerdings ist in der ausführlicheren Beschreibung P. Z. S. 1901 p. 306 von *S. isabellina* die Rede, jedoch nur in dem Sinne, dafs Hawker vorher (Ibis 1899 p. 70) sein Stück irrtümlich als *isabellina* bezeichnet hatte, gleich darauf ist aber mit voller Bestimmtheit

gesagt, dafs beide hier vorliegende ♂♂ die ganze Oberseite grau hätten, während diese bei *isabellina* etwas grünlich verwaschen ist. Dies stimmt also vollkommen auf die Vögel, welche Reichenow später als *erlangeri* beschrieb. Es bleiben noch die Mafse: Das Flügelmafs in den Beschreibungen von *gaikwari* und *erlangeri* differiert nicht, allerdings soll der Typus von *gaikwari* eine Schnäbellänge von 17—18 mm habe, während die als *erlangeri* bezeichneten Stücke gegen 14 mm aufweisen, doch ist man fast sicher, bei Umrechnung der älteren englischen Angaben von Zoll in mm falsche Zahlen zu bekommen, da man meist nicht weifs, ob der Autor seinen Zoll in 16 oder in 10 Teil zerlegte, das von Sharpe in BBCO. Febr. 1901 p. 47 angegebene Schnabelmafs kann also entweder 11,1 mm oder 17,8 mm bedeuten. Reichenow nimmt letzeres an, ich glaube nicht an ein so grofses Mafs, denn sonst würde Hawker wohl kaum einen Vogel mit solchem Riesenschnabel einfach zu *S. isabellina* gestellt haben, die 12—13 mm Schnabellänge hat. Auch der Umstand, dafs Sharpe in seiner zweiten ausführlicheren Beschreibung überhaupt nur die Färbung betont, von den Mafsen aber nichts mehr sagt, spricht für meine Auffassung, dafs der — leider mir unerreichbare — Typus von *gaikwari* keinen abnorm grofsen Schnabel haben dürfte. Ich halte demnach *S. gaikwari* für denselben Vogel, den v. Erlanger gleichfalls im Gallalande und dann in S.-Somali fand. Einen Unterschied zwischen den Stücken von nördlicheren und südlicheren Fundorten vermag ich nicht zu erkennen, wenn auch bei jenen die Neigung zu etwas gröfseren Mafsen — besonders beim Flügel — anscheinend vorhanden ist. Sollte sich später bei gröfseren Serien eine Abtrennung doch rechtfertigen lassen, so könnte m. E. für den Vogel des Südens der Name Reichenows Anwendung finden, da bei der Beschreibung zwar kein Typus genannt, aber auf die kleinen Mafse ausdrücklich hingewiesen ist. Hieraus ergibt sich folgendes Bild:

1. *S. rufescens rufescens* Vieill.
   Oberseite mit deutlich braunem Anfluge, Schn. 14—15 mm.
   Verbreitung: S.-Afrika.
2. *S. r. flecki* Rchw. O. M. 1900 p. 22.
   Oberseite rein grau, Schn. 13—15 mm.
   Verbreitung: SW.-Afrika.
3. *S. r. gaikwari* Sharpe.
   Oberseite grau wie *flecki*, Unterseite viel blasser als die beiden vorigen, Schn. 12,5—14,5 mm.
   Hierzu bis auf weiteres Synonym: *S. erlangeri* Rchw.
   Verbreitung: Galla-Länder, Land der Gurra, S.-Somali.

Ich besitze ♂♀ von Afgoi 14. II. und 4. III. Nr. 4963, 4964, Fl. 52—53, Schn. 12,5—14,5 mm.

Im J. O. 1915 p. 731, 732 finden wir wertvolle biologische Beobachtungen, unter anderem Beschreibung von Nest und Eiern. Gelege von meistens 2, seltener 3 Eiern wurden Ende März im Land der Gurra gefunden.

Hilg. Kat. p. 197, Art 536, Nr. 5589—5593.

Wenn es auch nicht, streng genommen, in den Rahmen dieser Arbeit gehört, möchte ich mit wenigen Worten noch auf die Gruppen *S. whytei* und *jacksoni* eingehen, weil bei der grofsen Zahl von Neu-Beschreibungen gerade aus jüngster Zeit die Übersicht immer schwieriger wird. Schon O. Neumann hat sich J. O. 1906 p. 280 hiermit beschäftigt, ich kann mich ihm aber nicht in allen Punkten anschliefsen, so gehört *pallida* Alex. sicher nicht zu den Gruppen *whytei—jacksoni*, da sie deutlich einen grauen Zügel zeigt, ist also auch keinesfalls, wie Neumann vermutet, Synonym zu *fischeri* ohne jeden grauen Zügel (vgl. Abbild. von *pallida* Ibis 1900, Taf. I). Von *fischeri* liegen mir hier vor: der Typus ♀ Morogoro, Stuhlmann leg., ♂♀ Songea, Stierling leg. und 1 Ex. ohne nähere Angaben. Abgesehen von dem fehlenden Zügel unterscheiden sich diese Stücke von *pallida* sofort durch den zierlicheren Schnabel, er mifst 11—knapp 12 mm, dagegen bei 4 ♂♂ *pallida* des Berl. Mus. 12—13 mm, die Zahlen-Differenz erscheint gering, bei Vergleich der Vögel selbst ist der Unterschied kaum zu übersehen; die 4 *pallida* messen Fllg. 59—62, die 4 *fischeri* nur 53—60 mm. Wenn also *pallida* und *fischeri* sehr verschieden sind und sogar in getrennte Gruppen gehören, so vermag ich andrerseits zwischen *fischeri* und *whytei* beim besten Willen einen Unterschied nicht zu entdecken. Bei *whytei* ist Somba südlich des Niassa-Sees terra typica, aufserdem besitzt das Berl. Mus. ♀ von Mikindani, Grote leg. (Formol-Mumie). Es liegt auch gar kein Grund zu der Annahme vor, dafs Stücke von Songea (östlich Niassa-See) und von Somba (südlich Niassa-See) nicht derselben Form angehören sollten; auch dafs *fischeri* weifsliche Stirn und bräunlichere Oberseite habe, finde ich nicht durchweg bestätigt. Da *whytei* (Ibis 1894 p. 13) die Prorität hat, so mufs ich diesen Namen auf alle Vögel der ostafrikanischen Küste vom Niassa-Gebiet bis Malindi (Brit. O.-Afrika) anwenden.

In den O. M. 1911 p. 13 wurde von Grote eine *S. whytei pallidior* beschrieben, welche mir hier vorliegt. Das Stück stammt von Mtwara bei Mikindani, wo derselbe Autor auch typische *whytei* sammelte. Dieser Vogel ist allerdings abnorm blafs besonders auf der Unterseite und zeigt deutlich weifsliche Aufsensäume an den Schwingen. Zur Gruppe *rufescens* kann man ihn wegen des zierlichen Schnabels nicht stellen. Ich halte dieses „Unikum" bis auf weiteres für eine Aberration von *whytei* in albinistischer Richtung.

Zur Gruppe *jacksoni* mit einfarbiger, meist ziemlich dunkel bräunlicher Unterseite, zierlichem Schnabel und ohne dunklen Zügel, rechne ich folgende Formen:

1. *S. jacksoni jacksoni* Sharpe. BBOC. Okt. 1897, Ibis 1898 p. 146.

Der Typus stammt vom Kamassia-Gebirge hart westlich des Baringo-Sees. Es ist ganz natürlich, dafs die Vögel von Kavirondo hierher gehören, wie O. Neumann schon J. O. 1900 p. 305 feststellte. Ganz typische *jacksoni* besitzt das Berl. Mus. aufserdem von der Ukerewe-Insel. Wenn Madarász (Archiv. Zool. 1910 p. 175—178) von Ngare Dobash am Ostufer des Viktoria-Sees eine neue Form „*Sylvietta distinguenda*" beschreibt, so mufs ich nach dem Befund am Material des hiesigen Museums diesen Namen als Synonym zu *jacksoni* auffassen [1]) Ich rechne zur typischen Form auch noch Vögel von der Gegend zwischen Kilima Ndjaro, Mpapua und der Wembere-Steppe einschliefslich, so auch Stücke meiner Sammlung von Iraku und Yaida, allerdings zeigt hie und da schon die Unterseite einen blasseren Ton.

2. *S. jacksoni major* Neum. J. O. 1900 p. 305.

Diese Subspezies hat Reichenow wieder eingezogen, ich halte sie für schwach, aber bei Vergleich von Serien ist doch ein blasserer Ton der Unterseite bei Vögeln vom südwestlichen D. O.-Afrika erkennbar. Eine Differenz in den Mafsen läfst sich nicht konstatieren, der Ausdruck „*major*" sollte wohl einen Gegensatz zu der kleineren *leucopsis* betonen, welche jedoch zu einer anderen Gruppe gehört. Der Typus von Usandaui liegt mir hier im Berl. Mus. vor. Wenn man diese hellere Form anerkennt, sind unzweifelhaft auch die Vögel von Brit. O.-Afrika mit Ausnahme des Nordens dazu zu zählen, so Stücke vom Natron-See und von Kibwezi im Berl. Mus. Die Heimat von major bildet also der südliche Teil von D. und Brit. O.-Afrika längs der Küste.

Nach dem Äufseren liegt der Gedanke nahe, die beiden Formen *jacksoni* und *whytei* als nahe Verwandte subspezifisch aufzufassen, doch kommen anscheinend *whytei* und *major* nebeneinander vor.

Ohne Rücksicht darauf fafst Mearns in Smiths. Misc. Coll. Vol. 61 Nr. 20 Nov. 1913 p. 4 *jacksoni* und *whytei* subspezifisch zusammen. Die dort erwähnte *S. w. loringi* Mearns v. Forskall (Smith. Misc. Coll. Vol. 56 Nr. 20, 1911) ist nichts weiter als ein Synonym zu *major* Neum. Diese war von Reichenow eingezogen worden und flugs erschien sie unter dem neuen Namen wieder auf der Bildfläche. Nun beschreibt Mearns an zitierter Stelle noch eine *abayensis* von Gardulla südlich Gandjule-See auf Grund von 9 Ex. (3 ♂♂, 6 ♀♀), welche sich in den Mafsen von *johnstoni* und *major* (*loringi*) nicht unterscheiden soll, wohl aber in der Färbung, welche oberseits olivgrau unterseits weinrötlich-braun, Steifs weifslich sein soll, also lebhafter. Ich vermag

---

[1]) Vermutlich haben beim Vergleich Ex. von *major* statt typischer *jacksoni* vorgelegen, da *distinguenda* als besonders dunkel charakterisiert wird, das ist ja gerade die typische *jacksoni*.

diese Angaben nicht nachzuprüfen, habe aber keinen Grund, ihnen ohne weiteres zu mifstrauen, da in diesem Falle ein ausreichendes Material vorgelegen hat.

Es würde also mit einer 3. Form zu rechnen sein:

S. jacksoni abayensis Mearns.

Ob die 3 Stücke der Koll. v. Erlanger von Djalaban und Gambo in Süd-Schoa nördlich und südlich des Suai-Sees hierzu gehören, vermag ich nicht zu konstatieren, da ich aus der engeren terra typica kein Material habe. Zur typischen *jacksoni* könnte man sie wohl nicht mehr rechnen, wenn man *abayensis* anerkennt.

299. *Sylvietta brachyura leucopsis* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 629: *S. leucopsis*.

Über diese Gruppe habe ich J. O. 1911 p. 68, 69 schon Einiges veröffentlicht, doch bedarf dieser Artikel heute wesentlich der Ergänzung. Vorausschicken möchte ich, dafs sich m. E. sehr wohl darüber streiten läfst, ob *leucopsis* und *hilgerti* überhaupt zur *brachyura*-Gruppe zu rechnen sind oder besser getrennt bleiben. Auffallend ist jedenfalls, dafs auf der einen Seite die Angehörigen dieses Kreises sehr zur Bildung von lokalen Formen neigen, während auf der anderen *leucopsis* und *hilgerti*, besonders letztere, je ein recht grofses Gebiet bewohnen. Ich halte diesen Hinweis vorläufig für genügend, spätere Forschungen werden unsere Kenntnis hoffentlich erweitern und klären. Als charakteristische Kennzeichen dieser Gruppe nenne ich: kleinen Schnabel und kleine Mafse überhaupt, dunklen Zügelstrich bei hellen Kopfseiten, Unterseite nicht annähernd einfarbig, sondern Kropf und bisweilen die Brust lebhaft gelbbraun, Bauch viel heller, weifslich oder reinweifs. Zunächst möchte ich die Formen, welche uns hier weniger interessieren, ganz kurz besprechen, um mich dann eingehender mit *leucopsis* und *hilgerti* zu beschäftigen (Diagnosen s. J. O. 1911 p. 69, soweit sie hier nicht angegeben):

1. *S. brachyura brachyura* Lafr. — Ober-Guinea.
2. *S. b. carnapi* Rchw. O. M. 1900 p. 22 — Östliches Kamerun.
3. *S. b. epipolia* Rchw. O. M. 1910 p. 7 — Nord-Adamaua, sehr ähnlich *carnapi*, aber kleiner, der Schnabel stärker.
4. *S. b. lobei* O. Grant BBOC. Juni 1911 — St. Paul de Loanda, ähnlich *micrura*, aber dafs Braun vom Kropf bis auf die Brust ausgedehnt, Schnabel etwas länger.
5. *S. b. micrura* Rüpp. — Wüste Kordofan.
6. *S. b. nilotica* Neum. J. O. 1906 p. 279 (z. T. Synonym hierzu *micrura* Rüpp. bei Reichenow) — W.-Eritrea, W.-Abessinien.
7. *S. b. pallida* Alex. BBOC. Mai 1899, Ibis 1899 p. 445 — Sambesi bis D. O.-Afrika (Tanganjika-Gebiet).

Sie hat keinen deutlich helleren Bauch mehr und steht in dieser Beziehung den *johnstoni*-Formen nahe. andrerseits deutet der dunkle Zügel, welcher auch auf der Abbildung Ibis 1900 Taf. I. mit Recht klar hervortritt, auf die Zugehörigkeit zu unserer Gruppe. Im Berl. Mus. waren errore 4 ♂♂ von Bismarckburg und der Rikwa-Steppe, Fromm leg., eine Zeit lang zu *jacksoni* gestellt, obgleich es typische *pallida* sind. Dieser Irrtum ist zurückzuführen auf den Fehler bei der Bestimmung, welchen wir bei K. Kothe in „Zool. Ergebnisse d. Exp. Fromm" Berlin 1911 p. 380, Nr. 304, 976, 1125/26 finden, wo diese 4 Ex. als *jacksoni* aufgeführt sind. Andrerseits stehen bei Reichenow in V. A. III. p. 629 noch vereinzelt unter *leucopsis* Fundorte aus D. O.-Afrika, welche sich recte auf *johnstoni* bezw. *major* beziehen, schon J. O. 1900 p. 305 wies O. Neumann darauf hin.

8. *S. b. leucopsis* Rchw. O. C. 1879 p. 114.

Synonym zu *micrura* Grant (nec Rüpp.).

Der Typus ♂ von Kibaradja am Tana ist aufgestellt im Berl. Mus., der Flügel mifst 49 mm, ich halte den Vogel nicht für juv., da alle *leucopsis* mehr oder weniger gelblichen Schnabel zeigen. Ferner liegen mir vor:

Berl. Mus.: ♂♀ Neumann leg. Nguruman, Fl. ca. 51 mm.
- Ex.? v. Erlanger leg. Land der Gurra, Fl. 48 mm.

Koll. v. Erlanger: Arussi-Galla, Land der Gurra und S.-Somali 12 ad. Fl. 47,5—52 mm.

Koll. Zedlitz: Randile-Distrikt östl. Rudolf-See ♂♂ Fl. 50, 52 mm.
- S.-Somali 3 ♂♂ Fl. 48—50 mm,

also bei 21 Ex. ist das Flügelmafs 47,5—52 mm, dabei stammen die Stücke mit 52 mm ausschliefslich von der Peripherie des Verbreitungsgebietes, Randile, Gurra-Land. Bei Vergleich von Serien scheint das Weifs auf dem Bauche bei typischer *leucopsis* vom Tana und S.-Somali etwas ausgedehnter zu sein als bei Vögeln aus dem Norden und auch denen von Nguruman, vereinzelt kommen aber auch z. B. in N.-Somali Stücke mit sehr weifsem Bauche vor, sicher entscheidend ist hier nur das Mafs.

Verbreitung: Brit. O.-Afrika, S.-Somali bis Randile-Distrikt und Land der Gurra sowie Arussi-Gallaland (1 Ex.). An den beiden letzteren Fundorten scheinen schon intermediäre Ex. zu leben, welche einen Übergang zur gröfseren nördlichen Form bilden.

In Smiths. Misc. Koll. Vol. 61, Nr. 20, Nov. 1913 p. 5 hat Mearns noch eine neue Form „*tavetensis*" auf ein ♀ (!) von der Taita-Ebene beschrieben. Ich mufs mich mit aller Entschiedenheit gegen die Berechtigung derselben aussprechen. Klingt es schon unwahrscheinlich, dafs in Taita und am Tana zwei verschiedene Subspezies leben sollen, letztere dann aber in ihrer Verbreitung gleich durch ganz Abessinien bis N.-Somali gehen soll, so finde ich auch alle angegebenen Unterschiede keineswegs stichhaltig. Natürlich ist der Vogel von Taita klein,

darum eben ist es ja *leucopsis* typica, der gröfsere aus dem Norden ist eben keine *leucopsis*, aber dieser mufs einen Namen erhalten, nicht *leucopsis* einen zweiten. Was allerdings Mearns vergleicht, sind beides ♀♀ *leucopsis*, die von ihm angegebenen Mafse sind in beiden Fällen gleich bis auf eine Differenz von 1 mm (!) bei Flügel und Schnabel. Daraus bei Vergleich von nur 2 Ex. eine Gröfsendifferenz herleiten wollen, erscheint mir fast wie ein Aprilscherz (und es war doch November!). Die angeblichen Abweichungen in der Farbe beziehen sich auf individuelle Variation, wie ich sie weiter oben schon erwähnte, der bräunlichere Ton der Oberseite wohl auf Abnützung des Gefieders. Dafs Stücke von Nguruman unterseits etwas weniger weifs sind, erwähnte ich schon, doch sind sie andrerseits eher grofs, passen also auch nicht zur Beschreibung von *tavetensis*, welche besser unterblieben wäre.

9. *S. b. hilgerti* subsp. nov.

Schon weiter oben ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dafs die bisher unter dem Namen *leucopsis* gehenden Vögel aus dem Norden gröfser sind als typische aus dem Süden. In der Färbung zeigen sich wohl Nüancen, die ich schon hervorhob, aber keine deutlichen Unterschiede.

Es messen ♂♂ ♀ Berl. Mus. von Dire Daua: Fl. 54, 56, 58 mm,
4 ♂♂, 2 ♀♀ Koll. v. Erlanger, N.-Somali: Fl. 52, 53, 53, 54, 55, 55 mm,
♂ - - Filoa, Abessinien: Fl. 54 mm.

Also 52—58 mm gegenüber 47,5—52 bei *leucopsis*, wobei in letzteren Zahlen intermediäre Stücke noch mit enthalten sind.

Typus: ♂ Wache leg. Dire Daua 21. 11. 1907 (Berl. Mus.).

Verbreitung: N.-Somali, Ost-Abessinien, wahrscheinlich Ost-Eritrea. In letzterer Region, meinem Gebiet I. (J. O. 1910 und 1911) kommt aber vielleicht eine noch unbenannte abweichende Form vor, zu deren Feststellung es mir an Material fehlt. Ich freue mich, dafs sich diese Gelegenheit bietet, auch dem um die Erforschung unseres Gebietes so verdienten C. Hilgert eine *Sylvietta* zu widmen, nachdem v. Erlanger und O. Neumann schon in der gleichen Gattung Pathe gestanden haben. Die von mir J. O. 1911 p. 69 unter 6 angegebene Verbreitung von *leucopsis* bezieht sich also fast genau in denselben Grenzen auf die neue Form *hilgerti*.

Kehren wir zu *leucopsis* zurück. Nester mit Gelegen von 2 Eiern wurden im April im Lande der Gurra gefunden, die genaue Beschreibung finden wir J. O. 1905 p. 732, 733.

Lönnberg sah den Vogel nicht selten am Nordufer des Guaso Njiro In dankenswerter Weise sind die Mafse angegeben, Fl. 49 mm, es handelt sich also ohne allen Zweifel um typische *leucopsis*.

Ich besitze 3 ♂♂, Afgoi 14.—24. II. 1911, Nr. 4965—4967, Müller leg., ferner ♂♂ Marsabibi, Randile; Nr. 4472, 4473, Jackson leg.

Hilg. Kat. p. 197, 198, Art 538 (partim), Nr. 5605—5616.

Ganz kurz seien noch einige neuerdings beschriebene Arten genannt, welche uns hier nicht speziell interessieren:

Sylvietta neumanni Rothsch. BBOC. Dez. 1908 p. 42. Sehr gute Art, gehört zur Gruppe mit grüner Oberseite.

Sylvietta (*Sylviella*) *denti* O. Grant BBOC. Nov. 1906 von Ronssoro,

Sylvietta (*Sylviella*) *hardyi* Bannerm. BBOC. Nov. 1911 von Sierra Leone,

gehören beide gleichfalls zu den grünrückigen Arten.

Sylvietta (*Sylviella*) *chubbi* O. Grant BBOC. Okt. 1910 von N.-Rhodesia,

steht den Braunköpfen (*ruficapilla* Boc.) nahe.

Sylvietta ansorgei Hart. BBOC. Juni 1907 von Benguella, bleibt als gute Spezies für sich; die ganze Unterseite ist weifs, nur die Flanken sind blafs-rostfarbig verwaschen.

300. *Eremomela flaviventris erlangeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 635: *E. erlangeri.*

Ich glaube keinen Gewaltakt zu begehen, wenn ich *erlangeri* als eine Subspezies der gröfseren Gruppe *flaviventris* auffasse, sodafs folgende Formen sich vertreten würden:

1. *E. flaviventris flaviventris* Burch. — SO.-Afrika.
2. *E. f. sharpei* Rchw. — SW.-Afrika.
3. *E. f. abdominalis* Rchw. — O.-Afrika, Tanganjika bis Kikuju.
4. *E. f. erlangeri* Rchw. — S.-Somali, Garre Liwin.
5. *E. f. griseoflava* Heugl. — Eritrea, westlich bis Chartum, südlich durch Abessinien bis Land der Gurra.
6. *E. f. flavicrissalis* Sharpe — N.-Somali bis oberer W. Schebeli.

Die Form *erlangeri* hat die kleinsten Mafse, Fl. 45—48 mm, dagegen *flavicrissalis* 50, *griseoflava* 50—55, *abdominalis* 50—57 mm.

Die Färbungs-Unterschiede sind bei Reichenow V. A. III. nachzulesen, sie bestehen in der gröfseren oder geringeren Ausdehnung des Gelb auf dem Unterkörper und dem Tone der Oberseite, der bald heller, bald dunkler, bald reingrau, bald bräunlich ist. Das im Katalog Hilgerts als Nr. 5631 aufgeführte ♂ von Umfudu ist in Reichenows Bearbeitung J. O. 1905 p. 733, 734 gar nicht erwähnt, es gehört m. E. keinesfalls zu *griseoflava*, eher steht es *abdominalis* nahe. Vielleicht kommt *erlangeri* nur im Innern vor, während *abdominalis* von Brit. O.-Afrika aus gelegentlich an der Küste aufwärts bis in unser Gebiet vordringt.

Anfang Mai wurden belegte Nester gefunden, das Gelege besteht anscheinend aus 2 Eiern, Beschreibung s. J. O. 1905 p. 734.

Hilg. Kat. p. 198, Art 541, Nr. 5632—5637 (5631 ?).

301. *Hypolais languida* Hempr. Ehrbg.

Rchw. V. A. III. p. 646.

Diese in Asien heimische Art besucht Afrika gelegentlich als Wintergast, in Eritrea und Abessinien sowie N.-Somali wurde sie wiederholt gefunden, einmal auch in O.-Afrika (Litema-Gebirge). Nunmehr bin ich in der Lage, sie auch für S.-Somali nachzuweisen, denn ich besitze 4 ♂♂ von Afgoi, 14.—26. II. 1911, Nr. 4968—4971, in meiner Sammlung. Die Stücke sind durchaus typisch.

302. *Agrobates galactodes familiaris* Ménétr.

Rchw. V. A. III. p. 656: *A. familiaris.*

Reichenow bezeichnet die asiatischen Wintergäste in NO.-Afrika als *familiaris*, dem gegenüber stellte Hartert in V. d. p. F. I. p. 605, 606 fest, dafs *familiaris* in Indien überwintert, hingegen die afrikanischen Gäste zur Form *syriaca* gehören, entsprechend wären in Hilgerts Katalog p. 211, 212 die Vögel Nr. 5948—4955 als *syriaca*, nur Nr. 4956 als *familiaris* zu bezeichnen. Es liegt mir vollkommen fern, Harterts tatsächlichen Befund, der sich sicherlich auf ein reiches Material stützt, irgendwie bemängeln oder korrigieren zu wollen, ich mufs nur, wenn ich nicht absichtlich die Augen verschliefsen will, denselben insofern ergänzen, als meine Stücke von S.-Somali, 3 ♂♂, ♀ Afgoi, 16. II.—2. III. 1911, Nr. 4972—4975 meiner Sammlung, ganz bestimmt zu *familiaris* und nicht zu *syriaca* gehören, also es überwintert auch *familiaris* in Afrika, wenn auch vielleicht sehr selten. Mir liegt hier im Berl. Mus. der Typus von *syriaca* vor sowie weiteres Material aus Klein-Asien und Attika, andrerseits eine kleine Suite von 4 typischen *familiaris* aus Transkaspien. Es springt der Unterschied sofort in die Augen, dafs jene auf der Oberseite viel rötlichbrauner, an den Kopfseiten einschl. Augenbrauenstrich, auf Kehle und Unterseite mattbräunlich überlaufen sind, letztere viel reiner grau, Augenbrauenstrich und Kehle weifs. Meine Vögel gehören unbedingt zur grauen Form, also zu *familiaris*, ihr Flügelmafs ist grofs: 85—86 mm, es kann sich also keinesfalls um die kleine Form *psammochrous* mit 80 mm Fllg. hier handeln.

Wir hätten demnach mit folgender Verbreitung bei den einzelnen Subspezies zu rechnen:

1. *A. galactodes galactodes* Temm.
   Brutvogel in S.-Spanien, N.-Afrika, Egypten bis Schendi, Wintergast in der inneren Sahara.
2. *A. g. syriaca* Hempr. Ehrbg.
   Brutvogel in Griechenland, Klein-Asien, Syrien, Wintergast in S.-Arabien, N.-Somali, seltener O.-Afrika (Mombassa).
3. A. *g. familiaris* Ménétr.
   Brutvogel in Transkaspien, Turkestan, Persien, Mesopotamien, Wintergast meist in Indien, seltener in Afrika (S.-Somali).

4. *A. g. minor* Cab.
   Brutvogel in NO.-Afrika, von Chartum durch Eritrea und Abessinien bis N.-Somali (hier vielleicht Wintergast), auch am Tschad-See.
5. *A. g. psammochrous* Rchw.
   Brit. O.-Afrika (Tana-Gebiet).

Also *A. g. familiaris* hat mit vollem Recht einen Platz unter den „Vögeln Afrikas" zu beanspruchen. Auch Witherby erwähnt (Ibis 1905 p. 520, Art 45) „*Aëdon g. familiaris*" von den Wasangali-Bergen in N.-Somali, ohne allerdings hinzuzufügen, ob er Vergleiche zwischen seinem ♂ und typischen *syriaca* angestellt hat[1]). Unmittelbar vorher als 44. Art wird *Aëdon g. minor* angeführt mit einem ♂ von Bera, S.-Somali, dies Stück ist aber keine *Agrobates*, sondern eine *Erythropygia*, welche im BBOC. Vol. XIX. Nov. 1906 p. 24 von Ogilvie Grant als *E. hamertoni* neu beschrieben worden ist. v. Erlanger und Hilgert sammelten nur *A. g. minor* im N.-Somaliland, andere Subspezies dieser Gruppe fanden sie nicht.

LIV. **b. Turdinae.**

303. *Crateropus platycercus squamulatus* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 661.

Wegen der Systematik verweise ich auf O. Neumanns umfassende Bearbeitung der *Crateropus* im J. O. 1904, wo p. 550, 551 auch *C. platycercus platycercus* Sw. von NW.-Afrika, *C. p. togoensis* Neum. von Oberguinea und *C. p. squamulatus* Shell. von Brit. O.-Afrika (damals noch wenig Material!) besprochen sind. Nach dem heutigen Stande der Forschung erstreckt sich das Gebiet, welches *squamulatus* bewohnt, von der Küste Brit. O.-Afrika und S.-Somalis bis zum Daua-Flufs im Distrikt Garre-Liwin. Im Juni wurden am unteren Ganale Junge gesammelt.

Hilg. Kat. p. 213, Art 589, Nr. 5978—5987.

304. *Crateropus (Argya) rubiginosus heuglini* Sharpe.

Rchw. V. A. III. p. 673: *Argya rubiginosa heuglini.*

Die Form *heuglini* bewohnt die Küste von D. und Brit. O.-Afrika und dringt auch ins Innern bis etwa zum Kilima Ndscharo vor. Ich mufs die Vögel von S.-Somali hierherziehen und nicht zu *rubiginosus*, wie es Reichenow J. O. 1905 p. 738 tut. In der Kollektion v. Erlanger finden wir sehr schönes

---

[1]) Das gleiche gilt von Lönnberg (1911 p. 125) betr. 2 Ex. vom Guaso Njiro.

Material an echter *rubiginosus* aus N.-Somali und Abessinien [1]), vom S.-Somaliland liegen nur 2 ♂♂ ad. und 1 juv. im stark abgewetzten Gefieder vor, da ist freilich der Unterschied in der Färbung nicht sehr auffallend. Ein Stück meiner Sammlung im frischen Gefieder, ♀ Nr. 4976 Afgoi 14. II. 1911, zeigt aber ganz deutlich, dafs S.-Somalivögel den O.-Afrikanern gleichen oder ihnen doch sehr nahestehen. Die Oberseite mit dem rötlichen Ton besonders auf dem Oberkopf stimmt vorzüglich zu *heuglini*, die Unterseite ist etwas blasser, das Flügelmafs von 80 mm ist nicht abnorm klein. Läge eine grofse Serie in genau der gleichen Färbung vor, so wäre zu erwägen, ob man auf Grund der helleren Unterseite den Vogel von S.-Somali besser mit einem eigenen Namen ausstattet, bei dem Material, welches mir vorläufig zur Verfügung steht, kann ich ihn nur zu *heuglini* ziehen.

Oustalet nennt „*Argya Heuglini*" als 26. Art in seinem Katalog 1886. Auch Lönnberg fand „*Argya rubiginosa*" am Lekiundu und Guaso Njiro. Es ist schade, dafs er sich mit der binären Bezeichnung begnügt und auf systematische Untersuchungen gar nicht einläfst, da gerade über die Grenze zwischen *rubiginosus* von NO.-Afrika und *emini* von O.-Afrika noch Zweifel herrschen (vgl. Rchw. V. A. III. p. 673 letzter Absatz bei *A. rubiginosa*).

Biologie und Beschreibung von Nest und Eiern des *C. rubiginosus* typ. aus dem Norden s. J. O. 1905 p. 738, 739.

Folgende Formen bewohnen also NO.- und O.-Afrika:

1. *C. rubiginosus rubiginosus* Rüpp. — W. Nil durch Abessinien bis N.-Somali und Land der Gurra.
   C. r. sharpii Grant Reid vom Arussi-Gallaland bedarf der Bestätigung.
2. *C. r. heuglini* Sharpe — S.-Somali und breiter Landstreifen an der Küste von Brit. und D. O.-Afrika.
3. *C. r. emini* Rchw. O. M. 1907 p. 30 — Inneres D. O.-Afrika von Unjamwesi bis Massaisteppe. (Ein Stück von Nguruman intermediär *emini* zu *heuglini*.)

Hilg. Kat. p. 215, Art 593 (partim), Nr. 6038—6041.

305. *Crateropus aylmeri aylmeri* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 673.

In der Nomenklatur schliefse ich mich hier wie bei der vorigen Art Hartert an, welcher in V. d. p. F. I. p. 621 dafür

---

[1]) Grant Reid trennten im Ibis 1901 p. 662 einen einzelnen Vogel vom obersten Webbe Schebeli als *sharpii* auf Grund des langen Flügels und dunklerer Oberseite ab. Vögel der Koll. v. Erlanger aus dem Arussi-Gallalande sind aber typische *rubiginosus*.

plädiert, auch statt „*Argya*" den umfassenden Namen *Crateropus* zu benützen, da beide Gattungen sich nicht scharf trennen liefsen. Käme nur das tropische Afrika in Betracht, so könnte man ruhig *Argya* und *Crateropus* nebeneinander beibehalten.

Es ist mir sehr zweifelhaft, ob wir es im S.-Somaliland mit der typischen Form *aylmeri* zu tun haben, ich möchte sogar diese Frage fast verneinen. Leider fehlt mir Material aus der terra typica, dem N.-Somaliland. Von dort brachte zuerst die Expedition L. Phillips den Vogel mit, den Shelley Ibis 1885 p. 404 nach Aylmer, dem einen Teilnehmer an dieser Reise, benannte und auf Taf. XI. Fig. 1 abbildete. In der Koll. v. Erlanger befindet sich nur ein ♀ vom Daroli-Flufs, Arussi-Gallaland, je zwei weitere Ex. stammen aus dem Lande der Gurra und S.-Somali. Letztere stimmen gut zu 4 ♂♂ meiner Sammlung, Afgoi 10.—24. II. 1911, Nr. 4977—4980. Verglichen mit der Abbildung von *aylmeri* erscheinen sie trotz frischen Gefieders im ganzen Ton fahler, auf der Oberseite mehr graubraun als olivbraun; ferner sind die Mafse kleiner, der Flügel mifst bei *aylmeri* (nach Reichenow 75—78 mm, bei meinen 4 ♂♂ 67—71 mm. Mit *mentalis* von O.-Afrika haben die S.-Somalivögel gar nichts zu tun, diese Form ist viel dunkler im ganzen Gefieder und gröfser, ♀ (Typus) Soloro, ♂ Mpapwa haben beide Flg. 78 mm.

Biologische Beobachtungen, welche bisher fast ganz fehlten, finden wir im J. O. 1905 p. 739, ein Nest mit 2 Eiern wurde am 2. IV. 1901 im Land der Gurra gefunden.

Witherby erwähnt (Ibis 1905 p. 519, Art 42) ein ♀ von Bera, Hamerton leg.

Hilg. Kat. p. 215, Art 594, Nr. 6045, 6046.

306. *Turdus tephronotus* Cab.

Rchw. V. A. III. p. 694.

Diese Art mit der nackten Augengegend dürfte eine gesonderte Stellung einnehmen. Der Typus im Berl. Mus. stammt von Ndi, Taita; bald erschienen auch Ex. von Witu, dann von Brawa im S.-Somaliland (durch Fischers Sammler). Im Jahre 1880 erstand das Berl. Mus. 2 Ex. von Bardera (errore Berbera) durch Vermittlung des Händlers Abdu Gindi. In der Koll. v. Erlanger befinden sich neben 6 Ex. von S.-Somali auch 3 andere vom Gurra- und Arussi-Gallalande. Die südlichsten Fundorte sind Mkaramo am Rufu und Mabangisi in Ugogo. Aus vorstehenden Angaben geht die Verbreitung hervor. Ich selbst besitze nur ein ♀, Afgoi 27. II. 1911, Nr. 4981.

Das Nest mit 3 stark bebrüteten Eiern wurde am 27. V. 1901 unweit Bardera gefunden, Beschreibung s. J. O. 1905 p. 743.

Hilg. Kat. p. 219, Art 609, Nr. 6155—6160.

307. *Cercomela scotocerca enigma* Neum. Zedl.

J. O. 1913 p. 368.

In der „Revision des Genus *Cercomela*" J. O. 1913 p. 362—369 haben O. Neumann und ich auf p. 368 auch die Angabe über ein Vorkommen von *Cercomela* am oberen Ganale und im Bezirk Garre Liwin besprochen. Ich verweise auf das dort Gesagte. Wir sind auf Hypothesen angewiesen, so lange nicht gutes Material an Vögeln ad. von sicheren Fundorten vorliegt. Dieser in unserem Gebiet so seltene Vogel, der ja auch ein Bewohner steinigen Geländes aber keineswegs der Busch- oder Grassteppe ist, wurde wunderbarerweise von beiden Reisen Révoils erwähnt (Oustalet „Faune et Flore" 1882 Art 8 und „Catalogue" 1886 Art 29). Das als „*Myrmecocichla melanura*" bezeichnete Spiritus-Präparat von der I. Reise war natürlich für den Systematiker wertlos. Von der II. Reise stammt 1 Ex. des Pariser Mus., welches uns bei der *Cercomela*-Arbeit vorlag, es ist eine *C. melanura lypura* Hempr. Ehrbg. von N.-Somali und dürfte in den Bergen bei Ras Hafun gesammelt worden sein. Wie schon in unsrer Revision erwähnt würde, befinden sich die Stücke vom oberen Ganale IV. und Garre Liwin V., welche Reichenow V. A. III. p. 713 unter *fuscicaudata* erwähnt, heute nicht mehr in der Kollektion Ingelheim hingegen höchst wahrscheinlich im Berl. Mus.

308. *Oenanthe* (*Saxicola*) *pileata* Gm.

Rchw. V. A. III. p. 718.

Reichenow spricht sich mit grofser Entschiedenheit gegen die Berechtigung der ostafrikanischen Form *livingstonei* aus, O. Neumann im J. O. 1900 p. 313 tritt dafür ein, den Namen *pileata* nur auf S.-Afrikaner, *livingstonei* Tristr. auf die Vögel des mittleren und südlichen D. O.-Afrika und *albinotata* Neum. auf solche vom nordöstlichen D. O.-Afrika anzuwenden.

Aus dem S.-Somalilande liegt nur ein ♂ von Kismaju in Ingelheim vor, es hat ziemlich langen Flügel (96 mm), schmale weifse Stirnbinde und keinen weifsen Endsaum der Schwanzfedern. Dieses für *albinotata* angegebene Kennzeichen dürfte nur ein Attribut des ganz frischen Kleides aber kein artliches Merkmal sein. Ob *livingstonei* nicht doch konstant kleiner ist als typische *pileata* von S.-Afrika müssen gröfsere Serien beweisen.

Hilg. Kat. p. 224, Art 634, Nr. 6285.

309. *Oenanthe* (*Saxicola*) *isabellina* Cretzsch.

Rchw. V. A. III. p. 721.

Dieser Steinschmätzer überwintert in grofser Zahl in NO.-Afrika, manche Stücke dringen bis O.-Afrika vor. Um nur einige Fälle anzugeben, erinnere ich an: O. Neumann (J. O. 1906 p. 293)

mit den Fundorten: Zuai-See, Abaya-See, Gandjule-See, Konta; v. Erlanger 14 Ex. N.-Somali, 10 Ex. Abesssinien von Schoa bis Abaya-See; Donaldson Smith N.-Somali, Gallaländer, Stephanie-See. Vom S.-Somalilande war die Art bisher nicht nachgewiesen, diese Lücke kann ich heute ausfüllen, da ich ♂♀ von Afgoi 19. II. und 2. III. 1911 (Nr. 4982, 4983) erhielt. Interessant ist es zu verfolgen, wie weit verstreut in Afrika die Winterquartiere dieser Art liegen, ich selbst besitze Stücke vom Plateau von Tadmeit II. (algerische Sahara), S.-Tunesien III., Eritrea I—III., S.-Somali II—III.

310. *Oenanthe* (*Saxicola*) *oenanthe* subsp.

Rchw. V. A. III. p. 723.

Von Oustalet im Katalog (1886, Art 30) wird *Saxicola oenanthe* genannt, ferner erwähnt Witherby (Ibis 1905 p. 520 Art 47) ein ♂ von Obbia, Hamerton leg. 12. I. 1903. Ich vermag nicht zu entscheiden, um welche Form es sich hier handelt, vermutlich gehören die meisten Wintergäste in NO.-Afrika und S.-Somali zur asiatischen Form *rostrata* Hempr. Ehrbg., doch kommen auch typische *oenanthe* vor, ich habe beide Formen in Eritrea gesammelt (vgl. J. O. 1911 p. 612). Ich kann mich durchaus nicht Reichenows Ansicht anschliefsen, welcher J. O. 1905 p. 747 *rostrata* nicht anerkennt, meinen Standpunkt teilen auch Hartert und Kleinschmidt. Unter den Vögeln, welche v. Erlanger in N.-Somali und Abessinien sammelte, befinden sich viele *rostrata*.

? 311. *Saxicola oenanthe phillipsi* Shell.

Rchw. V. A. III. p. 724.

Diese Form gehört dem N.-Somalilande an und scheint gelegentlich — vielleicht nur im Winter oder nach beendeter Brutzeit — an der Küste abwärts bis S.-Somali zu verstreichen, denn Witherby führt im Ibis 1905 p. 520 als 49. Art ein ♂ *phillipsi* von Dibbit an. Das genaue Datum steht nicht fest, möglicherweise liegt hier doch eine Verwechselung vor mit einem Fundort im N.-Somaliland, wo auch v. Erlanger 3 Ex. im Februar 1900 sammelte. Bis auf weiteres halte ich es nicht für einwandfrei erwiesen, dafs *phillipsi* der Avifauna unsres Gebietes zuzuzählen ist, jedenfalls nicht als Brutvogel.

312. *Oenanthe* (*Saxicola*) *pleschanka pleschanka* Lepech.

Rchw. V. A. III. p. 728.

Die Heimat dieses Steinschmätzers ist Asien, er überwintert in grofser Zahl in NO.-Afrika, hie und da auch in O.-Afrika. Vielfach wurde er beobachtet und gesammelt von O. Neumann (J. O. 1906 p. 293), v. Erlanger und Hilgert (J. O. 1905 p. 748) und mir (J. O. 1911 p. 83, 84) in der ganzen Region von Eritrea

durch Abessinien bis N.-Somali, zu den Bergen von Ginir und zum Omo. Er bevorzugt auch im Winterquartier höhere Lagen, doch trifft man einzelne Stücke auf dem Zuge auch in der flachen Steppe. Die meisten ♂♂, welche bis zum März erbeutet wurden, tragen Übergangskleid, nur vereinzelt findet man schon weit vorgeschrittene Stücke, welche wohl besonders alt sein mögen (vgl. auch J. O. 1911 p. 84). Vom S.-Somalilande liegen nur wenig Beobachtungen vor, zuerst von Brawa (Fischers Sammler), dann von Révoils II. Reise (Oustalet Kat. 1886 Art 31), zuletzt erhielt ich ♂♂ von Afgoi 11. II. 1911 Nr. 4984, 4985, ersteres mufs ein Patriarch seiner Art sein, denn es trägt im Februar schon fast ganz reines Sommerkleid. Natürlich traf v. Erlanger im April—Juli diesen Wintergast nicht mehr in unsrem Gebiet an.

313. *Cossypha natalensis* A. Sm.

Rchw. V. A. III. p. 754.

Wieder hat Mearns (Smith. Misc. Coll. Vol. 61 Nr. 20 p. 2—3, 1913) zwei neue Formen beschrieben: *C. n. garguensis* von den Bergen (Mt. Gargues) des inneren Brit. O.-Afrika, *C. n. intensa* von Taita, also näher der Küste. Zunächst ist seine Annahme, beide seien kleiner als *natalensis* typ. durchaus falsch, er gibt einmal 86, das andre 90—96,5 mm Fllg. an, schon bei Reichenow steht (V. A. III. p. 755) als Fllg. von echter *natalensis* 82—95 mm verzeichnet, also sogar weniger, ich messe bei 16 Bälgen des Berl. Mus. aus O.-Afrika bis Angola 85—96 mm, zumeist recht regelmäfsig 88—93 mm, also von kleineren Mafsen in O.-Afrika keine Spur! Die Färbung variert individuell, wenn Mearns behauptet, die Bergform sei blafs, die Küstenform dunkel, so kehrt er die Verhältnisse gerade um, wenn Unterschiede bestehen, dann sind Bergformen dunkel, Steppenformen der Küste blafs! Die erstere Form ist wieder nur auf ein ♀ basiert, wo doch in den Museen Europas Stöfse von Material vorliegen. Solche Schreiberei ist mit dem Ausdruck „Unfug" nicht zu hart kritisiert! Es mögen vielleicht lokale Formen existieren, doch dürften dieselben nur auf Grund sehr sorgfältiger Studien an ganz reichem Material beschrieben werden, nachdem es unseren ersten Systematikern bisher nicht gelungen ist, konstante artliche Unterschiede zu entdecken. Die Verbreitung reicht von Angola und S.-Afrika durch ganz O.-Afrika bis S.-Somali.

Einige biologische Notizen über das Leben des Vogels im Uferwald am unteren Ganale finden wir J. O. 1905 p. 751. In Aufenthalt und Lebensweise scheinen sich die Angehörigen des Genus *Cossypha* unter einander sehr ähnlich zu sein.

Hilg. Kat. p. 239, Art 670, Nr. 6739—6744.

314. *Cossypha heuglini* Hartl.

Rchw. V. A. III. p. 758.

Anscheinend läfst sich eine Trennung zwischen *heuglini* und *intermedia* Cab. nicht aufrecht erhalten, O. Neumann, der im J. O. 1900 p. 309 noch dafür plädierte, hat später seine Ansicht auch modifiziert, vgl. J. O. 1906 p. 282. Die Verbreitung umfafst demnach ganz O.-Afrika vom Sambesi bis Gazellenflufs, Omo und S.-Somali, wo v. Erlanger 2 Ex. am unteren Ganale sammelte. Da nur diese 2 Stück aus unserem Gebiet vorliegen, erübrigen sich systematische Erörterungen.

Nach den Beobachtungen v. Erlangers und Hilgerts lebt der Vogel ziemlich versteckt im Uferwalde des Überschwemmungsgebietes, Ende Juni hörte man seinen Gesang (J. O. 1905 p. 751).

Hilg. Kat. p. 240, Art 673, Nr. 6760, 6761.

Auf p. 239 sind unter Art 671 zwei Formen zusammengefafst: Nr. 6745, 6746 sind *C. semirufa semirufa* Rüpp., Nr. 6747 ist *C. s. saluratior* Neum.

315. *Cichladusa guttata mülleri* subsp. nov.

Rchw. V. A. III. p. 766: *C. guttata.*

Der Typus *guttata* stammt von Aniop am Gazellenflufs und ist relativ g r o f s, Fl. 90 mm (vgl. O. Neumann J. O. 1906 p. 283), Vögel vom südschoanischen Seengebiet bezeichnet O. Neumann noch als *guttata*, wenn sie auch etwas grauer auf der Oberseite sind und kleineres Flügelmafs von 83—87 mm zeigen. An der Küste von O. Afrika, finden wir eine kleinere Art mit einer mehr bräunlich-rötlichen Oberseite, *rufipennis* Sharpe, terra typ. Lamu in Brit. O.-Afrika. Je nach Abnützung des Gefieders tritt das Braun der Oberseite mehr oder weniger hervor, doch läfst sich m. E. bei Vergleich mehrerer Stücke der Unterschied nicht leugnen, Fllg. 80—82 mm. Intermediäre Stücke von Nguruman erwähnt O. Neumann (l. c.), ich möchte sie zu *rufipennis* rechnen, der etwas grauere Ton der Oberseite ist wohl z. T. auf das Konto des im D e z e m b e r noch recht f r i s c h e n Gefieders zu setzen. Ganz anders sehen die Vögel von S.-Somali aus, sie haben eine v i e l g r a u e r e Oberseite als die Ostafrikaner, im Vergleich mit diesen möchte man fast von einer r e i n g r a u e n Oberseite (excl. Bürzel und Schwanz) sprechen. Das Mafs ist viel kleiner als beim Typus *guttata*, sogar noch etwas kleiner als bei *rufipennis*: 5 Ex. (♂, 4 ♀♀) Koll. Zedlitz haben 72, 74, 76, 78, 79 mm. Fllg., die 9 Ex. der Koll. v. Erlanger haben gleich geringe Mafse.

Bei allen verläuft ein breiter weifser Strich vom oberen Augenrand nach hinten über die Schläfe, bei *rufipennis* ist er gelblich und meist nur angedeutet, bisweilen fehlt er sogar. Diese k l e i n e und g r a u e Form des S.-Somalilandes nenne ich

Cichladusa guttata mülleri subsp. nov.

Typus: ♂ Afgoi 16. II. 1911, Nr. 4986 Koll. Zedlitz.

Ferner besitze ich 4 ♀♀ von dort 12. II. — 1. III. 1911, Nr. 4987—4990.

Oustalet erwähnt im Kat. 1886 unter Art 27. *C. guttata* und hebt schon damals hervor, dafs sie mit dem Typus Heuglins nicht ganz übereinstimme, allerdings betont er besonders die starke Weichenfleckung, welche je nach dem Alter wohl variabel ist.

Neuerdings hat 1 Ex. von Brawa Salvadori vorgelegen (in litt.).

Einige Beobachtungen dieses im Unterholz sehr versteckt lebenden Vogels finden wir J. O. 1905 p. 753.

Hilg. Kat. p. 241, Art 677, Nr. 6775—6783.

316. *Erythropygia quadrivirgata erlangeri* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 770.

Diese Form des S.-Somalilandes unterscheidet sich wie so viele andere aus demselben Gebiete durch blassere (grauere) Oberseite und kleinere Mafse von der verwandten *quadrivirgata* in O.-Afrika, vgl. auch J. O. 1905 p. 753; *erlangeri* Fl. 70—79, *quadrivirgata* 77—83 mm.

Lebt im dichten Uferwald, Biologie s. J. O. 1905 p. 754.

Hilg. Kat. p. 241, Art 678, Nr. 6784—6792.

317. *Erythropygia leucoptera vulpina* Rchw.

Rchw. V. A. III. p. 773: *E. leucoptera.*

Reichenow hat die Form *vulpina* J. O. 1891 p. 62 von Ndi (Taita) und dem Pare-Gebirge beschrieben, dieselbe aber später in V. A. III. und J. O. 1905 p. 754 wieder als zweifelhaft erklärt. Dabei war besonders der Befund mafsgebend, dafs sich in der Sammlung v. Erlangers b e i d e Färbungs-Charaktere vorfanden, das ist jedoch ganz in der Ordnung. Die Stücke aus dem Norden sind eben *leucoptera* von NO.-Afrika, diejenigen aus dem S.-Somalilande *vulpina* von O.-Afrika (O. Neumann teilt durchaus meine Ansicht, vgl. J. O. 1906 p. 284). Dafs im Lande der Gurra und selbst im südlichen Gallalande vereinzelt intermediäre Stücke vorkommen, soll nicht bestritten werden, es ist auch belanglos. Ich unterscheide also:

1. *E. l. leucoptera* Rüpp. — Abessinien und N.-Somali, südwärts bis Seen-Gebiet und Gallaländer.
2. *E. l. vulpina* Rchw. — S.-Somali durch Brit. O.-Afrika (S.-Ukamba, Taita) bis Pare-Geb. in D. O.-Afrika.
3. *E. l. ruficauda* Sharpe — Kongo bis mittelafrikanisches Seen-Gebiet.

Salvadori erhielt kürzlich zur Bestimmung 1 Ex. von Brawa. Ich besitze ♀ Afgoi 12. II. 1911, Nr. 4991, sowie 3 ♂♂ von

Randile-Distrikt östlich Rudolf-See, Nr. 4483—4485 Koll. Zedlitz; alle 4 Ex. stimmen in der Färbung gut überein.

Ausführliche biologische Notizen finden wir J. O. 1905 p. 755, 756. Nester mit Gelegen bis zu 3 Eiern wurden im Lande der Gurra und Garre Liwin im April gefunden, sie sind eingehend beschrieben.

Hilg. Kat. p. 242, Art 679 (partim), Nr. 6818—6826.

318. *Erythropygia hamertoni* O. Grant.

BBOC. Vol. XIX., Nr. CXXVIII., p. 24, Nov. 1906.

Der Vogel von Bera, ♂ Hamerton leg. 14. V. 1903, den Witherby im Ibis 1905 p. 520 als *Aëdon galactodes minor* bezeichnet, beschrieb O. Grant (l. c.) neu unter dem Namen *hamertoni*. Es lag ihm aufser dem Typus noch Material von den Wasangali-Bergen in N.-Somali vor. Diese Art, welche auf den ersten Blick tatsächlich einer *Aëdon galactodes* auffallend ähneln soll, scheint ziemlich abseits zu stehen von ihren Gattungsgenossen, ich selbst habe kein Material und mufs mich darauf beschränken, sie hier anzuführen fide O. Grant.

Blicken wir nunmehr am Schlufs dieser Arbeit zurück, so ergeben sich aus der Zusammenstellung der einzelnen Beobachtungen eine Reihe allgemeiner Charakterzüge für unser zoogeographisches Gebiet, das S.-Somaliland. Um dies Bild klarer zu gestalten, halte ich es für praktisch, ein ganz klein wenig Statistik zu treiben, auf diese Weise legen wir am schnellsten und deutlichsten die Hauptlinien fest. Ich teile die hier besprochenen 318 Arten (bezw. Unterarten) in folgende Gruppen ein, wobei ich gern einräume, dafs man in einzelnen Fällen über die richtige Klassifizierung sehr wohl streiten kann:

I. Wintergäste und solche, welche eine sehr weite Verbreitung über einen grofsen Teil des tropischen Afrika haben. Alle Vertreter dieser Gruppe scheiden für zoogeographische Beobachtung unsres Gebietes vollständig aus. Bei Wintergästen ist es in diesem Falle unerheblich, ob ihre Brutheimat in Europa, Asien oder nur nördlicheren Teilen Afrikas liegt. Hierher rechne ich 99 Arten bezw. Unterarten.

II. Vögel, deren Verbreitung aufser unserem Gebiet erhebliche Teile von NO.- wie auch von O.-Afrika umfafst. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs hierunter sich ganz vereinzelt noch Arten befinden, welche ihre eigentliche Heimat in NO.-Afrika haben und nur als Gäste — Zug- bezw. Strichvögel — weiter südlich erscheinen. Diese würden dann statt zu II — zu I. gehören. Das Entscheidende in dieser Gruppe ist, dafs ihre Vertreter sowohl in NO.- wie in O.-Afrika leben, dafs

sie also nicht herangezogen werden dürfen bei Entscheidung der Frage, ob S.-Somali den nördlich oder aber den südwestlich benachbarten Regionen näher steht. Ob die Verbreitung im übrigen eine sehr weite — vielleicht von Massaua bis Mossambique —, oder eine relativ beschränkte — etwa von S.-Schoa bis Kikuyu — ist, darf als unerheblich für diesen Spezialfall erachtet werden. Gruppe II. umfafst 45 Arten.

III. Vögel, welche aufser in S.-Somali nur in Gebieten von NO.-Afrika vorkommen, also nach Norden die Grenzen überschreiten. Ich unterscheide hier: a) Arten, die weit nach NO.-Afrika vordringen, b) solche, welche nur in den unsrem Gebiete nahe benachbarten Landstrichen (Land der Gurra, Arussi-Galla, Ogaden, Haud) erscheinen. Unter III. a) rangieren nur 5, unter III. b) 15 Arten.

IV. Vögel, welche aufser in S.-Somali nur in O.-Afrika vorkommen, also nach Westen und Südwesten die Grenzen überschreiten. Auch hier rechne ich unter IV. a) Arten, welche weit nach O.-Afrika bisweilen bis SO.-Afrika sorgar vordringen, unter IV. b) solche, welche nur in den Grenz-Distrikten (Randile, Guaso Njiro, Tana, Witu) auftreten. IV. a) umfafst die stattliche Zahl von 67, IV. b) aufserdem noch 19 Arten. Wollte man Arten hierher rechnen, welche von S.-Somali bis S.- und SW.-Afrika vorkommen, so würde sich die Zahl 67 noch um einiges erhöhen, Gruppe II. entsprechend kleiner werden.

Zu V. gehören die bisher ausschliefslich im S.-Somalilande beobachteten Arten, es sind 45.

VI. Schliefslich bleiben noch 23 Arten übrig, welche ich als noch ungenügend erforscht in ihrer Verbreitung ansehe. Hierher rechne ich einerseits solche, deren Zugehörigkeit zur Avifauna unsres Gebietes mir noch zweifelhaft erscheint, andrerseits einige, welche wahrscheinlich für ihre Repräsentanten in S.-Somali eigene Namen zu beanspruchen haben, deren Veröffentlichung bisher aus Mangel an Vergleichsmaterial mir aber noch verfrüht erschien. Wollte man sie jedoch ihren Verwandten in NO.- oder O.-Afrika zuzählen, so würde man gegen die eigene Überzeugung das Bild verdunkeln, hingegen schadet es nichts, sie vorläufig ganz aufser der Berechnung zu lassen.

Für die Bewertung unsres zoogeographischen Gebietes scheiden zunächst Gruppe I. mit 99, Gruppe II. mit 45 und VI. mit 23, zusammen 167 Arten aus. Von den übrigbleibenden 151 sind allein 45 ausschliefsliche Vertreter unsres Gebietes. Diese Zahl ist sehr vorsichtig gegriffen, es ist anzunehmen, dafs unter III. b) und IV. b) sich noch verschiedene Arten befinden, deren wahre Heimat gleichfalls nur S.-Somali ist, von denen aber gelegentlich einmal ein herumstreichender Vertreter hart jenseits der Grenze verhaftet wurde. Auch aus VI. dürfte bei

fortschreitender Forschung noch ein Zuzug zur Gruppe V. mit Sicherheit zu erwarten sein, sodafs auf sie später rund ein Drittel der 151 Arten zu rechnen sein wird. Hierdurch ist m. E. zur Evidenz erwiesen, dafs S.-Somaliland mit vollster Berechtigung als eigenes zoogeographisches Gebiet zu gelten hat, es ist sogar in sich abgeschlossener als die meisten Faunengebiete des tropisch afrikanischen Festlandes.

Nun die zweite Frage: Sollen wir S.-Somali zu NO.- oder zu O.-Afrika rechnen? Ältere Autoren haben sich vielfach für letztere Ansicht ausgesprochen, Reichenow in „Vögeln Afrikas" und anscheinend auch v. Erlanger neigen dahin, es zu NO.-Afrika zu ziehen. Ganz schlimm ist aber der bei den besten deutschen und englischen Autoren leider häufig wiederkehrende Ausdruck „Somaliland", bei dem zwei (wenn nicht drei) grundverschiedene Faunengebiete in einen Topf geworfen werden. Es liegt mir fern, den betreffenden Koryphäen daraus einen Vorwurf zu machen, damals war eben die Kenntnis der Zoogeographie noch nicht so weit vorgeschritten, ich gestehe sogar, dafs mir selbst vor einer Reihe von Jahren dieser Ausdruck entschlüpft ist, ohne dafs ich natürlich damals mir klar gemacht hätte, wie verwirrend er wirken mufs. Hier nun reden klare Zahlen zu uns: von 151 in Frage kommenden Arten entfallen 45 auf S.-Somali allein, 86 auf S.-Somali und O.-Afrika, dagegen nur 20 auf S.-Somali und NO.-Afrika, von diesen dringen aber nur 5 (!) bis tief nach NO.-Afrika hinein. Die 15 „Grenzformen" leben meist im Nordosten unsres Gebietes, wo scharfe Wasserscheiden fehlen und, wie ich schon in der Einleitung hervorhob, auf dem kahlen Haud die Gebietsgrenze anscheinend etwas verwischt ist. Dies ist eine ganz natürliche Folge der Bodengestaltung, es handelt sich aber um ein nicht gar zu grofses Grenzgebiet, das Gesamtbild darf dadurch nicht wesentlich beeinflufst werden. Wer also nicht absichtlich seine Augen gegen klar erwiesene Tatsachen verschliefsen will, wird zugeben müssen, dafs unser Gebiet aufserordentlich wenig mit NO.-Afrika zu tun hat, da abgesehen von den eben besprochenen Bewohnern der Grenzdistrikte nur 5 gemeinsame Arten festgestellt sind.

Demgegenüber besteht eine enge Verwandtschaft mit O.-Afrika, wie, selbst bei Übergehung der 19 „Grenzformen" die 67 gemeinsamen Arten beweisen, deren Zahl sogar niedrig gegriffen ist, wie ich oben unter Gruppe IV. schon erwähnte. Man könnte, um eine Formel zu haben, wohl sagen, das Verwandtschafts-Verhältnis zu NO.- und O.-Afrika verhält sich wie 5 zu 67. Also S.-Somali gehört zu O.-Afrika, der Ausdruck „Somaliland" schlechthin mufs künftig als durchaus unstatthaft gelten. Ich würde es schon als einen befriedigenden Erfolg dieser ganzen Arbeit betrachten, wenn er künftig vollkommen aus der ornithologischen Literatur verschwände. Aus praktischen Gründen, um Irrtümer gleich auszuschliefsen, wäre es vielleicht angebracht,

statt „S.-Somali" künftig auch zur Bezeichnung des Faunengebietes den Namen „Benadir" zu gebrauchen, obgleich das politische Benadir sich augenblicklich nicht vollkommen damit decken würde.

Das politische Benadir wird im Westen bezw. Südwesten durch den Ganale (Juba) begrenzt, das zoogeographische Gebiet umfafst beide Ufer; im Nordosten rechnet alles Land bis einschliefslich Cap Gardafui zur italienischen Kolonie, wenn auch vorderhand rein theoretisch, unser Faunengebiet dürfte in dieser Richtung etwas unterhalb des 8° Breitengrades bereits abschneiden. Also die Kolonie Benadir reicht im Nordosten weiter, im Südwesten nicht so weit als das zoogeographische Gebiet, deshalb will ich es ruhig dem lebendigen Sprachgebrauch überlassen, ob auch für letzteres sich der Name „Benadir" einbürgern wird. In der vorliegenden Arbeit hielt ich es für praktischer, die bereits gebräuchliche Bezeichnung beizubehalten.

Sehen wir nun die 79 (45 + 19 + 15) Arten, welche nur in unserem Gebiet und den nahe benachbarten Landstrichen vorkommen, uns einmal im Zusammenhange an, so sind es zwei Eigenschaften, welche uns immer und immer wieder vor Augen treten, so häufig, dafs ich mich für berechtigt halte, sie als allgemeine Charakteristika hier hervorzuheben, es sind: kleine Mafse und helle Färbung. Es sei mir gestattet, hier eine Reihe von Beispielen aus verschiedenen Gattungen anzuführen, wobei mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum keineswegs alle Arten, welche zum Beweise herangezogen werden könnten, aufgezählt werden sollen.

Folgende Arten (unter anderen!) sind in unserem Gebiete kleiner als in den benachbarten:

Turtur semitorquatus minor Erl. hab.: S.-Somali.	*T. s. erythrophrys* Sw. hab.: S.-Abessinien, Zentr.-, O.-, W.- bis S.-Afrika.	*T. s. semitorquatus* Rüpp. hab.: Eritrea, N.-Abessinien.
Turtur decipiens elegans Zedl. hab.: S.-Somali.	*T. d. perspicillatus* Fschr. Rchw. hab.: Massailänder.	*T. d. permistus* Rchw. hab.: S.-Schoa bis Viktoria-See.
Turtur capicola somalicus Erl. hab.: S.-Somali.	*T. c. tropicus* Rchw. hab.: Brit.- und D. O.-Afrika.	*T. c. electus* Mad. hab.: S.-Abessinien.
Francolinus sephaena jubaensis Zedl. hab.: S.-Somali, nördl. Brit. O.-Afrika.	*F. s. granti* Hartl. hab.: südl. Brit. O.-Afrika, D. O.-Afrika.	*F. s. schoensis* Heugl. hab.: N.-Somali, Schoa.
Astur tachiro orienticola Oberh. hab.: S.-Somali, Küste O.-Afrikas.	*A. t. tachiro* Daud. hab.: SO.-u. S.-Afrika.	*A. t. unduliventer* Rüpp. hab.: NO.-Afrika.

Poliohierax semitorquatus deckeni Zedl. hab.: S.-Somali bis Baringo-See.	*P. s. semitorquatus* A. Sm. hab.: O.- u. S.-Afrika.	*P. s. homopterus* Oberh. hab.: Hauasch bis Stephanie-See.
Indicator variegatus jubaensis Neum. hab.: S. Somali.	*I. v. variegatus* Less. hab.: O.-, S.-, SW.-Afrika.	
Indicator exilis erlangeri Zedl. hab.: S.-Somali.	*I. e. teitensis* Neum. hab.: Brit.- und nordöstl. D. O.-Afrika.	
Barbatula pusilla affinis Rchw. hab.: S.-Somali, O.-Afrika.	*B. p. pusilla* Dum. hab.: S.-Afrika.	*B. p. minuta* Bp. hab.: Schoa, Gallaland.
Colius striatus affinis Shell. hab.: S.-Somali, Brit. O.-Afrika, Küste D. O.-Afrikas.		*C. s. erlangeri* Zedl. hab.: S.-Abessinien.
Halcyon albiventris erlangeri Neum. hab.: S.-Somali.	*H. a. orientalis* Ptrs. hab.: D. O.-Afrika.	
Rhinopomastus minor somalicus Erl. hab.: S.-Somali bis Witu.	*R. m. minor* Rüpp. hab.: N.-Somali, Abessinien.	
Tachornis parvus laemostigma Rchw. hab.: S.-Somali.	*T. p. myochrous* Rchw. hab.: D. O.-Afrika.	
Bradornis griseus erlangeri Rchw. hab.: S.-Somali, Brit. O.-Afrika.	*B. g. griseus* Rchw. hab.: D. O.-Afrika bis Mossambique.	*B. g. pumilus* Sharpe hab: N.-Somali.
Batis minor minor Erl. hab.: S.-Somali.	*B. m. suahelicus* Neum. hab.: D. O.-Afrika.	*B. m. erlangeri* Neum. hab.: Abessinien.
Eurocephalus anguitimens deckeni Zedl. hab.: S.-Somali, Witu.	*E. a. fischeri* Zedl. hab.: nördl. D. O.-Afrika und innere Brit. O.-Afrika.	*E. a. erlangeri* Zedl. hab.: N.-Somali, Abessinien.
Prionops cristata intermedia Sharpe. hab.: S.-Somali, Brit. O.-Afrika.		*P. c. melanoptera* Sharpe. hab.: N.-Somali, Abessinien.
Sigmodus retzii neumanni Zedl. hab.: S. Somali.	*S. r. graculinus* Cab. hab.: Brit.- und nordöstl. D. O.-Afrika.	

Nilaus afer erlangeri Hilg. hab.: S.-Somali bis Taru-Steppe.	*N. a. massaicus* Neum. hab.: nördl. D. O.-Afrika.	*N. a. minor* Sharpe. hab.: Haud, N.-Somali.
Laniarius funebris degener Hilg. hab.: S.-Somali.	*L. f. funebris* Hartl. hab.: O.-Afrika.	*L.f.rothschildi* Neum. hab.: SW.-Abessinien. *L. f. atrocoeruleus* Hilg. ex Rüpp. hab.: N.-Somali, das übrige Abessinien.
Laniarius aethiopicus somaliensis Rchw. hab.: S.-Somali.	*L. a. aethiopicus* Gm. hab.: NO.- und Brit. O.-Afrika.	
Oriolus larvatus reichenowi Zedl. hab.: S.-Somali, Küste O.-Afrikas.	*O. l. larvatus* Lcht. hab.: Niassa-Gebiet, S.-Afrika.	*O. l. rolleti* Salvad. hab.: Schoa bis W. Nil.
Plocepasser mahali erlangeri Rchw. hab.: S.-Somali.	*P. m. pectoralis* Ptrs. hab.: D. O.-Afrika.	*P. m. melanorhynchus* Rüpp. hab.: Abessinien.
Spermestes nigriceps minor Erl. hab.: S.-Somali.	*S. n. nigriceps* Cass. hab.: O.-Afrika.	
Estrilda astrild minor Cab. hab.: S.-Somali, Brit. O.-Afrika.	*E.a.cavendishi* Sharpe. hab.: Küste D. O.-Afrikas.	*E. a. erlangeri* Rchw. hab.: Abessinien.
Estrilda erythronota charmosyna Rchw. hab.: S.-Somali bis Stephanie-See.	*E. e. delamerei* Sharpe. hab.: Inneres D. und Brit. O.-Afrika.	*E. a. nigrimentum* Salvad. hab.: Abessinien.
Lagonosticta senegala somaliensis Salvad. hab.: S.-Somali bis Guaso-Njiro.	*L. s. ruberrima* Rchw. hab.: nördl. D. und Brit. O.-Afrika.	*L.s. abayensis* Neum. hab.: SW.-Abessinien. *L. s. carlo* Zedl. hab.: N.-Somali, Hauasch.
Uraeginthus cyanocephalus mülleri Zedl. hab.: S.-Somali.	*U. c. cyanocephalus* Rchw. hab.: O.-Afrika.	
Gymnoris pyrgita reichenowi Zedl. hab.: S.-Somali.	*G. p. massaica* Neum. hab.: Brit. und D. O.-Afrika.	*G. p. pyrgita* Heugl. hab.: Eritrea, Abessinien, N.-Somali.
Serinus angolensis hilgerti Zedl. hab.: S.-Somali.	*S. a. somereni* Hart. hab.: Uganda, Kavirondo.	*S. a. reichenowi* Salvad. hab.: Schoa, Gallaland.

Serinus dorsostriatus harterti Zedl. hab.: S.-Somali.	*S. d. dorsostriatus* Rchw. hab.: O.-Afrika.	*S. d. maculicollis* Sharpe. hab.: N.-Somali, Gallaland.
Zosterops flavilateralis jubaensis Erl. hab.: S.-Somali, Gallaland.	*Z. f. flavilateralis* Rchw. hab.: O.-Afrika.	
Anthreptes collaris elachior Mearns. hab.: S.-Somali, Küste Brit. O.-Afrika.	*A. c. zambesianus* Shell. hab.: Küste D. O.-Afrikas bis Sambesi.	
Anthreptes longmari neumanni Zedl. hab.: S.-Somali.	*A. l. orientalis* Hartl. hab.: D. und Brit. O.-Afrika, S.-Abessinien, N.-Somali.	
Calamonastes simplex hilgerti Zedl. hab.: S.-Somali.	*C. s. simplex* Cab. hab.: O.-Afrika.	*C. s. erlangeri* Zedl. hab.: N.-Somali, Abessinien.
Camaroptera griseoviridis erlangeri Rchw. hab.: S.-Somali.	*C. g. griseigula* Sharpe. hab.: Brit. und D. O.-Afrika.	*C. g. abessinica* Zedl. hab.: N.-Somali, Abessinien.
Sylvietta brachyura leucopsis Rchw. hab: S.-Somali, Tana, Nguruman.		*S. b. hilgerti* Zedl. hab.: Abessinien, N.-Somali.
Eremomela flaviventris erlangeri Rchw. hab.: S.-Somali.	*E. f. abdominalis* Rchw. hab.: Brit. und D. O.-Afrika.	*E. f. flavicrissalis* Sharpe. hab.: N.-Somali, Gallaland.
Cichladusa guttata mülleri Zedl. hab.: S.-Somali.	*C. g. rufipennis* Sharpe. hab.: Küste Brit. und D. O.-Afrikas.	*C. g. guttata* Heugl. hab.: S.-Schoa bis W. Nil.
Erythropygia quadrivirgata erlangeri Rchw. hab.: S.-Somali.	*E. q. quadrivirgata* Rchw. hab.: O.-Afrika.	

Diese Beispiele dürften genügen, um darzutun, dafs die in unsrem Gebiet heimischen Formen sich durch besonders kleine Mafse auszeichnen. In dieser Liste ist vielfach die Verbreitung nur angedeutet, genaue Angaben sind bei Besprechung der einzelnen Arten in dieser Arbeit nachzuschlagen.

Das zweite Charakteristikum ist die blasse Färbung, sie zeigt sich bald in der mehr oder weniger reinweifsen Bauchmitte oder Unterseite, bald im graueren statt brauneren Ton der Oberseite. Ich fürchte, es würde ermüdend wirken, wenn

ich hier nochmals eine umfangreiche Liste produzieren wollte, zumal kaum noch jemand, der meine Arbeit mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, an der Richtigkeit meiner Behauptung zweifeln dürfte. Ich nenne deshalb nur eine ganz kleine Zahl von Formen mit besonders heller Färbung, das Erforderliche über ihre dunkleren Nachbarn in O. und NO.-Afrika ist bei Besprechung der betr. Art in dieser Arbeit leicht nachzulesen: *Indicator exilis erlangeri* Zedl.; *Eurocephalus anguitimens deckeni* Zedl.; *Estrilda erythronota charmosyna* Rchw.; *Lagonosticta senegala somaliensis* Salvad.; *Gymnoris pyrgita reichenowi* Zedl.; *Serinus angolensis hilgerti* Zedl.; *Anthreptes collaris elachior* Mearns; *Calamonastes simplex hilgerti* Zedl.; *Camaroptera griseoviridis erlangeri* Rchw.

Ich kann mir nicht versagen, hier wiederum auf eine gewissermafsen symmetrische Gesetzmäfsigkeit im Verhältnis vom Benadir zu S.-Afrika hinzuweisen, dort lautet die Signatur der geflügelten Landeskinder „klein und blafs", hier „grofs und dunkel". Ich möchte unser Gebiet und S.-Afrika als die beiden entgegengesetzten letzten Glieder einer Kette bezeichnen, eins vom anderen scheinbar weit entfernt und doch eng verbunden durch die Zwischenglieder, in diesem Falle die in O.- und SO.-Afrika heimischen Vogelformen. Dieser Gesichtspunkt erscheint mir doch nicht ganz uninteressant, zu ihm wie zu den anderen hier aufgestellten zoogeographischen Thesen von einer mehr allgemeinen Bedeutung kann man aber nur gelangen auf Grund eines sorgfältigen Studiums der einzelnen Formen, natürlich nicht etwa nur von 2 oder 3 eng benachbarten, sondern möglichst von allen zu derselben Gruppe gehörigen in ihrem Wesen und in ihrer Verbreitung. Denjenigen Ornithologen, welche etwas geringschätzig von den „Subspezies-Fabrikanten" sprechen und womöglich die ganze ternäre Nomenklatur verwerfen möchten, gestatte ich mir entgegenzuhalten, dafs wir uns doch nicht in Kleinlichkeitskrämerei und nutzlosen Haarspaltereien verrennen, sondern aus kleinen Steinchen in mühsamer und zeitraubender Arbeit eine Mosaik zusammenfügen, welche später einmal ein mächtiges herrliches Gemälde werden soll: unsre Erde im Lichte der Zoogeographie! Wer das Studium der Subspezies und damit der Zoogeographie aus dem richtigen Gesichtswinkel betrachtet, der findet darin einen wesentlichen Fortschritt gegen die trockenere Systematik früherer Zeit, ganz von selbst ergeben sich Anknüpfungen und Übergänge zur Biologie und weit über diese hinaus zu den anderen Naturwissenschaften im weitesten Sinne, Paläonthologie, Geologie, Meteorologie u. s. w. Nach dieser warmen Verteidigung der Subspezies-Forscher mufs ich aber aus Gründen der Gerechtigkeit anerkennen, dafs auch in ihren Reihen nicht ganz selten leider gesündigt wird. Schon unser verehrter Vorkämpfer Dr. Ernst Hartert sprach in diesem Sinne ein ernstes Mahnwort auf

dem V. Intern. Orn.-Kongrefs „Über Einiges, was wir sollen und nicht sollen" (Kongrefsbericht p. 210—215), das jeder Systematiker immer wieder durchlesen sollte, die jüngeren mindestens alljährlich einmal zu Neujahr! Sicherlich kommt es nicht darauf an, seinen eigenen Namen hinter möglichst viele Neubeschreibungen zu setzen, sondern hinter möglichst gute, d. h. solche, welche, wenigstens nach subjektivem Ermessen, sorgfältig geprüft und ausreichend begründet sind. Für letzteres ist die wichtigste Bedingung: ausreichendes Material. In einzelnen Ausnahmefällen wird ein Vogel so abweichend von den bekannten Normen erscheinen, dafs eine Neubeschreibung auch auf Grund von einem Stück oder nur ganz wenigen Exemplaren sich rechtfertigen läfst; wenn aber einschlägiges Material zur Genüge anderswo vorhanden ist und ein Autor trotzdem sich mit dem spärlichen begnügt, das zufällig die ihm zu Gebote stehende Sammlung gerade enthält, damit allein Systematik treibt und häufig — fast gewohnheitsmäfsig — dann auf Grund einzelner Stücke, ja einzelner ♀ (!) neue Namen in die Literatur einführt, dann mufs ein solches Verfahren auf das strengste gerügt und verurteilt werden. Wie richtig und scharf pointiert äufsert sich doch Hartert (l. c.): „Ein Autor wird wohl nicht nach der Zahl der von ihm kreierten Namen, sondern eher nach der Anzahl der von ihm gegebenen Synonyme beurteilt werden!"

Mit meiner Kritik habe ich als Spezialfall aus neuester Zeit die Veröffentlichungen des Herrn Dr. Mearns in Smiths. Misc. im Auge. Schon im Ibis 1911 p. 766 ist diesem Autor ernstlich angeraten worden, künftig mit reichlicherem Material zu arbeiten, der Erfolg dieser gewifs berechtigten Mahnung war ein vollkommen negativer, sodafs im Ibis 1914 p. 14 mit klaren Worten darauf hingewiesen werden mufste, dafs die auf solche Weise entstandenen neuen Arten bezw. Unterarten ohne genaue Nachprüfung nicht als berechtigt angesehen werden dürften. Es ist also die verkehrte Welt! sonst nimmt man von einem neuen Namen an, dafs er zu Recht besteht, bis etwa spätere Untersuchungen uns eines Besseren belehren — hier mufs man die neuen Namen von Herrn Dr. Mearns a priori als unhaltbar betrachten, solange nicht für einzelne nachträglich die Existenzberechtigung erwiesen worden ist. Da halte ich eine sehr scharfe Kritik wie die meinige denn doch für angebracht; natürlich liegt mir dabei jede persönliche Herabsetzung dieses so fleifsigen und in der Literatur vorzüglich bewanderten Gelehrten ganz fern, aber solches Gebaren mufs energisch zurückgewiesen werden, damit es nicht auch unsre wissenschaftlichen Bestrebungen mit diskreditiert. Zum Schlufs möchte ich nur noch erklären, dafs ich selbst manchen Schnitzer gemacht, im jugendlichen Eifer vor allem, und auch schon bisweilen etwas verbrochen habe, „was wir nicht sollen", aber wenn ich auf solche Fehler aufmerksam

gemacht wurde, habe ich mich bemüht, sie künftig zu vermeiden, nicht aber gesagt: „Nun erst recht!"

Dafs diese Arbeit zustande kam, verdanke ich der aufserordentlich gütigen Unterstützung von sehr vielen Seiten teils durch brieflichen und mündlichen Meinungs-Austausch, teils durch Überlassung von Material, letzteres oft in sehr grofser Menge. Als Grundstock meiner Untersuchungen dienten mir die Sammlungen des Königl. Zoolog. Museums in Berlin und der Kollektion v. Erlanger in Ingelheim (natürlich neben meiner eigenen Sammlung). Herr Geheimrat Prof. Reichenow hat mit der gleichen liebenswürdigen Geduld wie seit Jahren meinen unzähligen Bitten zum Öffnen immer neuer Schränke und Kasten standgehalten und war auch sonst zu Rat und Auskunft stets freundlich bereit. In Ingelheim selbst hat mir während eines längeren Aufenthaltes die ganze Sammlung ununterbrochen zur Verfügung gestanden; die Bälge, welche aufserdem noch eine Reise nach Berlin antreten mufsten, zählen nach hunderten. Frau Baronin v. Erlanger, die pietätvolle Hüterin der Kollektion, und Herr Hilgert, dessen Mitarbeit mir aufserordentlich wertvoll war, haben mich wieder einmal zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Natürlich konnte eine so umfangreiche Studie nicht durchgeführt werden, ohne auf die reichen Schätze des Tring-Museums zurückzugreifen. Dem steten liebenswürdigen Entgegenkommen von Baron W. Rothschild und Dr. Hartert danke ich herrliche Serien von Vergleichs-Material, aufserdem hatte Dr. Hartert aber noch stets Zeit für mich, um in einem lebhaften und umfangreichen Briefwechsel mir eine Reihe sehr wertvoller Aufschlüsse zu erteilen. Grofses Entgegenkommen fand ich auch am Museum zu Paris, manches Stück wurde mir zur Ansicht übersandt, von ein und dem anderen „Unikum" erhielt ich detaillierte Beschreibung sowie ausführliche Notizen aus Oustalet's Schriften. Wichtig für meine Arbeit erwies sich ferner die Königl. Naturaliensammlung in Stuttgart. Nach einem sehr interessanten Besuch dort, wo ich auf das liebenswürdigste aufgenommen wurde, entsprach auch in der Folge Herr Oberstudienrat Dr. Lampert bereitwilligst jeder Bitte um Übersendung von wertvollen Stücken der Sammlung, meist sogar Typen. In gleicher Weise fand ich das gröfste Entgegenkommen, besonders auch in Bezug auf Überlassung von unersetzbaren Typen für mein Studium, bei Herrn Prof. Graf Salvadori im Mus. Turin, Herrn Dr. Gestro, Direktor des Mus. Genua, Herrn Dr. v. Madarász in Budapest und Dr. zur Strafsen im Senckenbergischen Mus. zu Frankfurt a. M. Ein Besuch meinerseits im neuen Museum zu Leiden verlief sehr interessant Dank der unermüdlichen Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. van Oort. Skizzen einiger Typen sowie sonst Mitteilungen über die Sammlung des K. K. Museums in Wien verdanke ich der Hilfsbereitschaft von Herrn Dr. Sassi dort. Aus dem Mus. Koenig in Bonn erhielt ich neben Material auch manche wertvolle Anregung durch die Korrespondenz mit Herrn Geheimrat Prof.

Koenig und Herrn Dr. Le Roi. Nicht unerwähnt darf ich einen freundlichen Mitarbeiter lassen, der zwar kein Museum verwaltet, aber in seinem phänomenalen Gedächtnis einen sehr wertvollen Schatz an Details der Literatur und Geographie sowie eine vorzügliche Kenntnis fast aller gröfseren ornithologischen Sammlungen birgt, Herr Prof. O. Neumann. Von diesem Reichtum war er stets bereit mir abzugeben in der Form aller nur denkbaren Informationen und Hinweise, ich habe davon reichlich Gebrauch gemacht. Die Karte und Tafel, in deren Ecke G. Krause steht, sprechen beredt genug für sich selbst. Ich schliefse, indem ich allen genannten Herren hier nochmals öffentlich meinen aufrichtigen und verbindlichsten Dank sage. Ich hoffe, ihr Entgegenkommen und die von ihnen aufgewendete Mühe soll dadurch belohnt werden, dafs dieser Arbeit wenigstens ein bescheidener Wert von den wissenschaftlichen Zensoren zuerkannt wird.

Ein Beitrag zur Avifauna von Hessen-Nassau.

Von **Werner Hagen.**

Im Juli 1913 und 1914 weilte ich an mehreren Stellen der Provinz Hessen-Nassau. 1913 machte ich nur wenig Aufzeichnungen, dagegen habe ich 1914 jede Beobachtung sorgfältig notiert. Einige Angaben erhielt ich von Verwandten, die als Jäger einiges Interesse an der Vogelwelt haben. Da jedoch die Zeit im Juli zum Beobachten keine besonders günstige ist, weil die Vögel zum Teil schon schweigsam werden, so mag mir vielleicht manche Art entgangen sein. Immerhin darf ich behaupten, dafs ich so eingehend wie möglich vorgegangen bin.

Ich möchte vorausschicken, dafs in mir einige Vogelstimmen im ersten Anfang ein Gefühl von Unsicherheit hervorriefen. Das macht der mir fremde „Dialekt". Darüber hat sich v. Lucanus in den Orn. Monatsber. 1907, p. 109 ff., ausführlich geäufsert. Es ist also überflüssig, darauf näher einzugehen. Noch nie hatte ich die Tatsache so stark empfunden, wie hier in Hessen-Nassau. Ich hatte bisher nur in Norddeutschland von der Elbe bis zur Weichsel gestreift. In Liebhaberzeitschriften fand ich immer die Angabe, dafs Gebirgsvögel voller sängen als Tieflandsvögel. Diese Ansicht beruht entschieden auf einem Mangel an Vergleichsmaterial. Manche hessen-nassauischen Vögel haben viel klangärmere Stimmen als die norddeutschen. Gerade mir müfste das besonders auffallen, da ich nach menschlichen Begriffen ziemlich unmusikalisch, aber sehr musikempfindsam bin. Die Tonhöhe und Tonintervalle berühren mich wenig, dagegen bin ich sehr empfindlich für Klangfarbe und Tonstärke. Ich werde bei einigen Vogelarten näheres darüber anführen.